



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

142 (25.3.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291863](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291863)

Faustkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Faustkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: Drei Mark monatlich, 2,20 RM, u. 50 Pf. Einzelhefte: durch die Post 2,20 RM, (einschl. 25 Pf. Postgebühren) monatlich, 75 Pf. Bezugspreis: Ausgabe B ersh. wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: Drei Mark monatlich, 2,20 RM, u. 50 Pf. Einzelhefte: durch die Post 1,70 RM, (einschl. 24 Pf. Postgebühren) monatlich, 42 Pf. Bezugspreis: für die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. DDB, Gewalt) verbindl., besteht kein Recht auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12zeilige, 110 Millimeterzeile 15 Pf. Die 4zeilige, 110 Millimeterzeile im Zertitel 45 Pf. Schwinger und Beisitzer Ausgabe: Die 12zeilige, 110 Millimeterzeile 4 Pf. Die 4zeilige, 110 Millimeterzeile im Zertitel 15 Pf. — Abzugs- und Zahlungsbedingungen: Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim, Postfach 10, Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufpreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 142

Samsag, 25. März 1939

Der neue Finanzplan der Reichsregierung Staatssekretär Reinhardt verkündet bedeutende Neuerungen Sekt sogar Spannung Paris-London wegen der Einföhrung

Steuergutscheine werden eingeföhrt an Stelle der verzinslichen Reichsanleihen

DNB Berlin, 24. März.
Vor Vertretern der Presse teilte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, am Freitagnachmittag das soeben erschienene „Gesetz über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches“ mit, das kurz als „Neuer Finanzplan“ bezeichnet werden kann.

Bei der Erläuterung des neuen Gesetzes und der mit ihm verbundenen Auswirkungen verwies Reinhardt auf den fortlaufend großen Finanzbedarf des Reiches und auf die über alles Erwarten gute Entwicklung des Steueraufkommens in den vergangenen sechs Jahren. Es sei von 6,8 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1933 auf 14 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1937 gestiegen, werde im Rechnungsjahr 1938 mindestens 17,5 Milliarden Reichsmark betragen und in den Rechnungsjahren 1939 und 1940 weiter ansteigen.

Das Steueraufkommen sei gegenwärtig noch nicht groß genug, um den außerordentlichen Finanzbedarf des Reiches restlos zu decken. Die Größe des Finanzbedarfs ergebe sich nicht nur aus den großen nationalpolitischen Aufgaben, sondern auch aus der Erhöhung des Zinsendienstes und des sonstigen Schuldendienstes des Reiches.

Nach einem Hinweis auf die bisherige Kreditmarktpolitik für die private Wirtschaft und auf die Tatsache, daß die Summe der bis jetzt aufgenommenen Reichsanleihen, gemessen an der Leistungskraft und Steuerkraft der deutschen Volkswirtschaft, als klein zu bezeichnen ist, betonte Reinhardt, daß die finanz- und kreditpolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus gebieten, den außerordentlichen Finanzbedarf des Reiches nunmehr anders als durch fortgesetzte Vergrößerung der Zinsenlast des Reiches zu decken und den anderen öffentlich-rechtlichen Verbindlichkeiten und der privaten Wirtschaft den Anleihemarkt nicht mehr wie bisher durch das Reich zu versperren. Dielem Gesichtspunkt werde durch das neue Gesetz entsprochen.

Die bedeutende Neuerung

Der „Neue Finanzplan“ sehe vor, den außerordentlichen Finanzbedarf des Reiches grundsätzlich nicht mehr durch Aufnahme verzinslicher Anleihen, sondern durch Ausgabe unverzinslicher Steuergutscheine zu decken. Die Steuergutscheine stellen wie die Reichsanleihen einen Vorgriff auf künftiges Steueraufkommen dar.

Während die Reichsanleihen durch das Reich aus Steuermitteln laufend verzinst und getilgt würden, seien die Steuergutscheine unverzinslich und würden bei der Entrichtung von Reichsteuern durch die Finanzstellen und Bezugsstellen des Reiches in Zahlung genommen. Un-

verzinsliche Vierschabankweisungen würden ab Mai 1939 nicht mehr ausgeben.

Der außergewöhnliche Finanzbedarf des Reiches werde, soweit er das Steueraufkommen der Gegenwart übersteige, ab Mai 1939 grundsätzlich nur noch durch die Ausgabe von Steuergutscheinen gedeckt werden. Durch den Lauf der Steuergutscheine würden Mittel gebunden werden, die nach dem bisherigen Finanzierungsverfahren als Anleihe bezeichnet würden. Außerdem würden sogenannte schwimmende

Gelder gebunden, die bisher nicht immer so verwendet worden seien, wie es volkswirtschaftlich erwünscht gewesen wäre.

Reichsanleihen nur noch ausnahmsweise

Reichsanleihen würden nur noch ausnahmsweise aufgelegt werden, und zwar insoweit, als die Lage am Kreditmarkt aus volkswirtschaftlichen Gründen es erwünscht erscheinen lasse.

Die Ausgabe der Steuergutscheine geschehe durch den Reichsfinanzminister zum Rennbetrag, und zwar in zwei Ausfertigungen. Es gibt Steuergutscheine I und Steuergutscheine II.

Dem neuen Finanzplan gemäß seien das
Fortsetzung siehe Seite 2

Der neue Finanzplan

Von Dr. Heinrich Kohl

rd. Berlin, 24. März.

Wochen liegen hinter uns, die jedem Volksgenossen in dem Bewußtsein, zur großen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zu gehören, das Herz höher schlagen lassen. Der Führer hat Friedenssätzen von so gewaltigem Ausmaß vollbracht, die in Worte zu kleiden kaum möglich ist. Das Großdeutsche Reich hat einen ungeheuren Nachzuwachs zu verzeichnen. Zur Durchführung dieser vom Führer des deutschen Volkes vollbrachten großen Leistungen bedurfte es einer zielbewußten Vorbereitung.

Zunächst einmal war die Wiederherstellung des deutschen Volkes zu verwirklichen. Im Schutze der Wehrmacht konnten wir alsdann unseren berechtigten Ansprüchen vor dem Weltforum Geltung verschaffen und die Ketten von Versailles abschütteln. Es ist selbstverständlich, daß die militärische Sicherung des Reiches darüber hinaus die wirtschaftliche, verwaltungsmäßige und militärische Angleichung der Ostmark und des Sudetenlandes an die Verhältnisse im Altreich viel Geld gekostet haben und weiterhin viel Geld kosten werden. Darin eine Besonderheit zu erblicken, wäre geradezu absurd. Denn was bedeutet das alles im Vergleich zu der Größe des Reiches in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Die großdeutsche Wirtschaft wird nun ja auch in Zukunft eine weitere außerordentliche Stärkung erfahren.

Das der großdeutsche Wirtschaftsraum künftighin der ganzen Welt zu bieten hat, ist im gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt noch nicht abzusehen. In zunehmendem Maße werden die übrigen Länder der deutschen Wirtschaft ihr Augenmerk zuwenden müssen. Das nationalsozialistische Deutschland ist nicht nur in politischer und militärischer Hinsicht ein ausschlaggebender Faktor geworden; es ist ebenso bedeutender wirtschaftlicher Faktor innerhalb der Weltwirtschaft, den zu verneinen nur zum Nachteil der betreffenden Länder, die diese Methode im Augenblick noch glauben anwenden zu dürfen, ausgeschlossen wird. Diese Erkenntnis bricht sich von Tag zu Tag immer stärker Bahn. Das deutsch-rumänische Abkommen können wir als allerlängstes Beispiel hierfür anführen.

Nach Abschluß so außerordentlich bedeutender politischer Aktionen, die die Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus um ein Vielfaches erhöhen, sieht sich Deutschland nunmehr vor neue zusätzliche Aufgaben gestellt. Und es spricht für die konsequente, auch in Finanzierungsdingen auf gesunder Basis aufgebaute nationalsozialistische Auffassung, wenn man sich von vornherein über die Finanzierung dieser großen nationalpolitischen Aufgaben der Gegenwart klar wird, einer Finanzierung übrigens, die sich auf Jahrzehnte verteilt. Ferner kommt hierin die außerordentliche organisatorische Begabung der Deutschen zum Ausdruck, im rechten Augenblick mit einer Gründlichkeit, die ihresgleichen in der Welt suchen kann, die dringenden Probleme anzupacken und zu bewältigen.

Der neue Finanzplan, den Staatssekretär

Volkstfest in Madrid angekündigt

Die Uebergabe-Verhandlungen scheinen günstig zu stehen

EP Paris, 25. März.

Nach einer aus Burgos in Paris eingetroffenen Meldung sollen die Verhandlungen zwischen der nationalspanischen Regierung und den am Donnerstag aus Madrid angekommenen Abgesandten des „Verteidigungsausschusses“ bereits ziemlich weit gediehen sein.

Die dortigen Nachrichten würden keine Bedingungen stellen, sondern nur den Wunsch ausdrücken, daß eine Reihe marxistischer Botsen nach dem Auslande abreisen

dürfte. Zugleich mit der Uebergabe der Stadt Madrid werde die Entwaffnung der gesamten republikanischen Milizen erfolgen, und General Franco werde als Staatsoberhaupt Spaniens allgemein anerkannt werden.

Der von General Franco schon früher ernannte neue Madrider Stadtrat hat bekanntgegeben, daß große Lebensmitteltransporte für die Madrider Bevölkerung bereitgestellt seien. Eine Reihe von Volkstheatern werde veranstaltet werden, um die Beendigung des spanischen Krieges zu feiern.



Der Führer auf memelländischem Boden

Kurz nach der Landung des Zerstörers „Leopard“, der den Führer vom Panzerschiff „Deutschland“ an Land gebracht hat, betritt der Führer memelländischen Boden. Während die Schiffe im Hafen von Memel ein vielstimmiges Strohengehul anstimmen, schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen der Kriegsmarine ab.

Weltbild (M)

beck- g für mer; ge 46.- ge 38.- en ne Zu 34.-

idung ardin en Betten

in der „HB“

E ohl

er

Frauenfreunden - Frauenleid

rund um den Erdball

von Ludwig Brandt - Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin

Madame hat gesiegt

Im Getümmel der permanenten französischen Krise ist der erste große Triumph der französischen Frauenbewegung untergegangen. Die freibaren Frauen von Frankreich haben jedenfalls ihre erste Schlacht gegen die „Vieux barbes“, gegen die „alten Härte“, wie die französischen Frauenrechtlerinnen wenig liebevoll die Mitglieder des Senates nannten, gewonnen.

Die Paragraphen 213 und 214 des Code civil sind gefallen, Paragraphen, die höchst altertümlich und reaktionär anmuten. In Zukunft darf sie sich ein eigenes Bankkonto anlegen, darf eine Erbschaft antreten und braucht vor dem Standesbeamten nicht mehr die Versicherung abzugeben, daß sie ihrem Gatten Gehorsam schulde und ihm überallhin zu folgen habe.

Aber immer noch hat der Ehegatte das eingeschränkte Bestimmungsrecht über die Kinder. Im Falle der Scheidung fallen die Kinder immer an den Mann. Auch hat der Gatte heute noch, da in fast allen Ehen Frankreichs Gütergemeinschaft herrscht, das alleinige Verfügungsrecht über das Vermögen seiner Frau.

Ein Senator wird bestreift

Die höchst kriegerischen Frauenrechtlerinnen unter der Führung von Madame Louise Weiss sind mit ihrem Erfolg noch längst nicht zu frieden und eine neue Propagandawelle, die endgültig das Frauenwahlrecht erlangen soll, ist im Anrollen.

Die Methoden der Frauenrechtlerinnen sind nicht immer frei von Komik. Als der Senator des Bezirkes Montmorency an der Loire, der als besonders „frauenfeindlich“ bekannt war, seine Wähler besuchen wollte, wurde er mit einem grotesken Streik belegt. Er konnte in seinem Hotel Unterkunft finden, weil die Zimmermädchen sich weigerten, sein Appartement aufzuräumen, weil die Köchinnen sich weigerten, für ihn zu kochen. Schnell mußte er seinen Wahlkreis wieder verlassen, weil er, wo er ging und stand, von Gruppen kampflustiger Frauen verfolgt und überschrien wurde.

Am schärfsten und erfolgreichsten war die Parole „Der Regier hat mehr Rechte, als die französischen Frauen. Ein Regier darf Vizeministerpräsident werden, aber eine Frau bekommt keinen Post“.

Françoise Rosay kämpft für Frauenrechte

Die Dichterin Colette gehört zu den eifrigsten Vorkämpferinnen der Frauenbewegung. Sie wurde in die belgische Akademie der „Unsterblichen“ gewählt. In Frankreich darf sie nicht einmal das Haus der Akademiker betreten.

Die berühmte Schauspielerin der Comédie Française, Cecile Sorel, wirbt ebenso für die Rechte der Frauen wie Françoise Rosay.

Beide haben Flugblätter verteilt. Beide haben in Massenmeetings gesprochen. Beide haben an großen Strahledemonstrationen teilgenommen.

Doch das Idol der kämpfenden Frauen ist die Reformfliegerin Flina, die, nachdem ihr Gatte auf seinem Madagaskarflug tödlich verunglückte, das Barz ihres Mannes erfolgreich zu einem guten Ende führte. Obwohl Mutter von vier Kindern, setzte sie sich an den Steuerknüppel einer Transoceanmaschine. Der Flug glückte. Sie war die Heldin des Tages und die „symbolische“ erste Kandidatin der Frauenwelt bei den letzten Wahlen in Frankreich.

Lamartine beruhigte die „Desuviennes“

Die französische Frauenbewegung kann auf eine neunzigjährige Geschichte zurückblicken. Als im Jahre 1848 der Bürgerkönig gestürzt wurde und der provisorische Präsident, der Dichter

Albaniens Frauen ohne Schleier

Strahlend schien die Sonne an einem wunderbaren Frühlingstag auf Tirana, auf die Hauptstadt Albanien. Es war ein Frühlingstag wie jeder andere.

Und doch! Die Gesichter der Passanten drückten erwartungsvolle Spannung aus. Und keine Frau war weit und breit zu sehen. Endlich huschten zwei junge Frauen mit schnellen, hastigen Schritten, angestarrt und verfolgt von den Blicken der Männer, über die Straße.

Kein Wunder, daß die Passanten mit Argusaugen und staunender Bewunderung die Schritte der kleinen, zierlichen, schönen Albanerinnen verfolgten. Denn die Frauen trugen keine Schleier.

Der Schleier ist gefallen.

Ein neues Zeitalter für die albanische Frau beginnt.

Ahmed Zogu will die Modernisierung

König Ahmed Zogu I. ist dem Beispiel des großen Staatsmannes Kemal Atatürk gefolgt. Seine Regierung hat verfügt, daß der Schleier, der nach islamischer Sitte das Gesicht der albanischen Frauen verhüllte, zu fallen hat. Zuwiderhandlungen sind unter strenge Strafe gestellt. Albanien wird also in immer rascherem Tempo ein moderner Staat.

Auch Ahmed Zogu hatte zunächst gegen den Widerstand fanatischer Priester anzukämpfen. Aber dieser energische, jähre, allen modernen Errungenschaften geneigte Fürst ließ sich nicht durch fanatische Aufrufe in den Wolkeln und Versälen irren machen. Nicht umsonst steht er im innigsten Kontakt mit Mussolini. Nicht

Lamartine, für einige Wochen die Macht in den Händen hielt, rückte das Frauenbataillon der „Desuviennes“ vor seinen Sitz und forderte die Aufhebung des Paragraphen 213 des Code Napoleon. Lamartine speiste die kriegerischen Frauen mit schönen Reden ab. Sie mußten die Würde, die ihnen der große Kaiser Napoleon auferlegt hatte, noch neunzig Jahre weitertragen.

So zweifelsfrei die Rolle der französischen Frau vor dem Gesetz ist, so glänzend ist die Rolle, die sie im Salon und hinter den Kulissen der französischen Politik spielt. Auch heute noch regiert der Salon mancher geistreichen schönen Frau Fraktionen und — manchen wilden Revoluzzer.

Und gar vor den Schranken des Gerichtes gibt die Rechtslosigkeit im Gesetz der angeklagten Frau die wunderbare Folie der Schulpflicht. Die Fälle, in denen französische Frauen den ungetreuen Geliebten anstochten oder erschossen und dann freigesprochen wurden, sind Legion.

umsonst sitzen in den albanischen Ministerien italienische Referenten, junge erfahrene Praktiker, ausgewachsen in der großen Schule des Faschismus. Nicht umsonst hat Ahmed Zogu seine Ausbildung in West-Europa erfahren. Nicht umsonst hat schließlich die moderne Mutter Ahmed Zogus die entscheidenden und ersten politischen Schritte des Sohnes gelenkt.

Vor allem aber dürften seine Schwestern, die in Budapest und Wien erzogen wurden und die sich mit besonderer Leidenschaft für die Modernisierung der albanischen Frau einsetzen, den König zu diesem wahrhaft revolutionären Schritt gedrängt haben.

Albanische Prinzessin als Offizier

Als vor etwa drei Jahren der König eine Truppenparade in Skutari, der Hafenstadt Albanien, abnahm, gab es eine Sensation besonderer Art, die damals wie ein Donnerschlag auf die fanatischen Mohammedaner des Landes gewirkt haben mag. Die schönste Prinzessin, die Lieblingschwester des Königs, Prinzessin Mazhida, erschien in der Uniform eines albanischen Leutnants. Red die Keckhame Militärmütze über das linke Auge gezogen, in festen Breches, mit Schärpe und Seitengewehr, in der Hand eine elegante Reitpeitsche, so schritt sie an der Seite ihres königlichen Bruders.

Die ersten schleierlosen Tage

Zwei Jahre später, und alle Frauen des Einnilionsvolkes haben ihre Schleier, die letzten sichtbaren Zeichen der türkischen Herrschaft, die noch vor fünfundsiebzig Jahren Albanien be-

drückte, abgeworfen. Wie stellte sich nun die albanische Frau zu der Wandlung?

Die ersten schleierlosen Tage waren die schwersten. Man muß bedenken, daß diese Frauen seit frühester Kindheit daran gewöhnt waren, ihr Gesicht unter dem Schleier zu verbergen.

Man kann schon verstehen, wenn die Gattin eines hohen albanischen Würdenträgers erklärte, sie sei sich am ersten Tag wie nackt vorgekommen und die Blicke der Männer hätten wie Nadelstiche auf sie gewirkt.

Aber trotzdem. Diese Neueinführung ist von der albanischen Frauenwelt glatt akzeptiert worden und zu Zwischenfällen irgendwelcher Art ist es nicht gekommen.

Im Gegenteil. Die Dankbarkeit für den König war groß. Die Mehrzahl der Frauen fühlen sich als gleichberechtigte Bürgerinnen, die nicht mehr hinter den europäischen Schwestern zurückstehen.

Hausse in Damenhüten

Keine Frage, daß durch den Fall des Schleiers sich auch die Mode in den Städten des Landes geändert hat.

Noch sah man den einstigen Gesichtsschleier in allen möglichen Variationen, als Kopfstück oder mäterisch um die Hüften gewickelt oder als le-



Mit Häubchen und schön gezierter Umhang gehen die Bewohnerinnen der französischen Savoie-Provinz

sen flatternden Schal. Aber es machte sich bald eine stärkere Nachfrage nach westeuropäischen Kleidern und Kostümen bemerkbar.

Auch die Frau aus dem Volke möchte zeigen.

Bei quälenden Schmerzen

hilft Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und verstärken sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begeisterte Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von RM -41 und 1.14.

daß sie der Initiative des Königs folgt und seine Idee begriffen hat. Die Nachfrage nach Hüten — und nach Basennützen ist enorm gestiegen.

Aber der Reformwille des Königs und der albanischen Regierung hat sich nicht nur auf die Abschaffung des Schleiers beschränkt.

Tausende und aber Tausende von albanischen Frauen, die bisher weder lesen noch schreiben konnten, müssen sich jetzt diese Kenntnisse erwerben. Alle albanischen Frauen bis zum 45. Lebensjahr werden in Spezialstunden im Lesen und Schreiben unterrichtet. Der Unterricht ist kostenlos, und häufig lernen Mutter und Tochter auf derselben Schulbank die schwere Kunst des Abc. Mit dieser Maßnahme ist der Weg zur Einführung der albanischen Frau in die moderne Kultur und Literatur gegeben.

Man muß feststellen, daß diese zielgerichteten Maßnahmen des Königs seine Popularität allen Widerständen zum Trotz gehoben haben.

In der Sonntagsausgabe: Chinas Frauen im Kampf

Der Herzog von Coburg auf dem Weg nach Athen

Der Präsident des Internationalen Frontkämpferausschusses, Herzog v. Coburg, ist am Donnerstagabend nach Athen abgereist. Die Vereinigung griechischer Kriegsteilnehmer in Saloniki hatte ihm zu Ehren einen Empfang gegeben, bei dem in Anwesenheit der Verbundenheit aller ehemaligen Frontkämpfer zum Ausdruck kam.



Feierlich im Sonntagsstaat präsentieren sich hier vier Schönheiten aus Concarneau in Frankreich. Aufn.: Scherl (2)

Schulzeit ade! - Nun hinaus ins Leben!

Liebevoll vorbereitete und ganz im Geiste unserer Zeit gestaltete Schulleiern an allen Mannheimer Schulen

Bei einer unserer Volksschulen

Die Entlassungsfeier der Waldhof-Mädchenschule im Robert-Ley-Saal der Firma Bopp und Neutner war von einem mit gutem Geschmack zusammengestellten Programm getragen, das zum größten Teil von den Schülerinnen selbst vermittelt wurde. Prologe und gemeinschaftlich gesungene Lieder wechselten mit aut gesprochenen Gedichten und auf den Tag abgestimmten Sprechstücken. Besonders dankbar aufgenommen wurde das Lied „Reichen“ von Mozart und die Arie „Nun brüt die Flur das frische Grün“ aus der „Schöpfung“ von Haydn, gesungen von der 19-jährigen Sopranistin Linde Laubie, Hauptlehrer Häfner am Flügel war ein sicherer Begleiter. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand die Liedphantasie für Orchester, Chor und Sprecher „Die Welt gehört den Führenden“ (Text von Herbert Kienzle, Musik von Reinhold Heiden), die den jungen Menschen sehr viel auf den ferneren Lebensweg mitgibt. Das RBB-Orchester, der Chor der Schülerinnen und die einzelnen Sprecher zeigten gute Zusammenarbeit in der Aufführung.

Nach der kurzen Ansprache des Schulleiters, Schuldirektor Kießer, der die Vertreter von Partei und Stadt und die zahlreich erschienenen Eltern herzlich begrüßte, sagte Lehrer Köhler den 86 Schülerinnen herzliche Abschiedsworte. Alle mühten dankbar ein, in einer so großen und bewegten Zeit leben zu dürfen. Der junge Mensch brauche die Geschichte der letzten Jahre nicht mehr aus trockenen Schulbüchern zu lernen, sondern sie dürften sie miterleben. Hier liegen die Wurzeln unserer Kraft, die zur rechten Zeit und am rechten Platz eingeleitet werden muß. Diese erste Schulentlassungsfeier im Großdeutschen Reich, — so betonte Lehrer Köhler — wird allen, Lehrern und Schülern, in dauernder Erinnerung bleiben.

Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalkämpfern schloß die feierliche Feier.

66 verließen das Gymnasium

Mit der Festmusik von Georg Friedrich Händel leitete das Orchester des Karl-Friedrich-Gymnasiums unter Stabführung von Assessor Blum die diesjährige Schlußfeier ein. Dann klangen klammernde Worte zum Preise des Vaterlandes in die dicht gefüllte Turnhalle, die mit den Symbolen des Dritten Reiches ausgeschmückt war. In Spittas feierliche Musik für Singstimmen und Instrumente „Der Weg ins Reich“ mischten sich hell und klar die gelobenden Worte von Präger: „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserem Volk“.

Dann trat einer aus den Reihen der Abiturienten heraus. Kurt Jäger machte sich zum Sprecher seiner 66 Kameraden und Kameradinnen und dankte den Lehrern für all ihre Mühe und Sorge. In seiner Rede stellte er die Mahner und Kämpfer des Reiches heraus, die sich seit Jahrhunderten in Stunden der Gefahr an die Deutschen wandten und im Herzen das ersehnten, was heute Adolf Hitler geschaffen hat: ein einziges großes deutsches Reich. Walter von der Vogelweide, Logau, Hutten, Heinrich von Kleist, Paul Lacombe haben neben vielen anderen Worte der Mahnung in Stein gemeißelt, die Dietrich Eckart zusammenfaßte in seinem Werk: „Deutschland, erwache!“ An seine Kameraden und Kameradinnen gewandt, rief er ihnen das Wort Hutten ins Gedächtnis: „Ich hab's gewagt!“ Dieses Wort beginne nun auch für sie, die nunmehr hinaustreten ins freie Leben, um draußen als Kämpfer Großdeutschlands ihren Mann zu stellen.

Erkennet die Kriegsheker!

Am Montag Massenkundgebungen der Partei in allen Ortsgruppen!

Am kommenden Montag, 27. März, finden um 20.15 Uhr in allen Ortsgruppen des Kreises Mannheim Kundgebungen der NSDAP statt. Die Kundgebungen stehen unter dem Thema „Kriegsheker und Deutschlands Lebenskampf“. Im Mittelpunkt dieser Versammlungswelle steht eine Großkundgebung im Nibelungenaal, in welcher der Reichsredner Pg. Maierhofer, ehem. Gauleiter von München, 3. St. im bayerischen Kultusministerium, sprechen wird.

Alle Volksgenossen werden heute schon aufgefordert, sich restlos an diesen Versammlungen zu beteiligen.

Am letzten Sonntag erst haben wir in der abendlichen Kundgebung im Schloßhof und mit dem anschließenden Fackelzug der Formationen dem Führer und Mehrern des

Wir können hier leider nur einen kleinen Ausschnitt geben...

Diese Tage vor Ostern sind für unsere Jugend immer ein wichtiger Zeitabschnitt. Geht doch das Schuljahr zuende, und das bedeutet einen großen Schritt vorwärts. Für die Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen ist es zwar nur der Übergang in die nächste Klasse; aber das weckt auch schon bei gesunden Jungen und Mädchen ein gesteigertes Lebensgefühl; denn das große Ziel einer gewissen Selbstständigkeit ist nun wieder um ein Jahr näher gerückt. Viel einschneidender ist jedoch die Bedeutung des Schulschlusses für die jungen Menschen, die jetzt ins Leben treten. Die Einholung der Fahne am gestrigen letzten Schultage war für sie wie ein Abschied von der Kindheit...

Bei den Schulleiern, die in dieser Woche allenthalben für die zur Entlassung gekommenen Schüler stattgefunden haben, hat sich — wie wir feststellen durften — die neue Form noch weiter entwickelt. Nicht das Absingen irgendwelcher Lieder und das Auflesen passender oder unpassender Gedichte gibt diesen Feierstunden heute — wie früher so oft — ihren Charakter, sondern was an Lied und Wort dargeboten wird, atmet den Geist unserer neuen Jugend, ist nicht gemütvoll allein, sondern stark und mutig. Auch in den Ansprachen der Direktoren, Rektoren oder

Lehrer, von denen viele selbst noch in der Hitlerjugend stehen, kam das zum Ausdruck, wenn sie die Entwicklungsgeschichte unseres Vaterlandes betrachteten und dazu erwähnten, daß jeder an seinem Platz an dem weiteren Blühen und Gedeihen des Großdeutschen Reiches mitwirken möge. Und so wie diesmal in den Mannheimer Schulleiern vor allem Heribert Menzel, Heinrich Anacker und andere lebende Dichter zu Wort kamen, so beachtete man auch bei der Verteilung von Buchpreisen die Strömungen der großen Zeit, in der wir leben dürfen.

Es ist natürlich nicht möglich, an dieser Stelle über alle schönen Schulleiern zu berichten, die in diesen Tagen in Mannheim veranstaltet wurden. Aber die Ausschnitte, die wir heute geben, sprechen in ihrer Gesamtheit für den prächtigen Geist, mit dem Lehrerschaft und Schüler heute dabei sind, den Schulschluß eines Jahres zu einem eindrucksvollen Erlebnis zu gestalten. Und nun dürfen wir allen Jungen und Mädchen, die zu Ostern 1939 ihre Schule verlassen, um hinauszugehen ins Leben, noch ein paar frohe Ferientage wünschen und dann einen guten Start zu den neuen Aufgaben die sich ihnen stellen.

Bei der Tulla-Oberschule

Die unvorstellbaren politischen Ereignisse der letzten Jahre sind spürbar bis hinein in die kleinsten Zellen des Volkstörpers. Was liegt da näher als bei der Schlußfeier einer Schule die geschichtliche Entwicklung in den Jahren seit dem Umbruch in das Dritte Reich zu rücken? Denn gerade die Jugend nimmt regen Anteil am Tagesgeschehen, und durch den Unterricht wird das Verstehen gleichmäßiger Zusammenhänge hinter den Ereignissen des Tages gesichert.

Dies war der leitende Gedanke, der der Schlußfeier der Tulla-Oberschule zugrunde lag. Am Donnerstagsabend fand die Feier im gastfreundlichen Planetarium vor der

Die Feier der Friedrich-List-Handelschule

Wir wollen keine Händler sein, sondern anstreben, das zu werden, was den „Königlichen Kaufmann“ ausmacht — das waren die Leitgedanken, die Direktor Dr. Zock bei der Feier zum Abschluß des Schuljahres im Rufensaal den Schülern der Friedrich-List-Handelschule mit auf den Weg gab, wobei er zugleich den Wunsch ausdrückte, daß die jungen Wirtschaftsbefähigten im Leben dem in der Schule juteil gewordenen Ausbildungsgang alle Ehre machen mögen.

In seinen Ausführungen unterstrich Direktor Dr. Zock den eigenartigen Charakter der Friedrich-List-Schule, die nicht nur als Pflichtschule dem heranwachsenden Kaufmann das erforderliche Rüstzeug abt, sondern die auch noch höhere Handelslehre anstalt und zugleich eine Wirtschaftsoberschule ist. Diese dreifachen Aufgaben der Schule bringen eine Vielzahl an Arbeit. So wird zur Erhaltung des Nachwuchses fast jeden Abend Unterricht erteilt, dann hat die Schule maßgeblich an der Durchführung des Reichsberufswettkampfes mitgearbeitet, im Laufe des Jahres zwei kaufmännische Gehilfenprüfungen durchgeführt und was dergleichen mehr waren. Allein in der kaufmännischen Berufsschule betreute die Friedrich-List-Handelschule im vergangenen Jahre 1600 Schüler.

In der Höheren Handelschule ersteben nach einer vollzogenen Aufnahmeprüfung 300 Schüler die mittlere Reife; hiervon treten am Ende dieses Schuljahres 85 ins Leben. Das erreichte Ziel der Höheren Handelschule eröffnet weitreichende Berufsaussichten, zumal die Berechtigungen festgelegt sind und die Mittlere Reife der Höheren Handelschule auch das Einschlagen der Beamtenlaufbahn ermöglicht.

Die Wirtschaftsoberschule ist eine sehr junge Anstalt, die ihre Arbeit im Jahre 1934 mit 13 Schülern begann und die es nicht leicht hatte, sich durchzusetzen. 62 Abiturienten, mit denen noch drei Schulfreunde die Prüfung ablegten, verlassen jetzt die Anstalt, die in allen ihren Abteilungen bestrebt war, die jungen Leute zu wirtschaftlich denkenden Menschen zu erziehen, denen der Dienst in der Gemeinschaft über dem Gewinn steht.

Eltern- und Schülerschaft sowie Vertretern von Partei und Staat statt.

Nach dem Largo aus der Suite G-dur von Händel boten Chor und Orchester gute Wiederholungen von Liedern und Hymnen mit Texten von Gerhard Schumann, Baldur von Schirach, Will Beyer, Kolbenheuer und Fichte. Jeder Text symbolisierte ein Stück der neueren deutschen Geschichte. Eindrucksvoll erklang immer wieder die Stimme des Einzelredners und nannte die Daten, die den Gang der historischen Entwicklung festlegten. Darauf folgte jeweils ein Lied. Ein zweiter Sprecher zitierte Worte und Sätze aus Reden des Führers: von der Kampfbild bis zum Oktober 1938 zogen noch einmal in rascher Folge die Bilder vorüber — Nachübernahme, Verführung der Wehrmacht, Rückkehr des Saarlandes, Anschluß Österreichs und des Sudetenlandes.

Ergründend wies Direktor Dr. Daub auf die in den letzten Tagen erfolgten Änderungen in der Tschecho-Slowakei und im Rumelengebiet hin. Die Rede des Abiturienten Humper brach dann eine äußerst aktuelle Darstellung der Geschichte Böhmens und Mährens. Der Vortrag ging aus von der Zeit der Kaiserwanderung, führte in die Zeit der Přemysliden- und späteren Habsburger-Herrschaft, unter der namentlich Karl IV. der Stadt Prag das deutsche Gesicht gab, erwähnte Ottokar von Böhmen, die Hussitenkriege, den Einfluß der Romantik auf das böhmisches Leben der Tschechen — kurzum: in großen Zügen die historische Zusammenhänge des Landes Böhmen-Mähren mit dem Reich.

Direktor Daub betonte dann in einer Ansprache, daß der Blick auf das große Geschehen unserer Tage die Jugend nicht etwa veranlassen solle, die Bedeutung der kleinen Dinge wie die tägliche Pflichterfüllung in der Schule zu unterschätzen. Andererseits sei man als Erzieher großzügig genug, um bei den das ganze Volk bewegenden Fragen manchmal Mißverständnisse über leichtere Verhältnisse hinwegzusehen.

Der Redner wandte sich an die diesjährigen Abiturienten und sprach von der Verpflichtung, die ihnen aus dem Besuch einer höheren Lehranstalt erwachse. Anschließend erfolgte die Verteilung der Preise, wobei nicht den üblichen Büchern und Sportplacaten auch ein Geschenk für einen Studienbesuch des Deutschen Kaufmanns in München an einen Abiturienten ausgereicht wurde.

Nach den Liedern der Nation und dem „Gegheil!“ auf den Führer schloß die Feierstunde. Den Abiturienten wurde anschließend das Reifezeugnis ausgehändigt.

F. Sch.

Welch gutes Rüstzeug die Schule ihren Schülern ins Leben mitgibt, konnte man aus dem Vortrag von Audi Witte (O 1d) erkennen, der über „Wehr und Wirtschaft“ sprach und dabei darlegte, wie schon immer Wehr und Wirtschaft eine Einheit waren, in einem natürlichen Verhältnis zueinander standen und zu Zeiten der Wirtschaftskrisen auch eine starke Wehr diese Wirtschaft beschützte. Die Ausführungen zeigten, wie tiefgründig sich der jugendliche Redner mit dem aktuellen Problem beschäftigt hatte.

Im Mittelpunkt der Feier, an der neben Vertretern der Kreisleitung und der NS auch Stadtkommandant Oberst Buchert teilnahm,

Die Mädel im Mu'ensaal

Den Rahmen zu der am Donnerstagnachmittag im Rufensaal des Rosengartens abgehaltenen Feier der Elisabethschule gab ein musikalisches Programm unter Leitung von Studienrat Boeres ab. Mozarts „Fantasie in F-moll“ leitete in vierhändigem Klavier Vortrag das Programm ein, für dessen Gefährdung Prof. Dr. Elsäßer verantwortlich zeichnete.

Dem „Spiel der deutschen Jugend“, betitelt „Ewiges Volk“, von Wolfgang Brockmeier, folgten Lieder — überwiegend aus dem Liebeslied unserer Zeit ausgewählt. Der mit den Zeichen

186 Kreislieger traten zum Gauentscheid an

In Mannheim werden in drei Fachgruppen die Gausieger des Reichsberufswettkampfes ermittelt / Gestern war der feierliche Eröffnungsausschuss

Gestern haben die mit Spannung erwarteten Gauentscheidungen im großen Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen begonnen. Aus den Millionen, die zu den Ortskämpfen antraten, sind die Kreislieger hervorgegangen, die nun in den Tagen vom 24. bis 28. März zum neuen, schweren Wettstreit antreten.

In Baden wird dieser Gauentscheid in vier Städten durchgeführt, und zwar in Mannheim, in Karlsruhe, in Pforzheim und in Freiburg. In unserer Stadt sind es die drei Wettkampfgruppen Druck und Papier, Chemie, Banken und Versicherungen, deren Kreislieger sich hier der Entscheidung stellen. Und am gestrigen Nachmittag war dazu im Saal der Industrie- und Handelskammer der würdige Eröffnungsausschuss.

Am Samstag wird im wesentlichen die westanschauliche Prüfung durchgeführt. Am Sonntag sind dann die praktischen und sachlichen Aufgaben zu lösen. Am Montag folgt die Sportprüfung, und die Schlußfeier des Gauwettkampfes für die drei nach Mannheim gegebenen Fachabteilungen ist dann am Dienstagvormittag.

Die Organisation klappt

Wir haben uns davon überzeugen können, daß in der Rhein-Neckar-Stadt alle Vorbereitungen für eine glatte organisatorische Abwicklung des Gauentscheides getroffen worden sind. Dabei wird wahrscheinlich auch noch Zeit übrig bleiben, den von auswärts zu uns gekommenen Wettkämpfern die Schönheiten Mannheims im rechten Licht zu zeigen. Auch zum kameradschaftlichen Beisammensein ergibt sich manche Gelegenheit. Für die drei Fachabteilungen sind zu diesem Zwecke verschiedene Standquartiere eingerichtet worden. So dürfen wir also hoffen, daß die besten aus den Orten und Kreisen des badischen Landes in froher Stimmung und in rechter Aufgeschlossenheit für die ihnen

gestellten Aufgaben an den Gauwettkampf herangehen. Mancher von ihnen hat sicherlich das Zeug dazu, dann als Gausieger am Endspurt des großen deutschen Berufswettkampfes in der Reichshauptstadt teilzunehmen.

Der Eröffnungsausschuss war in dem schönen, repräsentativen Raum der Industrie- und Handelskammer. Der stellvertretende Kreisleiter und Kreisobmann der IHK, Pa. Schner, konnte eine Reihe von Gästen begrüßen, so u. a. Generalmajor Zimmermann, den Inspektor des Wehrerbaubezirk Mannheim, Bannführer Metz war mit verschiedenen Mitarbeitern aus der IHK und der Untergauleitung des BDM erschienen. Ferner haben wir den Pa. Besch, der für die organisatorische Abwicklung des Gauentscheides in Mannheim verantwortlich ist, sowie führende Männer aus den hier zum Gauentscheid angetretenden Fachgruppen und die drei Gauwettkampfleiter Schultheiß, Reich und Böhmert mit den ihnen für die weiblichen Teilnehmer zugeteilten Referentinnen.

186 Kreislieger stellen sich hier

Der Saal war schlicht ausgeschmückt. Drei stramme Hitlerjungen, drei Werkschmänner und drei BDM-Mädels standen mit Fahnen und Wimpel vor der Holztafel des Podiums. Schlichtes Grün rankte sich um die Büste des Führers, und das Fahnenkreuz der DAF hob sich prächtig vom roten Fahnenstück ab. Auf den Gesichtern der 186 Orts- und Kreislieger — darunter etwa 40 Mädel und Frauen — aber lag eine Spannung. Hier sah ein in nimmermüder Berufsarbeit erprobter Mann mit gelben Spiegeln auf dem Braunhemd, die seine Zugehörigkeit zu einer Standarte der SA-Gruppe Südwest verriet. Dort sah aufgeweckte Gesichter eines frischen Hitlerjungen, den offenbar nichts erschrecken kann. Daneben sahen wir zwei von seiner Mobbettheit angeführte Mädel, deren Gesichtsfarbe die Liebe zum Wintersport erkennen läßt. Und auch ein paar Mannheimer Gesichter erkannten wir aus unseren Besuchen bei den Ortskämpfen des BDM wieder. Ihnen gelten unsere besonderen

Wünsche auf guten Erfolg bei den heute beginnenden Kämpfen um die Fahrkarte nach Berlin.

Der Eröffnungsausschuss

Das Kampflied „Volk ans Gewehr“ leitete die schlichte Feier ein. Nach dem Vorpruch eines Führerwortes sprach Kreisobmann Pa. Schner. Er wandte sich in erster Linie an die zum Wettkampf antretenden Kreislieger und führte u. a. aus:

„Sie sind heute aus dem ganzen Gau Baden zusammengekommen, um hier den Gauentscheid durchzuführen. Die für Sie wichtigen Tage fallen in eine Zeit, die uns alle die

Herzen höher schlagen läßt. Adolf Hitler machte Weltgeschichte wie kein Staatsmann zuvor. Aber mit dem Sieg und den ungeheuren Erfolgen ist verbunden ein zäher Fleiß und ein zäher Wille. Wie überall geht der Führer mit gutem Beispiel voran. Er hat unermüdlich an sich selbst gearbeitet, als kleiner Mann des Volkes angefangen und ist heute selbst der erste Diener unseres Großdeutschen Reiches. — Ihm gilt es nachzueifern!“

Pa. Schner sprach den 186 Kreisliegern seine besten Wünsche für ihre Teilnahme am Gauentscheid aus.

Der Motor der Leistungssteigerung

Anschließend sprach Bannführer Metz, der an die ersten Reichsberufswettkämpfe erinnerte. Damals beteiligten sich nur Jugendliche.

Aus der „Olympia der Arbeit“ für die Jugend sei nun der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen geworden. „Er wurde zu dem Maßstab, mit dem heute die gesamte Berufsarbeit in Deutschland gemessen wird! Der Reichsjugendführer sagte einmal, daß der Reichsberufswettkampf der Motor der gesteigerten Berufsleistung sei. Das ist richtig. Aber wir steigern diese Berufsleistung nicht um unserer selbst willen, sondern die nationalsozialistische Revolution erfordert es.“

Bannführer Metz gab dann dem Wunsch Ausdruck, daß mancher der nun in Mannheim zu ermittelnden Gausieger nachher im Reichsentscheid erfolgreich unseren badischen Gau vertreten möge.

Der Anruf des Führers und die Wieder der Nation beenden dann den Eröffnungsausschuss. Wir aber möchten hier noch ein kurzes Wort anfügen. Bannführer Metz wies mit Recht darauf hin, daß derjenige, der mehr leistet, der Bessere schafft als sein Kamerad und seine Arbeitsfähigkeit immer noch steigere, das nicht nur für sich tue, sondern für die ganze

große Gemeinschaft, in der er lebt und zu der er gehört. Man darf diesen Gedanken festhalten und sagen: Die Gemeinschaft wird allen Volksgenossen, die fleißig an sich arbeiten, leid zur Seite stehen — nach dem alten Bekenntniswort, daß einer für alle und alle für einen stehen. So gesehen, ist das Wort „Leistungssteigerung“, in dessen Zeichen auch der Reichsjugendführer den Reichsberufswettkampf sieht, ein Bekenntnis zum deutschen Volk und seinen zwingenden Lebensnotwendigkeiten. h.w.

Schlachthofmauer wird verfehlt

Ein Bild hinter den Bretterzaun

Die westliche Mauer des Schlachthofs in der Seckheimer Straße, unmittelbar vor dem feuerzeitlich durch Brand zerstört und wiedererbauten Rindhaus, ist gegenwärtig mit einem Bretterzaun versehen. Wenn man einen Blick hinter diesen Bretterzaun wirft, dann sieht man, daß hier die Spibade am Werk ist und die

15 000 Rm. „Spaziergang“ um die Welt

In London ist dieser Tage der Gelehrte Dr. Gerald Norblin an der Reihe, sich auf einem „Spaziergang“ um die Welt zu begeben. Er hat in den letzten Jahren bei seinen Reisen in 25 verschiedenen Staaten wandern und sich dabei in 25 verschiedenen Ländern aufhalten. Er hat dabei 15 000 Rm. an Reisekosten aufgewandt. Er ist bis San Francisco, dann hier über die Reise über Tokio, Singapur, Jarkutsk, Moskau, Leningrad, Peking, Berlin und Rotterdam zurück. Dr. Norblin muß innerhalb vier Jahren die Welt durchwandern. Bis hierher hat er schon 35 Jahre zugebracht.

„Die neue Ausrichtung des Handwerks“

Arbeitschule der Nation / Zug zum Großen keine Gefahr / Was will die Verordnung Minister Funks?

Im Rahmen eines ausführlichen Artikels über die „Neue Ausrichtung des Handwerks“ nimmt Reichshandwerksmeister Schramm in der neuesten Nummer des „Vierjahresplans“ Stellung zu der kürzlich erlassenen Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Durchführung des Vierjahresplans auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft.

Reichshandwerksmeister Schramm gibt zunächst einen Überblick über die Stellung des Handwerks in der deutschen Volkswirtschaft der Gegenwart überhaupt. Danach gibt es zur Zeit etwa 1,8 Millionen Handwerksbetriebe, die im Jahre 1937 im Werte von etwa 8—10 Milliarden Reichsmark verarbeiteten und einen Umsatz von etwa 20 Milliarden Reichsmark erzielten. Er weist dann auf die großen Leistungen hin, mit denen das Handwerk an der Erneuerung der deutschen Wirtschaft und der Bewältigung der großen staatspolitischen Aufgaben beteiligt war. Diese Leistungen ähnelten sich sowohl auf dem Gebiet der Volkswirtschaft wie auf dem der Ernährungswirtschaft, vor allem aber im Großeinsatz des Handwerks, in der Ausfuhrförderung und im Arbeitseinsatz.

Einzelleistung oder Großeinsatz?

Zu der Frage des Großeinsatzes des Handwerks — der nicht nur bei den Wehrmacht-lieferungen und Wehrmachtsbauten, sondern auch beim Bau der Festbefestigungen, der Hermann-Göring-Werke und des Volkswagenwertes erfolgte — wirft er die Frage auf, ob es dem Leben des Handwerks entspreche, durch Genossenschaften viele Tausende von genau den gleichen Ausstattungsstücken liefern zu lassen, ob es nicht viel mehr die Aufgabe des Handwerks sei, Einmaliges zu schaffen. Nach seiner Meinung läßt sich das eine wohl mit dem anderen verbinden. Das Handwerk muß auch heute seinen ursprünglichen und kulturell wichtigen Aufgaben treu bleiben, zugleich aber auch in der Lage sein, den Großeinsatz zu meistern und damit an den gewaltigen Wirtschaftsvorhaben unserer Zeit mitzuwirken. So ist der Zug zum Großen, der die heutige Wirtschaft bedrängt, keine Gefahr für den Bestand des Handwerks, sondern eine neue Gelegenheit, seine Unentbehrlichkeit darzutun.

Wie in der inländischen Wirtschaft suchte sich das Handwerk durch eine gemeinsame Vertretung seiner Interessen auch in die Exportwirtschaft stärker als bisher einzufinden. Durch die Einrichtung der sieben Ausfuhrförderungsstellen des Reichsstandes — in Berlin, Hamburg, Leipzig, Wien, München, Düsseldorf, Stuttgart — und der Ausfuhrstelle des deutschen Handwerks GmbH, ist die Verbindung mit der Exportwirtschaft hergestellt und zugleich für den einzelnen Handwerker das Ausfuhrgeschäft bedeutend erleichtert. Auf diese Weise hofft man die bis 1937 noch „wild gewachsene“, aber schon damals einen Wert von 135 Millionen erreichende Handwerksausfuhr weiterhin zu steigern.

Seine größte Bedeutung aber gewann das

Notwendige Bereinigung der Betriebe

Die zweite Aufgabe auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes war die Verbesserung der Handwerkslehre. Auch darin wurde Bedeutendes geleistet. Durch die Einrichtung von Werkstättenbüchern und jährliche Zwischenprüfungen sowie durch den Erlass einseitlicher Vorschriften wurde dem gesamten Lehrlingswesen eine neue Grundlage gegeben. Stellte diese Lehrlingsausbildung nach Reichswirtschaftsminister Funk den „Beitrag des Handwerks zum Arbeitseinsatz auf lange Sicht“, so leistete es andererseits auch einen kurzfristigen Beitrag, da viele Handwerksbetriebe in die Industrie abwanderten und darüber hinaus auch eine Reihe selbständiger Handwerker — dem Mangel ihrer Innungen folgend — ihre nicht mehr lebensfähigen Betriebe aufgaben und gleichfalls in der Industrie eine lohnendere Beschäftigung fanden.

Die damit begonnene — bei aller Anerkennung der einzelnen handwerklichen Leistung notwendige — Bereinigung der Betriebe wird sich in der nächsten Zeit auf doppelte Weise fortsetzen und damit dem Arbeitseinsatz an wichtigen Stellen weiterhin zugute kommen. Zehntausende von Handwerkern und Handwerkerinnen, denen 1935 die Ablegung der Meisterprüfung bis Ende 1939 aufgelegt wurde,

Handwerk in den letzten Jahren, als es darum ging, bei dem immer größer werdenden Facharbeiterbedarf der Industrie wirklich geschulte Kräfte zur Verfügung zu stellen. In dieser Zeit bewährte sich das Handwerk als die große Arbeitsschule der Nation. Wie hätte man z. B. die Ausbildung von Facharbeitern für das Metall- und Baugewerbe so rasch steigern können, wenn nicht das Handwerk ein bewährtes Ausbildungssystem besessen hätte, das den größten Teil aller gewerblichen Facharbeiter zu liefern pflegte. So hatte das Handwerk 1933 drei Viertel und die Industrie nur ein Viertel aller gewerblichen Lehrlinge. Die Zahl der Handwerkslehrlinge ist seitdem noch um fast 50 Prozent gestiegen, und heute ist es bereits so, daß es mehr Lehrstellen als Lehrlinge gibt.

werden dazu nicht imstande sein und für andere Aufgaben frei werden. Demselben Zweck dient auch die am 22. Februar herausgekommene Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Durchführung des Vierjahresplans auf dem Gebiete der Handwerkswirtschaft. Gewiss ist es ein schwerer Schritt — so stellt Reichshandwerksmeister Schramm fest —, der mit dieser Anordnung getan wird, aber jede Härte ist im Endergebnis gerecht, wenn sie ordnend wirkt und dem guten Zweck dient, den der Gesetzgeber verfolgt.

Unabhängigkeit auch im Alter

Der so gekrümmte und gehobene Handwerkerstand wird auf den vielen Gebieten der handwerklichen Rationalisierung — z. B. der Maschinenverwendung, der zweckmäßigen Werkstatteinrichtung, der Verbesserung des Rechnungswesens usw. — eher als bisher in der Lage sein, die Aufgaben zu bewältigen, die ihm unter dem Zwang der Leistungssteigerung bei gleichzeitiger Renschenparität auferlegt sind, und somit — um so mehr als dem Handwerk durch die Schaffung der sozialen Altershilfe seine Selbstbehauptung und Unabhängigkeit auch für das Alter gewährleistet ist — zu einem immer wirkungsvolleren Dienst am Ganzen finden.



Zahllose zufriedene Rasierer erfreuen sich täglich der angenehmen, hautschonenden und zeitsparenden Eigenschaften der mit Olivenöl hergestellten Palmolive-Rasierseife.

Massieren Sie Gesicht und Hals zweimal täglich mit dem milden Schaum der mit Palm- und Olivenölen hergestellten Palmolive-Seife zur Erzielung einer frischen, reinen Haut.



Ingenieure, Architekten und Chemiker

Konvent zur Gantagung der Technik!

Das Amt für Technik der NSDAP, Gau Baden, führt in Gemeinschaft mit der Gantagung des NS-Bundes Deutscher Technik, als die Organisation sämtlicher technisch-wissenschaftlicher Fachvereine vom 5. bis 7. Mai die „Gantagung der Technik 1939“ in Karlsruhe durch.

Damit werden zum zweitenmal seit der Schicksalswende unseres Volkes die Ingenieure, Chemiker, Architekten und Techniker der Südwürttemberg des Reiches zur gemeinsamen Tagung in der Gauhauptstadt aufgerufen. Wie die erste, so soll auch diese Gantagung eine gewaltige Treuekundgebung für Führer und Volk sein und die Bereitschaft der Deutschen Technik zur Mitarbeit an der Lösung der gewaltigen Aufgaben der Nation bekunden.

In den einzelnen Fachtagungen werden als Ergänzung der weltanschaulichen Erziehung der Partei, dem Ingenieur von der technopolitischen Seite die Probleme des Volkes nahegebracht und Marschrichtung für die Zukunft gezeigt.

Ich rufe deshalb alle Angehörigen des technischen Berufsstandes zur Teilnahme an der „Gantagung der Technik 1939“ auf und glaube, daß es sich jeder technisch Schaffende zur Ehre anrechnet, an den Hochfesten seines Berufes mit seinen Kameraden in einer Front anzutreten und damit die Geschlossenheit der Deutschen Technik auch nach außen zu bekunden.

gez.: Klingler,

Gauamtsleiter des Amtes für Technik und Gauwalter des NS-Bundes Deutscher Technik.

Auf der Flucht erschossen

* Rehl, 25. März. (Eig. Ber.) Der schon verschiedentlich auch mit Buchhaus vorbekehrte 25 Jahre alte Erwin Wadenhut wurde am Donnerstag verhaftet und sollte in das Reichsgefängnis eingeliefert werden. Auf dem Wege dorthin riß er sich los und versuchte zu entfliehen. Da er auf die verschiedenen Anrufe des begleitenden Beamten nicht reagierte, sah sich dieser gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der Verbrecher wurde hierbei getötet. Wadenhut, der aus Karlsruhe stammt, wurde in dem Augenblick festgenommen, als er versuchte, sich einen Paß ausfertigen zu lassen, um in das Ausland zu fliehen.

Kehler komponierte den „Hortju-Marsch“

Rehl, 24. März. Der hier wohnhafte Violoncellvirtuose a. D. Ernst Kehler komponierte vor Monaten einen ungarischen Marsch und wandte sich an den ungarischen Reichsverweser Nikolaus v. Hortju mit der Bitte, sein musikalisches Werk nach dessen Namen benennen zu dürfen. Dieser Tage erhielt nun der Komponist folgendes Schreiben von der Königl. Ungarischen Gesandtschaft in Berlin: „Auftragsgemäß beehrt sich die Königl. Ungarische Gesandtschaft, Ihnen höflich mitzuteilen, daß seine Durchlaucht, der Reichsverweser für das Königreich Ungarn für die Widmung des ungarischen Marsches seinen Dank ausgesprochen geruht hat. Zugleich hat seine Durchlaucht seine allerhöchste Anerkennung dazu erteilt, daß der Marsch „Nikolaus v. Hortju, Ungarischer Marsch“ genannt wird.“

Eine Paul-Billet-Schule in Lahr

Lahr, 23. März. Anlässlich der Abschlussfeier der Gewerbeschule Lahr hielt Studiental Wiese eine Rede, in der er mitteilte, daß die Gewerbeschule nunmehr den Namen des Vorkämpfers der nationalsozialistischen Bewegung, Paul Billet, trägt, der bekanntlich am 1. April 1931 bei einem Aufmarsch der NSDAP von Kommunistenhand in der Gauhauptstadt Karlsruhe erschlagen wurde.

„Europas Schicksalskampf im Osten“

Die Ausstellung vom 14. bis 30. April in Karlsruhe des Amtes für Schrifttumspflege

* Karlsruhe, 24. März. Die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“, veranstaltet vom Amt Schrifttumspflege bei dem Auftrage des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, die anlässlich des ersten Parteitagess Großdeutschlands in Nürnberg gezeigt wurde, wird in Karlsruhe in der Landesgewerbehalle vom 14. April 1939 bis zum 30. April 1939 den Volksgenossen zugänglich sein. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Freitag des Kreises Karlsruhe der NSDAP. Wie bereits in den anderen Orten des Reiches, ist auch in Karlsruhe ein großer Zutrom zu erwarten. Von besonderer Wichtigkeit wird die Ausstellung für die Erzieher sein.

In der großen Zeit, in der wir leben, ist es wichtig, nicht nur die unmittelbaren Nachbarn zu kennen, sondern auch das Geschichtsbe-wußtsein der Vergangenheit im großen Leben zu wissen. Die Ausstellung ist nun ein außerordentlich wertvolles Mittel, dies Ziel

Die Arbeit als gestaltende Kraft

Friedhelm Kemper eröffnete den Gauentscheid im Reichsberufswettbewerb

* Karlsruhe, 24. März. (Eig. Bericht.) Zum sechsten Male sind die Wettkämpfer aller Berufsgruppen zum Gauentscheid des Reichsberufswettbewerbes aller schaffenden Deutschen angetreten. Während in Karlsruhe Obergebietsführer Friedhelm Kemper in Anwesenheit von SA-Oberführer Dorr, Oberbürgermeister Schäff, H-Standartenführer Geig und Oberk. Meyer-Radingen die letzte Gruppe des Leistungswettbewerbes aller schaffenden Deutschen eröffnete, nahm gleichzeitig auch in Mannheim und in Lörrach der Gauentscheid seinen Anfang.

Der Gaubeauftrag für den Reichsberufswettbewerb im Gau Baden, Pz. Kurt Wirth, begrüßte nunmehr im Auftrage des Gauobmannes Pz. Dr. Rord die Wettkämpfer und -Kampeerinnen, sowie die Ehrengäste von Partei, Staat, Wehrmacht und Wehrdienst. Mit der Aufforderung, die Teilnehmer sollen nunmehr im Gauentscheid ihren Mann ebenso stehen, wie bei den Kreiswettbewerben, übergab Pz. Wirth das Wort dem Obergebietsführer.

Ausgehend von der Größe der politischen Ergebnisse, die Deutschland und die ganze Welt in den letzten Monaten in Spannung bieten, betonte Friedhelm Kemper, daß die Wettkämpfer des Reichsberufswettbewerbes, der im Zeichen dieser historischen Zeit steht, sich stets bewußt sein müssen, daß diese Erfolge nicht anders bedeuten, als den gewaltigen Triumph einer Idee.

Der Reichsberufswettbewerb steht im Zeichen des wieder geübten Begriffs der Arbeit. Unter dem Begriff Arbeit verstanden man einst nicht den Dienst, sondern den Verdienst. Und die materialistische Welt habe Deutschland zerrissen und zu einer Kolonie der internationalen Hochfinanz gemacht. Das Gedächtnis über die Arbeitskraft.

„Kameraden!“ schloß der Obergebietsführer seine Ausführungen, „als kämpferisches junges Volk treten wir vor die Geschichte und verlangen immer wieder unser Recht. Und so treten in diesem Geist in den Wettkampf ein und vertrete das deutsche Arbeitervolk würdig!“

Mit dem Gruß an den Führer und den Helden der Nation land die Kundgebung ihren Ausklang.

Frühjahrsentlassungen beim Reichsarbeitsdienst



Zwei Stimmungsbilder aus einem Arbeitsdienstlager. In diesen Tagen verläßt, wie in jedem Jahr, in allen deutschen Gauen der fällige Jahrgang die Lager. Bevor es heimgeht, wird noch eine Generalreinigung des Zeugs vorgenommen, damit es in bester Ordnung der Kammer übergeben werden kann. Weltbild (M)

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Schlußfeier der Franz-von-Sickingen-Schule. Der Schluß des Schuljahres wurde auch von der Franz-von-Sickingen-Schule in würdiger Weise begangen. Außerordentlich zahlreich hatten sich Eltern und Gäste der Schule im Saal des Bahnhofsrests eingefunden, wo Direktor Dr. Schwarz auch Landrat Dr. Velsenbeck aus Mannheim begrüßen konnte. Nach einer Vortragsfolge, die musikalisch umrahmt war und in Gedichten und Liedern die deutsche Sehnsucht und Zuversicht auf ein einiges Reich zum

Ausdruck brachte, zeichnete Direktor Doktor Schwarz in beziehungsreichen Ausführungen ein Bild der Geschichte unseres Vaterlandes unter Vismarck, nach dessen Weggang sich kein Mann mehr fand, der mit gleich starker Hand die Geschichte des Reiches geleitet habe, bis Adolf Hitler das Dritte Reich noch herrlicher erstehen ließ. An die zur Entlassung kommenden neun Schüler und eine Schülerin richtete der Schulleiter die Aufforderung, sich nun selbst zu wertvollen Menschen weiter zu erziehen und sich im künftigen Leben zu bewähren. Auch in diesem Jahre konnte wieder eine Reihe tüchtiger Schüler mit Preisen und Belohnungen ausgezeichnet werden. Direktor Dr. Schwarz gedachte dabei dankbar des warmherzigen Freundes der Schule, Senators Willy Schwarz in Berlin, der nicht nur zahlreiche Widmepreise gestiftet, sondern nunmehr auch noch wertvolle Lerngeräte in Aussicht gestellt habe.

* Sommerauszug. Zum Sommerauszug stellen sich morgen, wenn es das Wetter erlaubt, die Kinder und sonstigen Teilnehmer um 13.30 Uhr in der Hort-Bessel-Straße auf. Der Abmarsch erfolgt um 14 Uhr, und zwar nimmt der Zug seinen Weg durch die Adolfs-Hitler-Straße und Hauptstraße zum Schriesheimer Tor, von da durch die Neue Anlage zum Martinsdorf, durch die Wormser Straße und Rheingaustraße zum Marktplatz. Dort bekommt jedes Kind, das im Zug mitging, eine Brezel.

* Filmvorführung. Für alle Formationen, auch für SA und WMA, findet am Sonntagvormittag 10 Uhr im Lichtspielhaus Ladenburg eine Sondervorführung des Films „Pour le Mérite“ statt. Es wird nur ein Eintrittspreis von 60 Pfennig erhoben.

* Kriegsheiler und deutscher Lebenskampf. Zu diesem Thema wird am Montagabend in Ladenburg ein Vortrag veranstaltet, auf den jetzt schon hingewiesen wird. Näheres wird noch bekanntgegeben.

* Märchenvorstellung. Wir weisen nochmals auf die heute nachmittags um 14 und 16 Uhr in der Vereinshalle stattfindenden Aufführungen des Deutschen Märchentheaters hin.

Aus Neckarhausen

Entlassungsfeier. Die Volksschule Neckarhausen hielt ihre Entlassungsfeier im Saale

„Bühnenhof“ ab. Außer den Vertretern von Partei und Gemeinde waren viele Einwohner erschienen. Gefänge der 6., 7. und 8. Klasse und Musikvorträge des Handharmonikaorchesters der 8. Klasse mit verbindlichen Worten gälten Heimat und Vaterland, Ruhe, Jugend, Freude, Wehr und Waffen. Im Geiste zog all das Große bis zu dem Ersehen unseres Großdeutschen Reiches vorüber. Herr Fleuschhaus, der drei Jahre lang die zur Entlassung kommenden Schüler unterrichtete, sprach derartige Worte für den ferneren Lebensweg. Nach einigen Sprechstücken folgte der Basser Marsch des Handharmonikaorchesters. Schulleiter Dorr schloß die Großtaten unseres Führers und zog Verabschiedungen der deutschen Weltung ein und legt. Anschließend übernahm er die zur Entlassung kommenden Schüler zur Aufnahme ins wertvolle Volk dem Ortsgruppenleiter. Nachdem die Kinder ihre Zeugnisse und Entlassungsurkunden empfangen hatten, richtete Ortsgruppenleiter, Pz. Schreckenberger, mahnende Worte an die Jugend, die nunmehr den Weg ins Leben antreten und tüchtige Menschen werden sollen. Mit dem „Sieg Heil!“ auf den Führer wurde nach Absingen der nationalen Lieder die schön verlaufene Feier beschloßen.

Ebingen berichtet

* Kameradschaftsabend. Die Firma Industriemaschinenbau, Fr. Weil, hält heute Samstag, 24. März, im Gasthaus „Zum Ochsen“ einen Kameradschaftsabend ab, wozu auch die Frauen der Gefolgschaftsmitglieder und die Mitarbeiter im Aufendienst eingeladen sind.

Ivesheimer Notiz

* Geburtstag. Frau Maria Richter feiert morgen, 26. März, ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren.

Diernheimer Nachrichten

* Volksgemeinschaftsabend. Unsere Hitlerjugend tritt am kommenden Sonntag mit einem Volksgemeinschaftsabend auf den Plan. Sie wollen an diesem Abend, der im Rahmen des „Tages der Hitlerjugend“ stattfindet, durch ihre Leistungen zeigen, daß die Jugend des Führers mehr kann als nur marschieren, sondern daß sie auch auf einige Stunden Freude und Frohsinn zu geben in der Lage ist. Von den früheren Gemeinschaftsabenden sind uns ihre schönen Aufführungen noch in bester Erinnerung. So verspricht auch dieser Abend wieder, wozu alles gut vorbereitet ist, ein voller Erfolg für unsere HJ zu werden. Inzwischen beginnen Vereine und Jungmänner mit dem Kartenvorverkauf.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 24. März. Die Volkshöhne Lampertheim brachte ihren 600 Mitgliedern ein rheinisches Singpiel „Hochentwärters Tochterlein“. Eine einfache, aber packende Handlung ersten Charakters. Es handelt von der preussischen Erhebung 1813 und endet in der Neujahrsnacht 1814, als Blücher bei Land über den Rhein zog. Die Gestaltung des Stüdes besorgte mit gutem Erfolg Spielleiter Rudolf und Fr. Schüller, der die gefangliche Einstudierung und die musikalische Leitung hatte. Die Bühnenbilder waren hervorragend. Das Ganze schloß sich zu einem wohl gelungenen Spiel. Die Sprech- und Gesangsrollen waren durchweg gut besetzt. Die Volkshöhne hat mit dieser dankbar aufgenommenen Darbietung den Wünschen seiner Mitglieder Rechnung getragen. Wie wir erfahren, soll in Kürze ein Schauspiel von Ganghofer aufgeführt werden. — Am Bahnübergang nach

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst zweimal je einen Schüssel-Rohrtraubensilberkraut-Weißweinessig und Zucker mit etwa der doppelten Menge folgenden Rohrzucker zu verrühren. Darauf isst man gut und läßt sich am anderen Morgen meist merklich wohler. Gut Rohrzucker nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Sie erhalten Rohrtraubensilberkraut in der Mauer Original-Packung mit den drei Namen in Kapseln und Rohrzucker in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 u. —.90. — Dieses Rezept bitte auskochen!

Reuschhof ereignete sich ein Unfall. Ein Fuhrwerk wurde von einer Schnellzuglokomotive erfasst. Der Schrankenwärter wollte noch schnell vor dem Zug ein Fuhrwerk durchlassen, sah aber dabei nicht, daß weitere Wagen dahinter kamen. Als das letzte Fuhrwerk passierte und an der Schranke war, dräufte, von Frankfurt kommend, ein Schnellzug heran. Schnell wurde die Schranke heruntergelassen, diese fiel aber auf das Fuhrwerk, während die Lokomotive den hinteren Fuhrwerksteil ergriß und zerrümmerte. Personenschaden entfiel nicht.

Land-Gottesdienstsanzeiger

für Sonntag, 26. März

Kath. Gemeinde Ladenburg (Wallonsfontain) 6.15 Uhr Wecht, 6.45 Uhr Andacht, 7.30 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 13.30 Uhr Andacht, 20 Uhr Rosenkranz mit Andacht.

Evang. Gemeinde Schriesheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst zur Konfirmation, 11.15 Uhr Abendgottesdienst, 20 Uhr Andacht (Sekar Schabach). — Freitag, 24. März, 20 Uhr, Bibelfunde. — Freitag, 24. März, Frauenabend.

Kath. Gemeinde Ebingen: 7 Uhr Wecht, 7.30 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 13 Uhr Andacht, 13.30 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Ebingen: (Sonntag Jubel) 9 Uhr Hauptgottesdienst, Prüfung und Einsegnung der Konfirmanden (Kirchhof).

Er was stimmt nicht Mit Celane Kriminal-Roman um das Geheimnis einer Mitternacht

I. Fortsetzung

2. Kapitel:

Die blühende Gloria Celane hat eine Million Dollar geerbt, ohne allerdings über das Vermögen verfügen zu können. Treuhänder ist ihr Onkel Edward Norton.

Rechtsanwalt Mason dob höflich fragend die Frauen: „Wer wird von Erpressern verfolgt? Und wer erprecht?“

Robert Mason machte eine ungeduldige Geste. „Dazu der Kaffee! Ich weiß, daß Sie hier war, und Sie wissen's auch.“

Gegen vier Uhr meldete die Sekretärin den Besuch von Mith Celane. „Ob Mason ihr noch begegnete?“

„Möglich war's!“, Della Strahan dachte nach. „Aber ich glaube es nicht: Sie ist nicht wie eine Gans.“

„Gloria lehnte sich wieder in den Lederstuhl. Sie schlug die Beine übereinander und sah den Rechtsanwalt mit stummer Frage an.“

Mason wartete, daß sie etwas hinzufüge, aber sie schwieg. Er starrte auf die Papiere, die vor ihm lagen.

Maria nahm diese niederschmetternde Erkenntnis hin, ohne mit der Wimper zu zucken. „Das eben habe ich gefürchtet!“

„Das Testament“, fuhr Mason fort, „enthält noch eine merkwürdige Bestimmung. Die Vollmachten, mit denen Ihr Onkel ausgestattet ist, beruhen auf dem persönlichen Vertrauen Ihres Vaters.“

„Das weiß ich“, antwortete Gloria. „Aber diese Möglichkeiten kommen nicht in Frage.“

„Wissen Sie eine andere?“, fragte der Anwalt. „Vielleicht ließe sich durch Arthur Crinston etwas erreichen?“

„Der Testhaber meines Onkels. Sie haben ein Geschäft miteinander: Kauf, Verkauf und Vererbung von Immobilien und Börsenpapieren.“

Mason blinnte auf die Uhr. „Es ist jetzt zwanzig nach vier. Ich möchte um fünf, kann natürlich ein paar Minuten warten.“

„Ich habe wirklich nicht die geringste Ahnung“, erwiderte sie und ging. Arthur Crinston war ein Mann von fünf-

undvierzig Jahren und von gewinnendem Wesen. „Freut mich unendlich, Sie kennenzulernen, Mr. Mason“, schmetterte er und ging mit ausgedehnter Hand auf den Rechtsanwalt zu.

„Ich weiß alles, was Sie betrifft. Sie ist meine Nichte als Edward Nortons. Das heißt, wir kommen gut miteinander aus und verstehen einander.“

„Verbrechen Sie sich etwas davon, wenn jemand mit Edward Norton über die Sache spricht?“, fragte der Anwalt. „Wer?“ „Sie!“ „Crinston schüttelte den Kopf.“

„Oder Mith Celane?“

„Wieder ein Kopfschütteln. „Nein“, sagte Crinston, „nur einer kann bei Norton etwas ausrichten.“



„Schriftenmaler“

Foto: W. M. Schatz

„Mit Herzblut geschrieben“ / Von Bert Brennecke

Er war siebzehnjährig und liebte Gedichte. Außerdem liebte er Ingeborg. Abends holte er sie meistens vom Geschäft ab, wo sie als Putz- macherin arbeitete, und las ihr seine neuesten Gedichte vor.

Eins von seinen Gedichten handelte von einem Birnbaum, der Irigendwo in einem Garten stand. Es war ein sehr schönes Gedicht. Reim und Rhythmus entsprachen vollkommen der geltenden Verslehre, und es war auch ein gewisser Schwung darin, ein tänzeln und leichtfließend, das an Blüten erinnerte, wenn sie langsam zur Erde glitten.

„Für dich, Ingeborg“, sagte der junge Dichter, „ich habe es für dich mit meinem Herzblut geschrieben; es gehört dir ganz allein!“

Sie glaubte ihm das, sie hätte ihm noch viel mehr gekaufte; denn im Wochenkalender waren vereinzelt schon einige Gedichte von ihm abgedruckt. Sicher würde er einmal ein ganz berühmter Dichter werden!

Wie gesagt, es waren seltsame Augenblicke für sie, wenn sie Irigendwo unter einer Strahlen- lampe standen und noch einen kleinen Schwall anlegten. Alles war köstlich, die Gedichte, die Rufe...

„Wie aber alle die hübschen und adretten Mädchen so um siebzehn herum ein ganz klein wenig eitel sind, zeigte Ingeborg das Gedicht von dem blühenden Birnbaum ihrer Freundin.“

Arme Ingeborg! — Was half es schon, im Horn fortzulaufen, sich schlüpfend auf das Bett zu werfen, an Gott und allen Menschen zu verzweifeln? — Fest und unabänderlich blieb die

„Sie!“, erwiderte Crinston. ... Herr Mason verzog keine Miene, nur sein Blick verriet Ueberraschung. „Nach allem, was ich über Mr. Norton gehört habe“, sagte er, „wird ihm wahrscheinlich nichts so sehr gegen den Strich gehen wie meine Einmischung.“

„Reineschweiß“, Norton ist ein eigenartiger Mensch. Er haßt Herzenskne. Er wird zugänglich sein, wenn Sie ihm einen rein geschäftlichen und juristischen Vorschlag machen, als wenn Gloria oder ich an sein Gefühl appellieren.“

„Verzeihung“, sagte Herr Mason, „aber logisch klingt das nicht.“ „Gut, wie's klingt“, erwiderte Crinston grin- send. „Der Mann ist nun einmal so. Wenn Sie mit Norton gesprochen haben, werden Sie es selber einsehen.“

Die Sekretärin öffnete die Tür. „Die junge Dame, die nachmittags hier war, ist am Apparat.“

Mason nickte und nahm das Handtelefon von seinem Tisch. „Hallo?“

„War Mr. Crinston da?“

„Er ist noch hier. Ich soll mit Ihrem Onkel sprechen.“

„Werden Sie es tun?“

„Ausgezeichnet“, schmeitzte Crinston. „Gut“, sagte der Anwalt in die Richtung. „Dann also um acht.“

Arthur Crinston lachte. „Sie kennen eben Gloria nicht, das Mädchen ist reines Dynamit.“

„Aber ich bin nicht ein selbstmörderischer Mensch.“ Crinston fand auf und hielt dem Anwalt die Hand hin. „Freut mich, Sie kennengelernt zu haben.“

„Frank“, sagte Mason, die Tür des Bücher- zimmers öffnend, „ich brauche Sie, es ist dringend.“

„Sie müssen in der Zeitschriften-Abteilung nachsehen. Sagen Sie dort an, daß man auf Sie wartet, in welchen Minuten ist Amtsschluss.“

„Frank“, sagte Mason, die Tür des Bücher- zimmers öffnend, „ich brauche Sie, es ist dringend.“

„Sie müssen in der Zeitschriften-Abteilung nachsehen. Sagen Sie dort an, daß man auf Sie wartet, in welchen Minuten ist Amtsschluss.“

Kleine Geschichten um einen großen Dichter

Von Peter Purzelbaum

Gottfried Keller und Arnold Böcklin sind nicht nur die Großmeister der schweizerischen Kunst, sondern auch unzerstrenliche Freunde gewesen. Trafen sie sich in ihrer Stammtische, so wurde nicht viel miteinander geredet, sondern schwei- gend ein Glas nach dem anderen gelehrt.

Einmal wankte Keller nach einer schweren Sitzung durch die Gassen der Züricher Altstadt und fand nicht nach Hause. Da kam ein Bürger an ihm vorüber, und den rief er an:

„Der sind Sie ja selber!“ lachte der Gefragte. „Du schafst Kopf“, brummte der Dichter. „Ich hab dich nicht gefragt, wer ich bin, sondern wo ich wohne!“

„Du, den Bub brauchst du aber nicht wieder mitbringen — der redt mir zuviel.“

Böcklin hatte sein bekanntes Bild „Spiel der Wellen“ beendet. Kun sah man in einer Züricher Buchhandlung eine Abbildung davon ausgestellt. Diese hielt die Polizei für ein öffentliches Vergnügen und ließ sie entfernen. Am Stammtisch, dem Keller und Böcklin angehörten, war man begierig, was Meister Gottfried über diesen Vorfall sagen würde. Dieser wandte sich nun an Böcklin und knurrte: „Ein verflücht Bild ist es schon! O diese Weiber, die den Leuten ihre Rechtslehre zubereiten! Es gehört freilich schon eine ganz verdor-

ausreichen, um damit das Herz eines jungen Mädchens für die Dauer zu fesseln. Vordich deshalb, ihr siebzehnjährigen Her- zensbrecher! Es ist gewiß keine Schande, Ge- dichte an ein schönes Mädchen zu schreiben, daß haben seit Walter von der Vogelweide fast alle Verliebten gemacht; aber wenn ihr es tut, dann setzt wenigstens den Namen des richtigen Verfassers darunter.“

Wenn auch an jenem Stammtisch nicht viel geredet wurde, so rechte man deshalb um so mehr. Einmal wankte Keller nach einer schweren Sitzung durch die Gassen der Züricher Altstadt und fand nicht nach Hause. Da kam ein Bürger an ihm vorüber, und den rief er an:

„Der sind Sie ja selber!“ lachte der Gefragte. „Du schafst Kopf“, brummte der Dichter. „Ich hab dich nicht gefragt, wer ich bin, sondern wo ich wohne!“

„Du, den Bub brauchst du aber nicht wieder mitbringen — der redt mir zuviel.“

Das Trun- den Tag... auch in die... hstoria... wohnen... sten Jagd... stütz... Niesenfeld... weiblichen... elst Pferde... Jahr die... (Z. 2. Hbde),... gegangen... gegen... Me... ieten... waren: 10...

Das Er... In de...

Bradi Hand 70 Meter

Trainingspringen auf dem Feldberg

Im Schwarzwald-Stadion fand am Freitag das offizielle Trainingspringen für die 3. Internationalen Feldberg-Streitkräfte...

Kur 11 von 37 am Ziel

des schwersten Jagdrennens der Welt

Die „Grand National“ in Liverpool bildete auch in diesem Jahr wieder den ersten eigentlichen Höhepunkt des englischen Galopp-Sports...

Olympische Hochzeitsfeier

Im Auskunftsraum der Olympia-Kanzlei arbeitet eine Sekretärin, der es obliegt, sämtliche Briefe zu öffnen und auf die verschiedenen Stellen zu verteilen...

Das Neueste in Kürze

Weitere deutsche Siege gab es beim Tennis-Turnier in San Remo, dem als Ehrenamt auch Generalfeldmarschall Göring beizuohnte...

Verruch erster Sieg über Rudje kam, nach acht vorausgegangenen Niederlagen, in Detroit (USA) zustande...

Am Weltmeisterschafts-Turnier im Röllboden, das vom 7. bis 10. April in Montreux durchgeführt wird, beteiligen sich folgende sieben Länder...

Zum Reichtumler in Rom (30. April bis 8. Mai) hat jetzt erstmals auch England eine offizielle Mannschaft gemeldet...

Zur Basissetball-Europameisterschaft, die vom 11.-22. Mai in Katowice stattfindet, haben 12 Länder gemeldet...

Das Bruchsaler Bfingst-Hockeeturnier wird an den Tagen vom 26. bis 30. Mai durchgeführt. Auch in diesem Jahr dürfte das Turnier wieder international aus besucht sein...

Von den französischen Verbänden wurden die für den kommenden Sonntag angelegten Länderkämpfe gegen Deutschland im Rugby abgefragt...

Gieg und Punkte für Phönix Karlsruhe

Das Urteil des Gau sachamtes gegen DfL Neckarau

Wegen Nichtantretens des VfL Neckarau zum Gauflagg-Pflichtspiel gegen Phönix Karlsruhe am 19. März erging durch den Gau nachfolgendes Urteil:

1. Das Spiel Phönix Karlsruhe gegen VfL Neckarau vom 19. März ist mit 0:0 Toren für Phönix Karlsruhe gewonnen und für VfL Neckarau verloren zu werten.

2. VfL Neckarau wird wegen Nichtantretens in eine Geldstrafe genommen.

3. VfL Neckarau hat die Unkosten des ausfallenden Spieles zu tragen und dem FC Phönix Karlsruhe Schadenersatz für entgangene Einnahmen zu leisten.

4. Von einer Weiterverfolgung der Angelegenheit wegen absichtlichen oder unsportlichen Nichtantretens des VfL Neckarau wird mangels genügenden Beweises abgesehen.

5. Die Kosten des Verfahrens hat der VfL Neckarau zu tragen.

gez.: Linnebach, Gau sachamt.

Ein Meister wird bestimmt

Dresdner SG verteidigt den Gau Sachsen

Während man sich in allen Gauen eifrigst bemüht, seinen Meister rechtzeitig und ordnungsgemäß zu ermitteln, ist man im Gau Sachsen nun einen anderen Weg gegangen. Der

Dresdner SG wurde als Vertreter für die Endspiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft gemeldet. Der DSG wird also am 2. April in Kufflig sein erstes Endspiel gegen den Sudetenmeister bestreiten...

Hannover 96, b-r Deutsche Fußballmeister, hofft immer noch an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen zu können. Beim neuen Niedersachsener Meister VfL Osnabrück soll nämlich in zwei Punktspielen ein nicht spielberechtigter Spieler mitgewirkt haben...

Der Sportklub Rieffer See, Deutschlands Eishockeymeister, wird unter Umständen seinen Titel nicht verteidigen können. Die Meisterschaft ist wegen unsportlichen Verhaltens beim Dreihädtefampf Wien-München-Berlin bis auf weiteres gesperrt worden.

Zehn-Bestenliste der deutschen Ringer

Die vier ersten in jeder Gewichtsklasse gehören zur Olympia-Kernmannschaft

Das Fachamt Schwerathletik beginnt die Olympia-Vorbereitung mit dem 1. April. Eine Olympia-Kernmannschaft wird gebildet, der unsere besten Ringer angehören. Zunächst einmal wurde eine Zehn-Bestenliste in sämtlichen Gewichtsklassen zusammengestellt...

Die Gauen Südwest und Baden sind in der Bestenliste erwartungsgemäß stark vertreten, so daß wir diese erste Liste hier veröffentlichen:

- Bantam: 1. Fußheim (Köln); 2. Altraum (Mannheim); 3. Schod (Berlin); 4. Fischer (Zweibrücken); 5. Müller (Stuttgart); 6. Antoni (Dortmund); 7. Schramm (Heidenheim); 8. Sterbenz (Jella-Weltlich); 9. Maier (Zalzeisweiler); 10. Dechant (Bamberg).

- Federgewicht: 1. Schmitz (Köln); 2. Mischel (Köln); 3. Ostermann (Berlin); 4. R. Boudung (Ludwigshafen); 5. Grau (Worms); 6. Engler (Mannheim); 7. Brunner (Mannheim); 8. Larisch (Berlin).

- Schwergewicht: 1. Kretschmer (Köln); 2. Weitzel (Mannheim); 3. Freund (Ludwigshafen); 4. Schwarzkopf (Koblenz); 5. Wolf (Jella-Weltlich); 6. Sperling (Dortmund); 7. Dering (München); 8. Mundschumf (Mannheim); 9. Weidner (Stuttgart); 10. Hirsch (München).

- Mittelgewicht: 1. Schneider (Berlin); 2. Hoffmann (Weis); 3. Lindner (Hof); 4. Laudien (Wilhelmsaven); 5. Paar (Reichenhall); 6. Hilgert (Stuttgart); 7. Schröder (Berlin); 8. Wenz (Stuttgart); 9. Verchold (Bamberg); 10. Buschreiter (Reichenhall).

- Mittelschwergewicht: 1. Ehret (Ludwigshafen); 2. Böhmner (Heidenheim); 3. H. Rupp (Mannheim); 4. Sieber (Mannheim); 5. Seelenbinder (Berlin); 6. Engelhardt (Mannheim); 7. Köfmer (Bamberg); 8. Korf (Gerdesweiler); 9. Leichter (Frankfurt); 10. Hampel (Mannheim).

- Schwergewicht: 1. Hornfischer (Mannheim); 2. Liebert (Dortmund); 3. Müller (Bamberg); 4. Strer (Bielefeld); 5. Strohm (Mannheim); 6. Rudolph (Mannheim); 7. Huber (Mannheim); 8. Garbe (Bamberg); 9. Horn (Mannheim); 10. Beu (Köln).

Mannheim. Die weiteren Meisterschaftsspiele sind in Bietzenberg: Stuttgarter Aids - SG Urach, RSG Ruffenhausen - Tab. Schwennungen und TSB Süssen - TSB Schnaitheim; in Vöhring: T. H. Bamberg - Post München, 1930 Fürth - 1860 München, Polizei Nürnberg gegen TB Milbertshausen, RSG München - Bamberger Reiter. - Im

Hoden stehen sich im ersten Spiel zur Deutschen Meisterschaft der VfR Köln/1907 und der Stettiner SG gegenüber. Im Gau Südwest werden die Aufstiegspreise mit einem vollen Programm fortgesetzt, das folgende Paarungen bringt: SG Frankfurt 80 - Saar 05 Saarbrücken, Frankfurter TB 60 - VfL Ob Dürkheim, TB 1890 Neuchâtel - Tab. Kantental, TSG Wiesbaden - Reichsbahn Kaiserlautern. SG Frankfurt - Tab. Worms und SG Darmstadt gegen VfL Speyer. - Im

Rugby steht unsere Nationalmannschaft vor einem weiteren Länderspiel gegen die französische Nationalmannschaft. Deutschlands Mannschaft ist gegenüber früher erheblich kampfstärker geworden, so daß ein Erfolg in Paris gar nicht ausgeschlossen ist. - Im

Turnen werden die Kämpfe zu den Deutschen Meisterschaften mit den Gaugruppenauscheidungen fortgesetzt, wobei die Männer in Kassel, Bietzenberg, Lübeck und Reaensburg und die Frauen in Stettin, Reuserhdorf, Frankfurt a. M. und Ulm antreten werden. Der baltische und der Südwestmeister, TB Billingen und Eintracht Frankfurt, müssen bei den Männern in Kassel turnen, während bei den Frauen der Südwestmeister TB Offenbach in Frankfurt und die drei anderen Süddeutschen Gaumeister, TB Heilbronn, MTB Stuttgart und TB 46 Nürnberg in Ulm um die weitere Teilnahme an den deutschen Meisterschaften kämpfen.

HB-Vereinskalender

Turnverein Mannheim von 1846, Fußball-Abteilung (auf eigenem Platz): Samstag, 15-17 Uhr Urfeldspiele der Jugend und Sportabteilung. - Sonntag, 10 Uhr: Fußballturnier. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier.

Verein für Riefelstein, Fußball (Mannheim): Sonntag, 15.30 Uhr Urfeldspiele. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier.

HB Mannheimer, Fußball (Mannheim): Sonntag, 15.30 Uhr Urfeldspiele. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier. - Sonntag, 18 Uhr: Fußballturnier.

MHG Phönix 02, Samstag, 25. März, 18 Uhr Urfeldspiel. 15.30 Uhr: Urfeldspiele. 17.15 Uhr: Urfeldspiele. 18.30 Uhr: Urfeldspiele. 19.30 Uhr: Urfeldspiele.

Urfeldspiel, Sonntag, Fußball, 1. Mannschaft auf unterem Platz gegen TB Köfmer, 14.30 Uhr; Turner gegen TB 1890, 17.15 Uhr; 2. Mannschaft gegen TB Köfmer, 19.30 Uhr; 3. Mannschaft gegen TB Köfmer, 21.15 Uhr.

1. Juni, Sonntag, Fußball, 1. Mannschaft auf unterem Platz gegen TB Köfmer, 14.30 Uhr; Turner gegen TB 1890, 17.15 Uhr; 2. Mannschaft gegen TB Köfmer, 19.30 Uhr; 3. Mannschaft gegen TB Köfmer, 21.15 Uhr.

1. Juni, Sonntag, Fußball, 1. Mannschaft auf unterem Platz gegen TB Köfmer, 14.30 Uhr; Turner gegen TB 1890, 17.15 Uhr; 2. Mannschaft gegen TB Köfmer, 19.30 Uhr; 3. Mannschaft gegen TB Köfmer, 21.15 Uhr.

Was der Sport am Wochenende bringt

Das Spiel der Spiele: Deutschland - Italien / Beginn der Endspiele zur Deutschen Meisterschaft im Handball und Hoden

Die größten Ereignisse brint am kommenden Sonntag ohne Zweifel der Fußballspiel, da hier neben dem bedeutendsten Länderspiel, Italien - Deutschland, zugleich noch unsere B-Mannschaft gegen Luxemburg und eine Südwestdeutsche Auswahl gegen Italien B antritt. Zugleich bringen aber auch die anderen Sportarten bedeutende Veranstaltungen, so seten im Handball die ersten Spiele zur Deutschen Meisterschaft und ebenfalls findet bereits im Hoden der erste Vorrundenkampf statt...

Nationalmannschaft, die unbedingt in den letzten Jahren starke Fortschritte gemacht hat. Für uns in Süddeutschland hat aber das „kleine Länderspiel“ zwischen der Auswahl Süddeutschlands und der italienischen B-Mannschaft eine größere Bedeutung, da hier eine ganze Reihe bekannter badischer und Südwest-Gauliga-Spieler ihre internationale Feuerprobe bestehen müssen.

Die Meisterschaftsspiele bringen in Baden das für den Abstieg entscheidende Treffen zwischen Phönix Karlsruhe und SpVg. Sandhofen sowie das Spiel VfB Mühlburg - Freiburger AC. - Im

Handball

beginnt die Gruppe I bereits mit den ersten Spielen um die Deutsche Meisterschaft, für uns in Süddeutschland sind aber die beiden entscheidenden Meisterschaftsspiele um die Gaumeisterschaft in Baden und Wäbern viel interessanter. In Baden wird nunmehr endlich die Frage Waldhof oder Reich entschieden und die gleiche Entscheidung fällt in Wäbern zwischen dem 1. FC Bamberg und Post München.

In Baden stehen sich bei den Männern noch VfR Mannheim und Freiburger AC und Tschaff Freiburg und TSB Ostersheim gegenüber und bei den Frauen der Karlsruher AC und VfR Mannheim sowie Phönix Karlsruhe und TB 46

Fußball

überannt selbstverständlich der Länderkampf in Florenz zwischen dem Weltmeister Italien und unserer deutschen Bändermannschaft alle anderen Ereignisse auch der letzten Woche an Bedeutung. Dieser Kampf ist unbedingt die größte Prüfung für unsere Bändermannschaft. Wir können nur hoffen, daß unsere Nationalspieler diese Prüfung auch mit Erfolg bestehen. Zugleich kämpft unsere junge Garde in Dillingen gegen die luxemburgische

Eis-Hockey Samstags, 25. März 1939, 15:00 Uhr / Sonntag, 26. März 1939, 20 Uhr. In den Pausen: Kunst- und Paarlaut der E. E.V. Füssen - MERC. Mhm., Düsseldorf komb. BSC. Berlin - E.V. Füssen. Berliner Schiltschuh-Club

Fragen und Antworten

Rechtsfragen

Fr. 3. W. Vor etwa sechs Wochen kaufte ich...

Fr. 4. W. Bin ich berechtigt, die mir seitens...

Fr. 5. W. Sie haben von einem Jüden...

Rentenfragen

Fr. 6. W. Wenn beide Ehegatten jeder für sich...

Fr. 7. W. Sie sind im Zweifel darüber, inwieweit...

Kinderbeihilfe

Fr. 8. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Die Butter

Fr. 9. G. Zuständig für Ihre Anfrage ist die...

Fr. 10. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 11. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 12. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 13. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 14. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 15. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 16. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 17. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Fr. 18. W. Sie möchten wissen, ob jede Mutter...

Hausherr und Mieter fragen an

Fr. 19. W. Meine Tochter will ein Haus...

Fr. 20. W. Mein Mieter im dritten Stock...

Fr. 21. W. Was kann ich dagegen machen...

Fr. 22. W. Wenn ein Mietervertrag doppelt...

Fr. 23. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 24. W. Wir empfehlen Ihnen...

Fr. 25. W. Wenn der antragende Firmen...

Fr. 26. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 27. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 28. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 29. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 30. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 31. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 32. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 33. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 34. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 35. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 36. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 37. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 38. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 39. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 40. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 41. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 42. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 43. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 44. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 45. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 46. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 47. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 48. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 49. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 50. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 51. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 52. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 53. W. Sie richten Ihre Anfrage...

nicht anderes vereinbart, heißt ist, daß jede...

Fr. 54. W. Wann muß bei Aufgabe einer...

Fr. 55. W. Ich bin mit einem Geschäftspartner...

Fr. 56. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 57. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 58. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 59. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 60. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 61. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 62. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 63. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 64. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 65. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 66. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 67. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 68. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 69. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Frage eines Buchhalters

Fr. 70. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 71. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 72. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 73. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 74. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 75. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 76. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 77. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 78. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 79. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 80. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 81. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 82. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 83. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 84. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 85. W. Was muß man tun, um als...

Fr. 86. W. Was muß man tun, um als...

Mannheimer Kunterbunt

Chlorista. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 87. W. Wir empfehlen Ihnen...

Fr. 88. W. Wenn der antragende Firmen...

Fr. 89. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 90. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 91. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 92. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 93. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 94. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 95. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 96. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 97. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 98. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 99. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 100. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 101. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 102. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 103. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 104. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 105. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 106. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 107. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 108. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 109. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 110. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 111. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 112. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 113. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 114. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 115. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Fr. 116. W. Sie richten Ihre Anfrage...

Ich bin die Ausbildung auf einer höheren...

Fr. 117. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 118. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 119. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 120. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 121. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 122. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 123. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 124. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 125. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 126. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 127. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fr. 128. W. Ich möchte wissen, ob jede Mutter...

Fü... Was ist de... Die Ausst...



Für den Landwirt, Obst- und Kleingärtner

Was ist das Kehlhopfseifen bei Pferden?

U. M. in D. Gängt diese Kiemenöffnung mit dem Kehlhopf oder mit der Lufttröhre zusammen? Woran erkennt man die Störung? Kann durch operativen Eingriff geholfen werden? In allen Fällen? — **Kurzantwort:** Bei Pferden, Eseln, Maultieren und Maultrostern gilt Kehlhopfseifen (Weißerzinn, Hartweizenmehl, Rohrin) als gebräuchlichste Baumittel mit einer Gewährfrist von 14 Tagen. Als Kehlhopfseifen ist nach der Verordnung vom 27. März 1939 die durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand des Kehlkopfes oder der Lufttröhre verursachte und durch ein höchstes Geräusch gekennzeichnete Kiemenöffnung anzusehen. Nach dieser Definition, die in allen gerichtlichen Fällen zur Grundfrage der Beurteilung genommen werden muß, hat, wie Dr. Kleinig (Hessensburg) in der Reichsärztlichen Zeitschrift „Landarzt im Sattel“ ausführt, nur dann ein Kehlhopfseifen vor, wenn die durch ein höchstes Geräusch gekennzeichnete Kiemenöffnung durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand der am Kehlkopf und der Lufttröhre verlaufenden Röhren durch die am Kehlkopf verlaufende Röhre durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand der Röhren durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand der Röhren durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand der Röhren...

Stimmröhrenblutung, handelt. Gegen diese Art der Erkrankung wird die sogenannte Kehlhopfseifenbehandlung vorgenommen. Sie besteht, kurz gesagt, darin, daß nach der Öffnung des Kehlkopfes eine dünne mit einem feinen Netz versehenen Blechlamelle in den Kehlkopf eingeführt wird. Die Blechlamelle wird durch den Kehlkopf nach oben gedrückt, bis sie den Stimmröhrenraum berührt und durch das darin befindliche, bei angelegter Atmung wie ein Schließmittel im Kehlkopf liegende Stimmröhren verdrängt wird, so daß die Lufttröhre für den Kehlkopf verschlossen ist.

Schaden Spritzstoffe den Bienen?

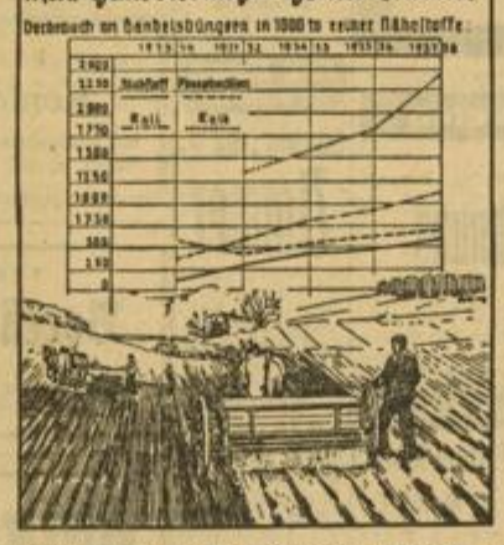
G. S. Ich habe gehört, daß die Verwendung von giftigen Spritzmitteln den Bienen gefährlich werden könnte. Kann tatsächlich dadurch großer Schaden entstehen? Die Verwendung giftiger Spritz- oder Staubmittel gegen Ungeflügelinsekten erfordert größte Vorsicht und besondere Rücksichtnahme auf die nützlichen Bienen; sonst kann der Schaden leicht größer sein als der Nutzen.

fragen. Im vergangenen Jahre wurden — um ein Beispiel zu nennen — in großen Ernteerträgen von einem solchen Vernichtungsmittel gegen die Insekten auch alle Bienen durch angetrocknetes Gift getötet. Die Bienen war nicht allein ein Ausfall der Dosis- und Wasseranteile, sondern auch eine ungenügende Beschädigung der Kulturlinien und eine unvollständige Bekämpfung der Kulturlinien. Speziell ist eine Bekämpfung der Ackerbiene im Freiland, die unterhalb der Kulturlinien liegt, sowie andere agrarische und landwirtschaftliche Kulturpflanzen, insbesondere Weizen, während der Blüte mit arbeitsfähigen Pflanzenschutzmitteln zu befruchten oder zu bekämpfen. Ausgenommen sind Weizen, Kartoffeln, Spargel und andere essensfähige Kulturpflanzen. Wenn auch anderwärts eine solche Bekämpfung nicht besteht, so sollten doch alle Landwirte zu ihrem eigenen Besten sich den Bienen zu eigen machen.

Wie lagere ich Handelsdünger richtig ein?

U. M. in D. Was muß ich tun, damit die Düngemittel nicht hart und damit streunfähig werden? Welche Boden eignet sich für die Lagerung am besten? Lärmen die Dünger noch ausbreiten werden? Wie verfährt ich bei der Lagerung in loser Schüttung? — **Kurzantwort:** Zum Herbst werden in jedem landwirtschaftlichen Betriebe größere Mengen künstlichen Düngers gelagert. Viele Bauern und Kleinrentner verfügen über kein eigenes Düngemittel für den Gebrauch, daher wird der Düngemittelhandlanger in der Lage, die Düngemittel vor dem Anbruch zu lagern. In jedem Falle ist es notwendig, die Düngemittel vor dem Anbruch zu lagern. Es gibt zwei Hauptarten der Düngemittel: fest und löslich. Festes Düngemittel wird in loser Schüttung gelagert, lösliches in loser Schüttung oder in Behältern. Die Lagerung sollte in einem trockenen, dunklen Raum erfolgen, der gut belüftet ist. Die Düngemittel sollten nicht mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten in Berührung kommen. Die Lagerung sollte in einem trockenen, dunklen Raum erfolgen, der gut belüftet ist. Die Düngemittel sollten nicht mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten in Berührung kommen.

Mehr Handelsdünger, höhere Ernten!



Arbeiten mit Staub. Jede Düngemittelart wird getrennt gelagert und handhabbar gemacht. Dadurch vermeiden man Verwechslungen und unerwünschte Vermischungen. Bei der Lagerung von Düngemitteln in loser Schüttung empfiehlt es sich, die Dünger in Behälter zu lagern, die leicht zu schließen und zu öffnen sind. Die Düngemittel sollten nicht mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten in Berührung kommen. Die Lagerung sollte in einem trockenen, dunklen Raum erfolgen, der gut belüftet ist. Die Düngemittel sollten nicht mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten in Berührung kommen.

teuerung ist, insbesondere bei der Lagerung von Düngemitteln. Die Lagerung sollte in einem trockenen, dunklen Raum erfolgen, der gut belüftet ist. Die Düngemittel sollten nicht mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten in Berührung kommen. Die Lagerung sollte in einem trockenen, dunklen Raum erfolgen, der gut belüftet ist. Die Düngemittel sollten nicht mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten in Berührung kommen.

Dünger gibt nach dem Ausweichen der Bodenoberfläche und dem Abdrängen der Erde- oder Düngerschichten teilweise mit einem Wert. Zwei oder drei Bauern oder Landwirte sollten sich jeweils zusammenschließen, um ein solches praktisches Gerät zu beschaffen und es wirksam einzusetzen. Dadurch könnte angesprochenes für die bessere Bauernarbeit geleistet werden. Zum Kartoffelbau sei noch etwas über die Sortenwahl erwähnt. Nur ein Drittel der Anbaufläche darf mit Speisekartoffeln bepflanzt werden. Auf den Rest kommen fürstliche Futterkartoffelsorten. Wo dies nicht eingehalten wird, gibt es im Herbst Kälberfressen, weil die Speisekartoffelverbrauch bedingt ist. Als empfehlenswerte Futterkartoffelsorten kommen in Frage: Giltana, Frühmatte, Frühliche Teilsaß, Frühhohe, Sieglinde, Primus, als Früh- bis mittelfrüh reifen Sorten kommen: Sieglinde, Frühhoch, Ribba, Viole, Frühreife, Direktor, Hochwachtel, Regina. Die vorerwähnten Sorten sind reichlich, gelblich und ausdauerndere Speisekartoffeln. Zwischenfrühe bis spätreife sind nachfolgende Sorten: Edeltraub, Viersaß, Edelgard, Hochwachtel, Kaisertraub, Hohenfelsen, Gloria. Als ausdauernde Futterkartoffelsorten mit guten Stärkekörnern seien genannt: Körnertraub, Ebnote, Herwin, Herwin, Rebwin, Stärkekartoffel, Stärkekartoffel, Weidach, Weidach, Weidach.

Wie bekämpft der Winzer Schädlinge?

G. S. Was kann man jetzt im Frühjahr zur Bekämpfung des Traubenwicklers, der Schilbläule und der Weidenwickler in den Weinbergen unternehmen? — Das beim Rebenantritt abgeflossene Holz wird möglichst bald aus dem Rebenberg herausgeholt und am besten gleich verbrannt, weil sich in den Rebenripen des Holzbockes Weidenwicklerpuppen des Traubenwicklers und die Larven bilden, aus welchen wieder Traubenwickler hervorgehen. Um die Rebenripen vom Holzbock zu befreien, können, aus welchen wieder Traubenwickler hervorgehen. Um die Rebenripen vom Holzbock zu befreien, können, aus welchen wieder Traubenwickler hervorgehen. Um die Rebenripen vom Holzbock zu befreien, können, aus welchen wieder Traubenwickler hervorgehen.

Der Kaufvertrag

U. M. in D. Ist ein Kaufvertrag, der sich auf ein Grundstück bezieht und nach vorheriger Einreichung des Grundbuchs vom Käufer und Verkäufer abgeschlossen wurde, mit dem daraus resultierenden Behauptungen, den Kaufvertrag notariell ins Grundbuch eintragen zu lassen, ist der Vertrag verbindlich, oder kann der Käufer von diesem Vertrag zurücktreten mit der Begründung, er habe zu teuer gekauft? — Gemäß § 873 Abs. 2 BGB, sind die Beteiligten vor der Eintragung auf die Einigung gebunden, wenn die Erklärungen gerichtlich oder notariell beurkundet oder vor dem Grundbuchamt abgegeben oder bei diesem eingereicht sind oder wenn der Berechtigten dem anderen Teile eine den Vorschriften entsprechende Eintragungsbewilligung ausgestellt hat. — Ist der Kaufvertrag wie ein Mietvertrag zu beurteilen? — Der Kaufvertrag ist nicht als Mietvertrag zu beurteilen, da gegen Grundstückseigentümerpflicht. Die Grundverweigerung beträgt 2 Prozent.

Urheberrecht

G. S. M. Ein größeres Verlagshaus will ein von mir angefertigtes Verzeichnis verlegen. Bevor ich die Druckrechte auf den Dingen gebe, möchte ich das Urheberrecht mich vorbehalten. — Die Rechte des Urheberrechts sind unteilbar und werden nicht übertragen, wenn der Urheber nicht ausdrücklich einvernehmlich mit dem Verleger ein Verzeichnis abgibt. Das Urheberrecht ist unteilbar und wird nicht übertragen, wenn der Urheber nicht ausdrücklich einvernehmlich mit dem Verleger ein Verzeichnis abgibt.

Mehr Sorgfalt bei der Ausaat!



Wie pflüge ich Pflanzkartoffeln gut und schnell ein?

G. S. in G. Wie läßt sich der Kartoffelanbau so ermöglichen, das Zeit und Arbeitskraft gespart werden kann? Ist dies mit Geräten zu erreichen und wie? Wie groß darf der Teil der Kartoffelbaufläche sein, auf dem Drillpflanzmaschinen eingesetzt werden? — **Kurzantwort:** Eine gründliche Vorbereitung von wechsellagerter Winterfeuchtigkeit wird beinahe ausschließlich durch den Drillpflanzapparat durch das Einpflanzen der Pflanzkartoffeln nach dem Einmal arbeitsfähig wird. Außerdem ist das Segen nach dem Pflanz recht bedeutend. Es kommt bei und nach dem Pflanz recht, daß die auf den Boden ebenen Flächen ein Aufwachen an menschlicher Arbeitskraft gerichtet wird, der in seinem Verhältnis zu der großen Menge ist, gegen die wir heute alles einbringen haben. Unser Kartoffelanbau muß deshalb eine Einsparung an

Zeit und Arbeitskräften mit sich bringen. Das geschieht durch den Einsatz des Drillpflanzgerätes. Für leichte bis mittlere Böden wird bei uns das Fabrikat „Miel“ (Dach-Drill) und auf mittleren bis schweren Böden das Gerät der Firma Depp-Teigau oder die Zeppelin-Drillmaschinen genommen. Diese Maschinen haben auswechselbare Koffern, Zufuhrkörper sowie Kopf- und Achsenkörper, die mit wenigen Handgriffen leicht montiert werden können. Mit einem Pferd kann man zwei Reihen legen, dann jedoch, haben und säen. Das bedeutet eine gewaltige Arbeitsersparnis gegenüber dem Pflanz nach dem Pflanz. Auch kann das Drillpflanzgerät in aufrechter Haltung durchgeföhrt werden, weil man die Koffern in die Pfanzlöcher wirft. Das geht rasch und erleichtert viel weniger als in dem sonst üblichen Gange. Auch das Boden- und spätere

rend 20jähriger tschechischer Herrschaft bis zu den heutigen rein deutschen Stempeln den Kampf, den uralten Kampf der Grenzposten, und in unserem Falle der Subdeutschen Gebiete, einwandfrei — und somit geschichtlich belegen. Der uns vorliegende Katalog wurde in zwei Hauptgruppen eingeteilt. In die erste dieser Gruppen hat Vöckmann alle Stempel aufgenommen, die bisher schon rein postalischen Zwecken gedient haben. In die zweite Hauptgruppe wurden alle Not- und neuangelegten Stempel eingeordnet, zu denen auch die eigentlichen Sonderstempel gehören. Da die Tschechen bei ihrem Abzug sehr oft den letzten Meist, den letzten Stempel mitnahmen, treffen wir in kleinen Ortschaften oft Notstempel an, die aus den einfachen und bekannten Kinderdruckformen schnell zusammengestellt wurden, bis die deutsche Reichspost die erforderlichen Ortsstempel in deutscher Bezeichnung beschaffte. Diese Notstempel sind erschlüttern's Dokument. Hier legt nun die Arbeit von Vöckmann ein, die um so höher zu bewerten ist, weil sie unter den arduen Schwierigkeiten durchgeföhrt werden mußte. Wenn auch die eine oder andere Stempelvariante noch fehlt, ist das Werk doch schon aus einem Guß geateten und darf als gleich weiten seiner Preiswürdigkeit (1,60 RM.) allen Sammlern empfohlen werden. G. Kabelitz.

Rechnung, Papier, Zähnung und Wasserzeichen berücksichtigt, die Postmarken zu 5, 30, 40, 50 und 60 Centesimi von Italien, die zuerst am 1. Januar 1870 herauskamen. Diese Marken erlebten die gewaltige politische und geschichtliche Entwicklung des alten und neuen Italiens. Sie erlebten auch die ungeheure Weiterentwicklung der Technik. Früher nur mit Pferdeposten oder der Eisenbahn befördert, lernten auch sie die Motorpost, das Auto, Dampfgeschiff und Flugpost kennen. Diese Veteranen unter

geblieben. Die furchtbarsten von 1854 bis 1913 und haben ein Lebensalter erreicht. Zähnung und Wasserzeichen haben sich während dieser Zeit allerdings etwas verändert, doch das Markenbild mit der alten — das heißt damals noch jugendlichen — Queen hat sich unverändert erhalten. In Venezuela wurde ein „Verbilligter Tarif für Liebesbriefe“ festgesetzt, der nur die Hälfte des sonst üblichen Postfahres beträgt. Jedoch ist eine besondere Vorschrift er-

benen Briefe zu öffnen. Da die Sprache der Liebe auch von den Postverwaltungen verstanden wird, ist für die Liebenden selbst nichts zu befürchten. Dagegen muß ein Geschäftsmann, der beim Mißbrauch dieser Einrichtung erwischt wird, den 500fachen Postfahres als Strafe bezahlen. Die venezianische Postverwaltung als offizieller Liebesbote wandelt auf den Spuren der Euphorie. Da schweigt selbst Venetia... „Neudeutsche Briefe“ (ab Dezember 1923) nennt sich eine weitere Arbeitsgemeinschaft, die sich aus den in der Provinz, Berlin. Dieser Gruppe, viele hunderte Mitarbeiter umfassende Verein, hat in seiner Zielsetzung des Zusammenstehens aller das Gebiet Deutschlands bearbeitenden Philatelisten nunmehr auch für die Sammler von Marken der neueren Zeit auf Vienen eine weitere Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, die unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft Neudeutsche Briefe“ ihre Tätigkeit begonnen hat. Zweck und Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft ist die Erforschung und Bearbeitung posthistorischer Gegenstände als Posthistoriker, der ersten wertvollsten Markenausgabe 1923, Michel Nr. 338. Wer sich mit diesem Gebiet auch nur etwas beschäftigt, wird längst die Notwendigkeit gründlicher Bearbeitung auf Grund vorhandener Materialien erkannt haben. Und so sieht die Arbeitsgemeinschaft ihre erste Aufgabe darin, alle Beführer solcher Konzepte, die Marken ab Michel Nr. 338 tragen, zu bitten, ihre Bestände der Arbeitsgemeinschaft zu überlassen. Die Bestände kann so einfach wie möglich sein und unter Vermeidung aller umständlichen Schreibereien sich auf zwei Zahlen beschränken: Michel Nr. und Anzahl der von jeder Nummer vorhandenen Kaufstücke an Briefen, Postkarten, Adressen, Drucksachen usw. Jeder, der sich an der Aufbauarbeit mitteilt, wird nach erfolgter Zusammenfassung über das Ergebnis unterrichtet. Er kann sich dann selbst ein genaues Bild machen.

Bunte-Ecke

Die Kurzbauer der einzelnen Marken ist bekanntlich sehr verschieden. In neuerer Zeit, wo eine Ausgabe die andere folgt, bleibt die Kurzbauer der einzelnen Markenausgaben sehr beschränkt. Aber auch diese Maßnahme wird von den verschiedenen Postverwaltungen der Länder auch verschiedentlich gehandhabt. Wir finden in einigen Ländern noch Marken im Kurs, die unsere Großbatter schon verwendeten. Wenn wir den Marken selbst noch kaum begegnen — aber die Kurzbauer besitz noch. Wohl die längste Kurzbauer haben, wenn man unveränderte

lassen dahingehend, daß der verbilligte Tarif nur in Kraft tritt, wenn rosarote Umschläge für diese Briefe verwendet werden. Mit dem echten Temperament der Liebesleute von Venezuela wurde diese Maßnahme mit großer Begeisterung aufgenommen. Um einen Mißbrauch der Geschäftswelt zu verhindern, der dadurch eintreten würde, wenn die Geschäftslente ihre Rechnungen und Mahnbrieue in den jarten, roten roten Farben der Liebe versenden würden, hat sich die venezianische Postverwaltung das Recht vorbehalten, alle rosafar-

lassen dahingehend, daß der verbilligte Tarif nur in Kraft tritt, wenn rosarote Umschläge für diese Briefe verwendet werden. Mit dem echten Temperament der Liebesleute von Venezuela wurde diese Maßnahme mit großer Begeisterung aufgenommen. Um einen Mißbrauch der Geschäftswelt zu verhindern, der dadurch eintreten würde, wenn die Geschäftslente ihre Rechnungen und Mahnbrieue in den jarten, roten roten Farben der Liebe versenden würden, hat sich die venezianische Postverwaltung das Recht vorbehalten, alle rosafar-

lassen dahingehend, daß der verbilligte Tarif nur in Kraft tritt, wenn rosarote Umschläge für diese Briefe verwendet werden. Mit dem echten Temperament der Liebesleute von Venezuela wurde diese Maßnahme mit großer Begeisterung aufgenommen. Um einen Mißbrauch der Geschäftswelt zu verhindern, der dadurch eintreten würde, wenn die Geschäftslente ihre Rechnungen und Mahnbrieue in den jarten, roten roten Farben der Liebe versenden würden, hat sich die venezianische Postverwaltung das Recht vorbehalten, alle rosafar-

Heute 11 Uhr

Schluss der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Ausgabe!

Wir bitten alle, die noch eine Anzeige für die Sonntag-Ausgabe aufgeben möchten, hierauf Rücksicht zu nehmen...

Hakenkreuzbanner-Anzeigenabteilung

Viernheim

Bez.: Invalidentversicherung. Am Dienstag, den 28. März...

Zu vermieten

Neuffheim: Sonntag, neugef.

3-Zimmer-Wohnung

Rüde, einget. Bad, Cingelheizung, Warmwasser...

1 Zimmer

Einfach möbl. Zimmer

2, 14, part.



Dieser Junge kriegt keine nassen Füße...

Erdal

Wienheim, den 21. März 1939.

Unterricht

Heidelberg Pädagogium Neuenheim (Dr. Volt)

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih 42532

Leih-Autos

nur neue Wagen

Mannheimer Auto-Verleih

LEIH-AUTOS

Neue Sportwagen und Simuluxen

Trauerkarten • Trauerbriefe

liefert schnellstens

Hakenkreuzbanner-Druckerei

Maria Briem geb. Schulze

im Alter von 42 Jahren.

Mannheim (Rheinländerstraße 12), den 24. März 1939.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. März 1939, um 12 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.



reicht eine Dose der guten Schuhcreme Erdal

Mietgesuche

2 Zimmer und Küche

in Seckenheim zu mieten gesucht.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sonnig, möbl. Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Einfaß möbl. Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Möbl. Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Möbl. Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Möbl. Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Möbliertes Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Möbliertes Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Möbliertes Zimmer

in Adershof (Rüde) zu vermieten.

Garagen

Garage

Rich.-Wagner-Straße 72.

Farbig 25

Es ist ja so billig, das altbewährte Erdal

Offene Stellen

Tiefbau-Techniker

für Baustelle und Abrechnung gesucht.

Automechanikermeister

der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist...

Kontoristin

für ausdauerfähige Stell. gesucht.

Bertäufnerin

perlekt in Fleisch- und Wurstverfertigung...

Beiköchin

für sofort gesucht.

Stadt. Bürgerheim

Grenadierstraße 1.

Kaufgesuche

Fahrbare Aufzugswinde

Tiermarkt

Milchkühe

Verloren

Damentasche mit Inhalt verloren

Bitte beachten!

Zuschriften unter Nr. ...

Angebote unter Nr. ...

50.-

u. mehr wüßten, können Damen u. Herren...

Bitte beachten!

Wenn der Schluss einer OB-Anzeige lautet:

Zuschriften unter Nr. ...

Angebote unter Nr. ...

dann dürfen wir die Adresse des Intervenienten...

Bitte beachten!

Wenn der Schluss einer OB-Anzeige lautet:

Hakenkreuzbanner

Zu verkaufen

Doppelleitern

in allen Größen, prima Ausführung

Weißer Kuchel

perst. Steinmühl, Schreibstisch

Eleganter Wohnschrank

180 breit, echt Birnbaum, mod. Form...

Wurzel-Reben

Bilbamer, Niedling, Grottel (W.)...

Fahrräder

gebraucht, billig

Kindertwagen

billig zu verkaufen

Brautleute!

billige neue Schlafzimmer

Kraftfahrer-Mantel

pelzig, m. Wollfutter, gut erhalten...

Reifetoffen

1 Glasfabrik, Herrenfahrrad

Hausfrauen!

billige neue Küchen

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.



Musste es soweit kommen Gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen usw.

Zu viel! Schützen Sie sich vor Schindeldurchfall

Zu verkaufen

Notenstand, 1,30 m, 5 Fächer...

Kraftfahrer-Mantel

pelzig, m. Wollfutter, gut erhalten...

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Radio

gut erh., Regempfl., 30 A zu verk.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'L in', 'heißt', 'Bericht', 'Was', 'sich die', 'Samstag', 'Sonntag', 'Platzres', 'Schöne', 'von', 'Mannheim', 'Sonntag', 'miele', '18 Uhr', 'Montag', 'miele', '19.30 Uhr', 'Dienstag', 'berniete', 'Freude', 'Der', 'jung', 'Mittwoch', 'berniete', 'Feing', 'den 22', 'Donnerstag', 'berniete', 'Zustift', 'Ende 22', 'Freitag', '31', 'miele', '19.30 Uhr', 'Sonntag', '2', 'miele', '19.30 Uhr', 'Ende', 'er', 'B', 'Kee'

Unser heutiges Filmprogramm

Die Filmsensation des Jahres!

Der Werkpilot

mit Clark Gable - Myrna Loy - Spencer Tracy

Samstag: 3.10, 5.40, 8.20 Uhr
Sonntag: 1.10, 3.10, 5.40, 8.20

SCHAUBURG

K. L. S. Breite Straße, Ruf 249 88

Seegaße Lustspielanfang

Drunter und Drüber

mit Paul Hörbiger, Johannes Riemann, Fita Benkhoff, Theo Lingen, Hilde Krüger

Samstag: 2.00, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
Sonntag: 2.00, 4.10, 6.15, 8.20 Uhr

ALHAMBRA

P. 7, 23, Planken - Fernruf 239 62

Painzaffin Sissy

Ein sehr vergügter, von Herzen trüblicher Film mit Paul Hörbiger, Hansi Knoteck, Traudi Stark

Für Jugendliche zugelassen
Samstag: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr
Sonntag: 2.00, 4.00, 6.10, 8.20

SCALA

Lindenhol - Moorfeldstraße 56
Fernruf 269 40

Ein Spitzenwerk der Filmkunst, das Begeisterung entfesselt!



Drei Frauen um Verdi

mit Benjamina Gigli, Maria Cebotari, Gaby Morlay, Fosco Giachetti

Gigli singt: „La Traviata“ - „Aida“ - „Trubadour“ - „Rigoletto“

Wochenschau: Der Führer in Prag - Einzug der Truppen in Böhmen u. Mähren. Tägl. 4.00, 6.00, 8.20 Uhr. So. ab 2 Uhr. Jugend zugelassen!

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Das Interesse

für diesen ganz außergewöhnlichen Film ist so groß, daß wir denselben heute Samstag und morgen Sonntag in 2 Spät-Vorstellungen

nochmals zeigen:



LIEBE

Das Drama einer jungen Ehe

Die Presse schreibt über diesen ungewöhnlichen Film: Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln.

SCHAUBURG

K. L. S. Breite Straße - Ruf 249 88
Sichern Sie sich Karten LVorverkauf

Sonderprogramm: Türk-Dissektor

Die neueste Ufa-Wochenschau zeigt Bildberichte aus Böhmen und Mähren:

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Prag - Begrüßung des Führers in Brünn - Bilder aus dem Protektorat Böhmen und Mähren

Die große Parade in Prag - Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt

UFA-PALAST

Willy Forst's **BELAMI** (der Liebling von Paris)

mit Willy Forst, Olga Tschschowa, Lissi Waldmüller, Hilde Willebrand u. a.

Eine bezaubernde Filmkomödie des eleganten und leichtsinnigen Paris um 1900, mit seinen schnell und oft verliebten, schönen Frauen

Beginn: We. 3.00 4.00 6.00 8.20 Uhr. So. 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL

Der Große Erfolg!

Ein reizend herrlicher Ufa-Film Paul Hörbiger, Hansi Knoteck, Traudi Stark - Gerda Maurus

PRINZESSIN Sissy

Auf der Bühne: Ungarische große Violin-Virtuosin IBOLYKA ZILZER mit ihrem eigenen Pianisten MARIO COSTA

Jugendliche haben Zutritt

CAPITOL

Heute Samstag

NACHT

Camilla Horn, Theodor Loos, Fritz Kemper, Agnes Straub

WEISSE SKLAVEN

Ein großer dokumentarischer Film aus dem Rußland der Krenski-Revolution.

Lichtspielhaus Müller

Gustav Fröhlich, Camilla Horn, Paul Wegener, Arib. Wäcker, Rolf Hellberg

In geheimer Mission

Ein sensationelles Abenteuer

Wohin heute abend?

Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Nur Sonntag früh 11.15 Uhr

Im Land der Dobniten

Ein Kulturfilm voll zauberhafter Bilder aus einer der romantischsten Alpengegenden

Ohne jede Effekthaserei gedreht, von der Liebe zu den Bergen besesselt, wird dieser Film jedem **Bergfreund** eine Quelle heilster Freude sein

Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast

Sonder-Vorstellung Schöck-Mainz

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE KEDARAU

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Bis einschli. Montag!

Benjamina Gigli

In dem sensationellen Tobis-Film:

Drei Frauen um Verdi

Beginn 6.00, 8.30 So. 4.15 Uhr

Sonntag nachm. 2 Uhr: Große Jugend-Vorstellung „Drei Frauen um Verdi“

... Schon probiert?

Teespitzen sehr ergiebig 1.20 125 Gramm

Rinderspacher

N. 2, 7 Kunstst. - O. 7, 4 Heidelbergerst.

Hindenburgbau-Reisebüro Stuttgart
Tel. 40686 - Postfach 6314

Oster-Gesellschaftsreisen

4 Tg. Innsbruck-Bad. Kammergut 155,-
4 Tg. Sudetland-Hörsingwald 166,-
7 Tg. Meran-Gardasee-Venedig 190,-
10 Tg. Wien-Budapest ... 148,-
14 Tg. Venedig-Adria ... 178,-

Außerdem 2- u. 3tägige Fahrten, Dessenbeschaltung durch uns.

Reisen über Ostern zum Wintersport nach Vorarlberg, Liechtenstein und Dolomiten.

Verlangen Sie unser ausführliches Programm bei

Mannheimer Reisebüro GmbH

im Plankenhof 8 - Fernruf 243 21

Programm kostenlos

23 Uhr Samstag Sonntag

Da gibt's viele, viele Tränen und vielen, vielen Beifall (8-Uhr-Blatt)

Großfilm:

schuberts unvollendete Symphonie

und warum sie unvollendet blieb

Franz Schubert, unglückliche Liebe zur Gräfin Caroline Esterhazy

Sonderfilm Vortragdienst - Erhart

„Wie meine Liebe nie zu Ende gehen wird, so wird auch diese Nacht nie enden ...“

Leise flehen meine Lieder

durch die Nacht zu dir, in den stillen Hain hernieder, Liebchen, komm zu mir ...

Es soll der Frühling mir künden Wer kann Schuberts Lieder nicht!

Und eine überwältigende Offenbarung ist Martha Eggerths Song

Ave Maria

Willy Forst's Meisterwerk

Zum letzten Male!

ALHAMBRA

P. 7, 23 Planken Fernruf 239 62

PALAST

LICHTSPIELE
Breitestraße

Ein Film aus dem Leben der Artisten aus der aufregenden Welt des Zirkus.

Harry Piel

der Meister des Abenteuerfilms

in

Menschen, Tiere, Sensationen

Ein Spitzenfilm artistischer Leistung

Jugend zugelassen!

Tägl. 4.00 6.10 8.20 Uhr
So. ab 2 Uhr

MER-Gesellschaftsreise nach Italien

in Verbindung mit der Faschistischen Landesgruppenleitung in Deutschland

Ostern

in Perugia und Assisi mit Besuch von Florenz, Rom, Venedig 5. bis 16. April 1939

RM. 150.80

zusätzl. zusätzl. Devisengebühr RM. 7.70

Heidelberg-Heidelberg, 3. Klasse, einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge, laut Prospekt.

Prospekt und Anmeldung

Mitteuropäisches Reisebüro G.m.b.H.

Heidelberg, Leopoldstraße 2, Fernsprecher 6466/3655, Vertretung des Nordr. Lloyd

Belbe Konditorei u. Kaffee

D. 2, 14

Besuchen Sie aus in den alten, bekannten, behaglichen Räumen. Große Zeitungsauslage. Stets das ausgezeichnete Kaffeegebäck zur guten Tasse Kaffee

26. SONNTAG MÄRZ

ab 8.15 Uhr

Rosengarten - Nibelungensaal

Will Glahe

Deutschlands bekannteste Tanzkapelle

Großer Bunter Abend

außerdem

Hans Richter, der jüngste deutsche Filmkomiker
Rosita Alcaraz - Dr. Alexander Gelmer - Joc u. Joker
2 WehrmachtKapellen spielen

Karten: RM. 0.70 bis 2.20 bei Heckel, Verkehrsverein, Musikh. Planken, Rosengarten, Zigarrenkiosk am Tattersall, Schenk, Mittelstraße 17; Ludwigshafen: Verkehrskiosk am Ludwigplatz. — — —
Rechtzeitig Karten kaufen!

Hauptauschank Pfisterer Bräu

Gambrinus U 1, 5

Samstag und Sonntag

Großes Militärkonzert

II./Inf. Rgt. 110 Spez.: Münchener Weißwürste

Gg. Hagstotz und Frau



Holzplastik aus dem Ehrenmal der Lutherkirche zu Lübeck von Otto Flath (Ausstellung des Kunstvereins) Foto: Karl Rohwer

Die Sprachinsel Iglau

Von
Karl Hans Strobl

„Drei Monde Sommer, neun Monde Schnee,
Ein Gott, ein Dach, zwei Geißen —
Und die Leute sterben vor Heimatweh,
Wenn sie in die Fremde reifen.“

Ganz so arg ist es freilich nicht mit dem Klima meiner Heimat: drei Monate Sommer, neun Monate Winter, nein, das gerade nicht, aber ein wenig rau ist es schon auf dem Rücken des böhmisch-mährischen Höhenzuges, auf dem die alte Stadt Iglau gelegen ist, und die deutsche Sprachinsel, die sie umgibt, und die von der Grenze der beiden einstigen Kronländer, Böhmen und Mähren, einzweigelschnitten wird. So einseitig geschnitten, daß der nördliche größere Teil in Böhmen und der südliche kleinere in Mähren sich befindet, die aber dieser politischen Teilung ungeachtet nach der Sprache, Geschichte und Kultur eine zusammengehörige Einheit bildet.

Es ist ein altes Gebirge, dieser die Grenze nur undeutlich bezeichnende Zug, von der Zeit und den Gewalten der Elemente abgetragen bis auf breite, rundbrügelige Hügel, deren Wellen mit Wald bestanden sind und die dem Bauern nicht gerade die üppigsten Lebensbedingungen bieten. Nahe Wunde legen darüber hin, und wenn auch die Höhenmarke auf dem Iglauer Nordwestbahnhof nur rund 500 Meter ansteigt, so sind die Winter doch hart und bitter. Ernste Land, dessen Scholle nicht von Reichtum überquillt, dessen vornehmste Frucht die Kartoffeln sind, die dort Erdäpfel genannt werden. Ein Wort, das freilich mit Äpfeln nichts zu tun hat, sondern eigentlich von Haus aus Erdtöfel geheißen hat, wobei Töfel im Niederdeutschen Erdkrucht bedeutet, was sich im Süden über Erdtopfel, Erdöpfel in Erdäpfel verwandelt hat. Schon das Vorherrschende der anspruchslosen Erdkrucht zeigt an, daß die Lebensbedingungen schwer genug sind. Zwei, drei Bahnstunden südlich, die Znaimer Gegend, ein offenes Flußtal, heiter, lachend, von Sonne überflutet, windgeborgt, mit Wein gesegnet, obfürlich, das Italien Mährens. Gurken gebehen dort, Melonen, wir standen als Buben immer haunend und begehrlich vor der Fülle früher Früchte und Gemüße im Laden des „Znaimer Kräutlers“ in der Frauengasse. Kein größerer Gegensatz als zwischen den beiden Nachbar- und Schwesterstädten: Iglau, der raube Norden, Znaim, das üppige Südländ, die sonnige Riviera.

Der deutsche Dichter Johann Gottfried Seume, der Ende 1801 von Grimma in Sachsen seinen berühmten Spaziergang nach Sorbus unternahm und der dabei auch durch Iglau kam, berichtet zwar, es solle bei Iglau schon ein recht guter Wein wachsen. Er fügt aber gleich selber hinzu: „Er muß aber nicht in Menge kommen, denn ich habe in der Gegend nicht viel Weingärten gesehen“. Ich auch nicht, und ich glaube, auch kein anderer Iglauer, und die Trauben des Weines, der in meines Vaters Garten an sonniger Wand des Nachbarhauses mühsam hinauftraufte, waren ausgesprochene Gegenbeispiele.

Der Vollwitz charakterisiert die mährischen Städte, indem er ihre Haupterzeugnisse als Flüsse deutet: Reutitzschlein an der Klobak, Olmütz an der Quorgel, Znaim an der Gurl, Iglau an der Amme. Ja, die Iglauer Amme in ihrer prächtigen, farbenfrohen Volkstracht, den roten Strümpfen, den gestreiften Röcken, dem gebolumten Mieder, aus dem das blütenweiße Hemd an Hals und Armen bauschig hervorquillt, mit dem langgeschwänzten, in einem Wulst um die Stirn gelegten Kopftuch, das war eine Charaktergestalt im alten, völkerebunten Oesterreich. Eine erfreuliche Erscheinung auch in dem an schönen Volkstrachten so reichen, ehemaligen Oesterreich. Erfreulich auch durch die kernhafte, derbe, sinnesfrohe Gesundheit. Denn dies ist die Gegengabe des Geschicks für so manchen Entgang an Lebensbegehren und Lebensleichtigkeit unter dem rauhen Himmel der Iglauer Scholle: diese Gesundheit des Blutes, diese kräftige Fülle, diese lebliche Weitefestigkeit der Frauen und Männer, die ihr entsprossen sind. Die Menschen dort sind weder durch Mangel und Not verkrüppelt und entkräftet, noch sind sie durch übergroße Kunst des Schicksals verweichlicht, sondern der Kampf ums Dasein ist gerade hart genug, um dieses Geschlecht in Arbeit und bescheidenem Großmut zu starker Beständigkeit des Körpers zu erziehen. Und der sinnfällige Ausdruck für die Anerkennung und Wertschätzung dieser Gesundheit des Blutes war und ist das Vertrauen der Mütter zur Iglauerin als Amme.

Es sind oberdeutsche Siedler gewesen, die sich im späteren Iglauer Land vor Zeiten niedergelassen haben, die Sprache hat einen bayerischen Grundcharakter mit mitteldeutschem Einschlag, die Sprechart ist nordbairisch, dem Böhmenländischen und Oberpfälzischen verwandt. Ich erinnere mich, daß ich auf einer Wanderung in der Nähe von Ruimbach plötzlich glaubte einer Oberrheinländerin vorzufallen zu sein, so heimlich vertraut klang mir auf einmal Wortschätzung und Tonfall der Leute. Vor Zeiten haben sich diese Siedler niedergelassen, wann, darüber ist keine schriftliche Kunde auf uns gekommen. Vielleicht auch sind sie seit jeher dagewesen, nicht

erst in frühhistorischer Zeit eingewandert, denn die Gelehrten sind sich noch keineswegs darüber einig, ob die deutsche Bevölkerung in den Subdenländern, so wie es die seinerzeit maßgebliche Meinung wollte, späteren Kolonisten entstammt, oder ob sie von alters vorhanden war; das heißt, ob man in ihr Reste der germanischen Stämme zu sehen hat, die sich nach Verdrängung der Kelten hier ansässig machten. Die neuere Forschung vertritt mit guten Gründen zum Teil diese Ansicht, daß, wenn auch späterer Zugang stattgefunden hat, doch von früher her noch in Waldgebieten und einst von den Slawen minder begehrten Strichen Trümmer der alten Völker zurückgeblieben sind, und Pessina, ein Geschichtsschreiber des 17. Jahrhunderts, schreibt von Resten der Markomannen gerade in der Iglauer Gegend. Jedenfalls hat man in der Nähe Iglaus einen Fund von sogenannten „Regenbogenschüsseln“ gemacht, das sind Goldmünzen, die man zumeist den Kelten zuschreibt, wie sie aber auch zuweilen von germanischen Stämmen, namentlich den Markomannen, hergestellt worden sind. Und schließlich gibt auch eine der Gründungsjagen der Stadt zu denken. Sie erzählt, daß Karl der Große auf seinem Zug gegen die Awaren nach Mähren ge-

Erde, die der Töpfer verwendet, deshalb nicht zu seinem Gewerbe taugt, weil darin Silber enthalten ist. Er kauft dem Töpfer seine Hütte und seinen Grund ab, holt seine Brüder herbei und beginnt mit ihnen auf Silber zu graben. Das sind die Anfänge der Stadt Iglau, die von der zweiten und dritten Sage in das Jahr 799, von der ersten aber, damit ungefähr übereinstimmend, in die Zeit Karls d. Gr. verlegt werden.

Ueber den historischen Gehalt von Sagen läßt sich streiten und auf die Jahreszahl 799 wird man nicht schwören dürfen. Wie dem auch sei, als deutsche Stadt tritt Iglau aus dem Dämmer der Vorzeit ins Licht der Geschichte, und um 1250 ist es eine reiche, für mittelalterliche Verhältnisse sehr ansehnliche und durch ihren Bergbau blühende, hochbedeutende Stadt. Wann der Bergbau eingeleitet hat, wissen wir nicht, führende Berggeologen haben Gründe dafür, den Bergbau in den Subdenländern in die spätkarolingische Zeit zu verlegen, also in ein sehr frühes Mittelalter. Die Töpfersage kleidet eben diese Annahme in ein anmutiges poetisches Gewand. Das Dorf Altenberg, ganz in der Nähe der Stadt, das schon im 14. Jahrhundert diesen Namen führt, mag die Stätte



Kirche in Iglau

Aufnahme: Maurilitus

kommen sei und da am Iggelstuh einige tausend Deutsche getroffen habe, Nachkommen der alten deutschen Bewohner dieser Wälder, die da ein Städtchen zu bauen begonnen hätten. Der große Kaiser habe dieses Beginnen gefördert, und namentlich seinem treuen Waffenträger namens Johannes habe es in dieser Gegend so gefallen, daß er nach dem Tode seines Herrn seinen Wohnsitz in die Stadt an der Iglau verlegt habe. Er hat es dort den biblischen Patriarchen gleichgetan, denn der gewissenhafte Chronist verzeichnet, daß er erst Anno 1139 im Alter von 361 Jahren gestorben ist.

In dieser Sage ist unumwunden von Nachkommen der alten Deutschen die Rede, aber auch die beiden anderen Gründungsjagen weisen den Deutschen eine Rolle bei der Entstehung der Stadt zu. Benzel Hajek von Libocan, ein durchaus slavisch-national eingestellter Autor, berichtet, daß die Stadt aus einem befestigten Lager der mit den Mähren vereinigten Deutschen hervorgegangen sei. Die dritte Sage läßt einen deutschen Kaufmann auf der Reise von Wien nach Prag im dichten Wald bei einem Töpfer Unterkunft suchen. Der Töpfer klagt über sein Elend und den geringen Ertrag seiner Arbeit: seine Töpfe zerfallen im Ofen zu Scherben oder bekommen Löcher. Der Kaufmann untersucht die Scherben und entdeckt, daß die

ersten Silbergruben bezeichnen, und noch heute kann man in der Gestalt der Landschaft den Zug der verfallenen und eingestürzten Wägen und Schächte deutlich feststellen. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Iglauer Städt- und Bergrecht, wie es im Jahre 1249 von König Benzel von Böhmen und seinem Sohn, dem mährischen Markgrafen Przemysl Ottokar bestätigt wird, eine Höhe der Ausbildung, eine juristische Klarheit und Sicherheit der Rechtslage aufweist, die nur aus einer langen, vielleicht jahrhundertelangen Uebung und Entwicklung hervorgegangen sein kann.

Das war Iglaus erste stolze Zeit. Schon Przemysl Ottokar I. hat das Bergamt dieser Stadt, die von einem Geschichtsschreiber die älteste Bergstadt der böhmischen Krone genannt wird, als oberstes Gericht des ganzen Landes anerkannt, und Kaiser Karl IV. macht Iglau im Jahre 1345 ausdrücklich zum Oberhof, bei dem die anderen Bergstädte in schwierigen Rechtsfällen Belehrung und Entscheidung einzuholen haben. Aber nicht bloß in den Subdenländern, auch in Ungarn und Siebenbürgen wird das Iglauer Recht zur Grundlage der ganzen Berggesetzgebung, Freieberg in Sachsen entlehnt das Iglauer Recht, und damit wird es geltend für das sächsische Land, der Burggraf von Nürnberg holt sich 1363 sein Bergrecht aus

Lebensfreude

Habe ich dir nicht immer gesagt,
Halte zu deiner Liebe?
Hast du, Kind, mich nicht immer gefragt,
Ob es ewig so bliebe?

Habe ich dir nicht immer gezeigt,
Glück wird die Zukunft dir schenken,
Warst du, Kind, doch so oft geneigt,
Zweifelnd des Worts zu gedenken.

Aber heut' strahlt dir die Sonne ins Herz
Klar ist dein Sinn und grade.
Endlich hab' ich dich erdenwärts
Auf dem richtigen Pfad.

Groß ist dein Ziel und hell ist dein Blick,
Lachend wird alles gelingen.
Nimmer brauchst du ins Leid zurück,
Glück hat goldene Schwingen.

Dodo van Doeren.

Iglau. Es mögen damals helle Rhythmen unter den Iglauer Berggipfeln gewesen sein, denn der bedeutende Rechtsgelehrte Schröder erklärt, ihre Rechtsprüche weisen eine so ausgezeichnete juristische Schärfe auf, daß diese Entscheidungen zum Teil als ebenbürtig denen der römischen Juristen anzusehen sind.

Es gibt gewiß Städte, deren Neukeres das Bild ihrer Vergangenheit treuer festgehalten hat, als das Iglau. Mit Rothenburg, Dinkelsbühl, Nürnberg kann Iglau gewiß nicht weiteisen, die großen Brände, die Verwüstungen der Schwedenszeit haben mit den Bauten des Mittelalters ausgeräumt; aber noch kann man dem Zug der Stadtmauern einigermassen folgen, noch sind ansehnliche Reste davon unter den Mauergärten und den daraus geklebten Häuschen sichtbar, noch steht wenigstens einer der alten Tortürme, der Frauenturm, in seiner ganzen stolzen Wucht. Die Stadt selbst trägt in der Hauptsache das Gesicht des 18. Jahrhunderts, stattliche Gebäude reicher Bürger, im Geschmack des ausklingenden Rokoko und der Maria-Theresianischen Zeit, geben dem Hauptplatz und den älteren Straßen ihr charaktervolles Gepräge. Dieser Ring ist einer der größten Plätze Europas, gibt dem Prager Benediktinerplatz, der eigentlich nur eine etwas breit geratene Straße ist, wenig nach, und Seume, der Spaziergänger nach Sorbus, rühmt den „großen, schönen, hellen Markt“ und findet auch das „herrliche Dreifaltigkeitsfeld“, das eigentlich eine Marien-Festsäule ist, beachtenswert. An manchen der Häuser des Platzes sind neustens Fresken entdeckt worden, so vor allem am Rathaus selbst, verkrüppelt zwar, aber doch deutlich genug, um erkennen zu lassen, daß es sich um Bürger der Stadt handelt, die vor irgendeinem Kaiser mit Nachdruck und in stolzer Haltung sich auf die unverbrüchlichen Gerechtfame ihrer deutschen Heimat berufen.

Blendende Schaustücke alter Baukunst wird man vergebens suchen, wer aber feindhörig genug ist, um die Stimme der Steine zu verstehen, der wird erkennen, daß sie unter aller Täusche und all den Veränderungen neuerer Zeiten im Sinne deselben Geistes sprechen, der jenes Freskogemälde auf den Rathausmauern belebt. Wie einer der Söhne dieser Stadt — und sie hat deren eine ganze Menge, die es draußen in der Welt zu etwas gebracht haben —, Friedrich Raabert, in einem seiner Heimatgedichte sagt, daß zugleich eine Probe der Mundart geben soll:

„D' Haisla und Gasla red'n
Iglauerisch wunderscheen.
D' Stadtmauer s'fispert noch
D' uralte Nuttasprach...“

Und die uralte Muttersprache wird noch in den Dörfern gesprochen, die ein Blick vom Turm der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob umfasst, unweit der Stelle, wo der grausame schwedische Oberst Oesterling durch eine gläserne Kugel gefallen sein soll. Hussitenzeiten, Schwedenszeiten sind vorübergerauscht, und der Mensch dieser Scholle mag sich in solchen Rötten immer mit dem Spruch getröstet haben, den sich der Bauer vorklammert, als er gezwungen wurde, den übermächtigen Franzosen in der Wiege seines Kindes zu schaukeln:

„S' ist eiden wei g'roß
Und 's wird wieder wei san...“

Gerade jene Menschen, die eine harte und oft bedrängte Heimat haben, sind es, in denen das Heimatgefühl am lebendigsten ist. Und wenn nun auch die zweite Hälfte jener eingangs genannten Strophen nicht zutrifft:

„Und die Menschen sterben vor Heimatweh,
Wenn sie in die Fremde reifen“,

so sind doch diese ernste Land und die bescheidene, stille Stadt im Lande, eine Liebe zu erwecken, die in den Herzen ihrer Kinder auch in der Fremde niemals erlischt.

Die Kalewala

Ein finnisches Heldengedicht

Heldenlied ist Zeuge abtoger Gefinnung. Sie zeigt sich im Kampf, im Krieg. Hier steht der Mann, siegt oder fällt, und die Nachwelt kündigt seinen Ruhm; hier flieht der Feigling und verfällt der Schande. Damit ist schon eine ganz bestimmte stiltliche Haltung gekennzeichnet: Tapferkeit, Ehre, Treue gelten als die vornehmsten Tugenden. Aeußerungen des friedlichen Lebens treten hinter das große Erlebnis des Kampfes zurück.

Die im Heldenlied geformte Heldenlage ist geschichtliche Ueberlieferung aus grauer Vorzeit eines Volkes. Kriegerische Ereignisse gaben dazu Anlaß. Den Kampf des früheren Griechentums mit Troja beschreibt Homer in seiner Ilias, den historischen Kern der mittelalterlichen Artusepen bildet ein festlicher König Arthur, der sich gegen die zu Anfang der Völkerwanderung in England eindringenden Angeln und Sachsen zur Wehr setzt, die Kämpfe des Ostgotenkönigs Theodorich in Italien spiegelt die Sage Dietrichs von Bern wieder, in einer Niederlage, die die Burgunden gegen die Hunnen erlitten haben, sehen wir den Kern zur größten unserer germanischen Heldenwichtungen, zum Nibelungenlied.

Auch die Finnen besitzen eine solche Ueberlieferungsform, das Heldenepos der Kalewala. Sein historischer Kern liegt in dem Streit der Finnen mit den Lappen, der in Zeiten zurückführt, die geschichtlichen Forschungen nicht mehr erschließbar sind.

Kalewa ist der göttliche Stammvater der Finnen. Nach ihm heißt Kalewala Land des Kalewa, Finnland. Demgegenüber steht Pohjola, das graue, neblige Nordland des Lappen. Der Finnenführer Väinämöinen, der seinen Stammvater auf Kalewa zurückführen kann, und der

selbst schon im Abnehmen zum Göttlichen erhoben worden ist, kämpft gegen Louhi die Herrin des Nordlands und ihre Scharen. Ein Schlag Sampo, wird hier der Anlaß zum Streit, ähnlich dem Hort in der ursprünglichen Fassung der Nibelungen- und Heldenepos, die uns in einigen Eddaliedern erhalten ist. Auch die finnischen Brüder Väinämöinen, Ilmarinen, Lemminkäinen erinnern sehr an die germanische Götterdreiheit Wotan, Donar, Ziu. Doch all das ist nur äußerlich. Der ganze Inhalt und die innere Form ist etwas uns Fremdes, dem Finnen Eigenes, das eben nur bei diesem Volk entstehen konnte. Das germanische Heldenlied ist knapp, dramatisch, fast realistisch, das finnische dagegen breit, zauberisch, märchenhaft, bei Landschaftsbildungen idyllisch, bei Liedern von Sitten und Gebräuchen der finnischen Bauern ins Einzelne gehend, beim Lob des Landes und seiner Bewohner von heimlichem nationalen Stolz erfüllt. Das germanische Heldenlied steht im allgemeinen auch in dem Gegensatz des Helden einen

tapferen Kämpen, das finnische kennt nur den Feigling als Gegenspieler, der dem Mut des Helden keine Ränke und Tücken entgegensetzt; es malt nur schwarz-weiß. Auf seine Lieblinge fällt alles Licht, auf ihre Gegner der ganze Schatten.

Ueber den, oder vielmehr die Dichter der Kalewala wissen wir nichts, wie wir auch die Namen der germanischen Sänger nicht kennen. Durch Jahrhunderte wurden einzelne Stab-

reimlieder von Mund zu Mund im finnischen Volke überliefert. Aber erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden sie erstmals gesammelt und ausgezeichnet. Besonders der östliche Teil Finnlands, Karelien, ist reich an diesen Liedern. Man hat dann die Masse der Gesänge zu einem großen Epos zusammengelagert. Ungefähr 50 „runos“ — wie der finnische, dem Germanischen entlehnte Ausdruck heißt — bilden das gesamte Epos. Während im Finnischen die Einzelleieder durch Jahrhunderte selbständig fortbestanden haben, fand sich im Heldenlied der germanischen Frühzeit schon der Kern zu den großen mittelalterlichen Epen. Der Dichter brauchte hier nur die Handlung auszuweiten und vertiefen. In der Kalewala haben diese zusammenfassende Arbeit geleistet getan, indem sie das einzelne herbeitragen und sinngemäß zusammenstellten. Diese Arbeit hat um 1850 ungefähr ihren heutigen Stand erreicht. Darüber litt notwendig der einheitliche Aufbau des gesamten Werkes. Die dichterische Größe der Kalewala liegt somit in der Schönheit der Einzelleieder, nicht so sehr in dem dramatisch folgerichtigen Ablauf des ganzen Epos.

Die Kalewala ist das Nationalepos der Finnen geworden. Sie hat Dichtung und bildende Kunst bis in die jüngste Zeit hinein befruchtet. Unter den vielen Künstlern, die sich die Kalewala zum Vorbild ihres Schaffens gemacht haben, ragt ein Maler hervor, der durch Monumentalmalerei und Fresken der Größe des Werkes bleibenden Ausdruck zu geben verstanden hat, Gallén-Kallela. Von seinem Schaffen sollen die beigefügten Bilder einen kleinen Eindruck geben.

Zugleich mit der Erläuterung der Bilder möchte ich den Gang der Kalewala in ganz groben Zügen darlegen: Väinämöinen ist auf Brautfahrt nach dem Norden. Der schielende Lappe Joukahainen lauert ihm heimlich auf, aus Rache dafür, daß ihn der Finne in der Kunst des zauberischen Gesanges besiegt und nach Hause geschickt hatte. Drei Pfeile sendet er dem auf dem Meere Reitenden entgegen. Erst der dritte trifft das federleichte Pferd, das den schweren Körper des Herrn über das Meer zu tragen imstande war. Väinämöinen stürzt ins Wasser und treibt taugelang auf dem winterstürmischen Nordmeer. Spät erst wird er von seinem Freund, dem Adler, gerettet. Auch Lemminkäinen ist nach dem Nordland ausgezogen. Auf seiner Fahrt wird er durch einen hinterlistigen Lappenspeer getötet. Seine Mutter, die durch ein Wunder von seinem Tod erfahren hat, zieht ihm nach und sucht seinen zerstückelten Leib auf dem Grunde eines Flusses, wozu ihn die Lappen geworfen hatten. Dann setzt sie den Sohn Stück für Stück zusammen, knetet und reibt ihn mit zauberischen Salben, wiegt ihn solange auf ihrem Schoße, bis der Tote lebt. Einst wird er fürchterliche Rache nehmen.

Nun treten wir in einen neuen Kreis der finnischen Heldenlage, den Kreis um Kalewa. Der Vater Kalewa ist mit seinem ganzen Stamm im Kampfe gefallen. Nur seine junge Gattin wird in dem allgemeinen Verderben gesont. Als Gefangene schenkt sie dem Helden der Sage das Leben. Außerwird durch das Recht seines Blutes zum Herrschen geboren, muß dem Väter seines Vaters schon früh Ansehensdienste



Joukahainens Rache



Verleidiung des Sampo



Links: Kullerwo schwört Rache

Oben: Lemminkäinens Mutter

leisten. Da der bärenstarke Junge alle Arbeit verdirbt, verkauft man ihn an Almarinen. Auch hier ist er untauglich. Alles zerbricht unter seinen Händen. Almarinens Weib sucht ihn als Hirten abzuschicken. Aus Uebermut backt sie ihm einen Stein in das schlechte Brot. Als Kullerwo die wohlverdiente Mahlzeit schmecken und verzehren will, zerbricht an dem Stein sein Messer, das einzige Andenken an seinen Vater. Nun schwört er Rache. Wären und Wölfe heht er gegen seine Weibgenossin. Dann zieht er gegen den Mörder seines Vaters und erschlägt ihn mit seiner ganzen Spitze.

Vouhi, die Heze des Nordlands, ist durch schlaue Ränke in den Besitz des Sampo gekommen. Die drei Brüder holen den Hort aus dem Nordland zurück. Vouhi doch verfolgt mit ihrer Schar das Boot der Räuber. Sie senden den Finnen einen Sturm entgegen, um sie erreichen zu können. Dagegen zaubert Väinämöinen ihrem verfolgenden Schiff ein Riß in die Fahrt, an dem es birzt. Nun verwandelt sich die Heze in einen riesenhaften Adler, der in seinen Flügeln das gesamte Heer der Lappen zu bergen vermag. Vouhi klammert sich mit ihren Krallen an den Mast des Sampbootes und

versucht, den Schatz zu rauben. Die beiden jüngeren Brüder wehren ihr mit blankem Schwert. Aber erst Väinämöinen vermag ihr die Klauen abzuhaben. Sie stürzt in das Voot, doch mit der kleinsten Kralle reißt sie den Hort ins Meer. Der zerbricht. Nur geringe Teile schwimmen nach dem nahen Finnland. Aber sie genügen, um den Reichtum des Landes zu sichern.

Uns scheinen diese Bilder grauflig und fremd zugleich zu sein. Gewiß: Dichtung und bildende Kunst der Finnen sind nicht ästhetisch schön im klassisch-antiken oder klassizistischen Sinne. Aber eines wird man dieser Kunst nicht absprechen können: die Größe und Echtheit auch in der Betonung des Häßlichen und Graußigen.

Die Kalevala ist in allen ihren Ausführungen der Dichtung und bildenden Kunst heute noch im finnischen Volk lebendig. Man hat dort nicht die Nähe zur Sage verloren. Die Helden der Kalevala sind Allgemeingut dieses Volkes.

Echte Kunst nur in einem gefunden Volk Wurzel haben. Daß dies die Finnen sind, zeigt auch ihre dauernde Verehrung gegen Sowjetrußland. Bewußt oder unbewußt lehnen sie mit dem Bolschewismus eine Institution ab, die alles gleichmacht und das Ariteigene vernichtet.

Denkmal der Chrysantheme

In der französischen Stadt Toulouse wurde dieser Tage ein in seiner Art einzigartiges Denkmal eingeweiht. Es ist eine Huldigung für die Chrysantheme und den „Schöpfer“ dieser Blume in Frankreich, den Capitain Berner. Das Denkmal steht in einem Chrysanthemengarten im Botanischen Garten von Toulouse. — Nachdem mit eiserner Energie Napoleon die Wirren der Revolution niedergeworfen hatte, waren auf einmal viele seiner treuen Soldaten zu nichts mehr nütze. Unter denen, die den Soldatenstand ausziehen mußten, befand sich auch Capitain Berner. Er suchte einen Beruf, der ihn ernähren und an dem er seine Freude haben könnte. In dumpfigen Stuben sitzen, das mochte er nicht.

In der Nähe von Toulouse, seiner Heimatstadt, kaufte er sich ein Stückchen Land und machte daraus einen Blumen Garten mit langen Beeten und Rabatten, mit Glashäusern und mit Blumenkästen. Mit Sämlingen und zarten Ablegern begann er, sich ganze Kulturen feinerer Pflanzen und wertvoller Blumen anzulegen. Vor allem hatte es ihm die Chrysantheme angetan, diese herrlichen Blumen mit ihren schweren Blütenköpfen, die aus Japan stammten und für teures Geld alljährlich im Herbst eingeführt werden mußten. — Berner ließ sich echten Chrysanthemensamen aus Japan besorgen und freute ihn auf seinen Beeten aus. Er war freudig überrascht, als er sah, wie schnell die ersten Triebe kamen, wie schnell sie sich entwickelten und wie kräftig sie in der warmen Sonne wurden. Solche Blätter und so volle Blüten hatte er nie erblickt. Berners Chrysanthemengärten wurden weit berühmt, und weil sie schöner und dabei billiger waren als die japanischen, machte der biedere Berner ein gutes Geschäft. — Berner war ein guter Gärtner und fleißiger Züchter. Aber all das hätte ihm nichts genützt, wenn nicht der Boden von Toulouse gerade für die Chrysanthemenzucht so geeignet gewesen wäre. Heute ist in der Gegend von Toulouse die Chrysanthemenzucht für viele Hunderte von Gärtnern das Hauptberufsgewerbe. Weite Kulturen ziehen sich vor der Stadt hin und ein Meer von Blüten rahmt die alte Stadt mit ihren prächtigen Kathedralen ein.

Heitere Heimkehr / Von Wilhelm von Scholz

Siegen die Völker nur in großen Schlachten und Kriegen übereinander? oder friedlicher im Kulturkampf der Künster, Wissenschaftler, Menschheitswohlthäter und in sportlichen Kämpfen? Nein! Manchmal auch, indem der einzelne eines Volkes dem einzelnen oder wenigen aus einer anderen Nation, gleichviel ob auf ernstem oder heiterem Gebiet, ein Beispiel gibt. Weßhalb jeder Deutsche, wenn er im Auslande oder in Gesellschaft von Ausländern ist, daran denken sollte, in seinem Tun und Reden doppelt acht auf sich zu haben; denn, mit Leuten aus anderen Ländern zusammen, da ist er Deutsch und wird von denen auch so angesehen und beurteilt.

Ein junger Mann aus dem Markgräflerlande, dem südwestlichen ganz alemannischen Gau Baden und zugleich Badens bestem Rebgarten, wollte sich mit einer jungen Schweizerin aus dem Waadtlande verloben. Und wenn vielleicht auch der Neuenburger und der Walliser Wein von den Schweizern noch höher eingeschätzt werden — gut sind die Waadtländer Weine auch, und die sie bauen, sind jedenfalls dieser und anderer Sorten leidlich Herr, lassen sich von ihnen nicht leicht umwerfen und pochen stolz darauf, einen Trunk vertragen zu können; es soll ihnen niemand etwas von dem Genossen anmerken.

Ihren Stammländern nach pakteten also der junge Markgräfler und die Waadtländerin zu einander, ob sie sich nun kennengelernt hatten, als der Student ein wunderschönes Sommersemester lang in Lausanne nicht allzuviel Vorlesungen hörte, oder als die junge Dame in einem Freiburger Pensionat Deutsch, Lothen und Klavierspiel lernen sollte — denn Französisch konnte sie ja von Hause aus — und beim Spazierengehen führten die Augen statt auf die kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten auf einen keck grühenden frischen Studenten gerichtet hatte.

Die beiderseitigen Eltern sahen den Absichten der jungen Leute keinen ernstlichen Widerstand entgegen, wenn auch die welsch-schweizerische Familie wahrscheinlich einen Genfer Advokaten oder einen Bernischen Beamten lieber zum Schwiegersohn gehabt hätte, als einen „Gaibe

Dätsche“. Aber den Badener ihre Ueberlegenheit fühlen lassen und ihm mit ihrer uralt republikanischen Selbstgerechtigkeit imponieren, daß er demütig und klein würde, das wollten sie, das war das mindeste, was sie sich als Eidgenossen schuldig waren. Und für dieses hohe Ziel dünkten ihnen der Wein gerade das rechte Mittel.

Als der künftige Schwiegersohn und Schwager zu Besuch eingetroffen war und die Verlobung am nächsten Tage bekanntgegeben werden sollte, da setzten Vater und Bruder der Braut ihr Vorhaben, den dätschen Gast recht zu ducken und vor ihnen ehrfürchtig zu machen, ins Werk, indem sie des Abends mit ihm ausgingen — nicht nur in eine Weinstube, und mit ihm tranken — nicht nur Waadtländer Noten, sondern auch Neuenburger Fedant, Sternwein und Walliser Croix du Vallée; dann, was sonst noch von den Namen auf den Weinarten ihren Jungen mit besonderem Liebreiz und Wohlgeschmack wieder einfiel.

Bei jedem neuen Glase freuten sie sich mehr auf den Augenblick, wo der junge Reichsdeutsche zwischen ihnen niedersinken und vor Ausstrinken des letzten Schluckes von ihren kräftigen Armen nach Hause gebracht werden würde, als Besiegter und Geschlagener, der einem rechten Weinsande und einem mannhafsten Rebbaupolke eben doch nicht gewachsen ist und ihnen gegenüber ein Schwächling!

Aber es dauerte lange, und er schien ihnen eher zu schwanken, weil sie selbst torleiten, als daß sein über die nächstlichen Gassen zur nächsten Buschenschenke noch gerade hinschreitendes wohlbewahrtes Gleichgewicht verloren gegangen wäre — wie es dem einen der beiden Lausanner schon der Hut war, und dem anderen seine wertvolle Zigarrentasche; die war in einem romantischen Ort voller biederer Nauchlust einfach auf einem weichen Holzstisch liegen geblieben. Der Badener hätte noch auf einem Strich zwischen den Pflastersteinen so gerade gehen können wie ein Bleistift, der am Lineal entlangläuft!

Weil sie das gewiß nicht mehr konnten, glaub-

ten die anderen aber, daß sie nun bald am Ziele sein würden mit ihrem heimtückischen Anschlag. So ging es weiter zum nächsten rauchigen und lauschigen Weinstübchen.

Nein, nein! Es war kein bewußter Nationalstolz des Markgräflers, daß er sich zusammen nahm — aber doch spielte der Gedanke mit, daß sein künftiger Schwiegervater ihn nicht sollte als Schwächling verspotten dürfen und als Markgräfler, der seinen „Hügelheimer“ und seinen „Müllheimer Roggenbrot“ zu Paten hat, erst recht nicht!

Und das war die Heimkehr, über die die Kinder und Enkel des damals verlobten Paares heute noch im badischen Land lachen und sich freuen: Eine Stunde nach Mitternacht klingelte es an der Thür der Frau Schwiegermutter, der junge Freiburger stand vorlegen und beschämt davor, einschuldigte sich der aus dem Schlaf aufgeschreckten Dame im Morgenrock gegenüber immer von neuem, daß er auf ihren Mann und ihren Sohn nicht besser aufgepaßt und sie nicht vor dem Jubeltrinken gewarnt habe; er hätte ja nicht wissen können, daß sie es nicht vertragen, und er bringe sie hier beide leider in einem sehr bemitleidenswerten Zustande. Der eine hing ihm dabei über den rechten, der andere über den linken Arm.

Die Frau Schwiegermutter, die um den teuflischen Plan der Männer gewußt haben mochte und außer der Braut von der ganzen Familie das freundlichste Wohlwollen für den Herrn Liebsten ihrer Tochter hatte, schmunzelte vergnüglich, als ob sie diese Heimkehr gar nicht ungerne sähe.

Es war und blieb ein Sieg für Deutschland, den da einer gegen zwei ausgefochten, ein Sieg, wert, lange im Heldenlied weiterzuleben.

Der junge Markgräfler war sich seines errungenen Ruhms freilich nicht bewußt. Mit einem ein wenig brummenden und schmerzenden Kopf und einem um so fröhlicher pochenden Herzen hat er am nächsten Tag seine Braut in die Arme geschlossen und sich immer nur geschämt, daß er „nicht besser auf Schwiegervater und Schwager aufgepaßt“. So sind die Markgräfler

Das Er
Staaten ei
alten Zeit
teuerliche
Nicht alle
wilden W
aber hatte
und galt h
der Augen
Zu ihm
und wur
men, die
Selbstver
Im Ver
die sich m
teuer der
öfter, doch
nen sicherl
doch er sch
chen. Eine
mein neue
aus seinen
seiner Bra
Grobdon, e
schziger D
„Na gut,
Grobdon, L
Frau schlaf
Wißte ich
doch noch.
„In der
don, „war
gend. Die
merikanisch
Gefindel V
Gefindel sa
dern ausge
diebe scheu
neßwegs, f
berden am
waren sehr
scheidenheit
durch die se
gefährt. D
meist selber
geschossen a
Ich hatte
ich mit ein
ständigen
und, da m
auch ganz
Schon öf
daß eigentl
Tropfen d
ren im We
zu sorgen
da, und ich
zu mir pass
und Ritzi,
Hause des
einen store
ter, und J
vor Jahren
verstorben
len, war g
verdammt
daß für hat
in seinem
näherer Be
June die
garter in ih
und vieleid
Kocherrie a
Mein Vo
die Prärie,
Selme W
ein bühnen
Kanon laud
untergekom
treten war
nicht darübe
glückliches
betrachtete
sie aufnahm
närrte. Un
Vob hat
Und da sah
lesonisten z
rät und led
schöpfe, auf
lickte sie st
bemühte. U
Ihrer Seite
rer Nahrun
Winkel des
langhaariger
Behagen un
sie sich so g
zengtrabens
Franzosen
Leben ein f
Eine der
aus. Es n
Der mutwi
schwarz, das
Nauz spie
spielen mit
er mit hel
lich blieb e
nach vorn

Die Brautwahl — Erzählung von S. P. Harms

Dad Crodbon war das, was man in den Staaten einen Oldtimer nennt: ein Vertreter der alten Zeit, der den Westen noch in den abenteuerlichsten Tagen erlebt und bezwungen hatte. Nicht alle der vielen Pioniere waren mit dem wilden Westen fertig geworden, Dad Crodbon aber hatte es zu einer großen Ranch gebracht und galt heute noch, obwohl schon ein Siebziger, der Jugend als Vorbild eines Bestmanned.

Zu ihm kam ich auf einer Reise durch Arizona und wurde mit der alten Geselligkeit ausgenommen, die hier, in der Nähe der Küste, eine schöne Selbstverständlichkeit ist.

Am Verlauf unserer vielen Unterhaltungen, die sich meist um die buntromantischen Abenteuer der Vergangenheit drehten, hat ich ihn öfters, doch auch einmal etwas aus seinem eigenen sicherlich sehr reichen Erleben zu berichten, doch er schien nicht gern von sich selbst zu sprechen. Eines Abends jedoch erklärte er sich auf mein neuerliches Bitten bereit, eine Geschichte aus seinem Leben zu erzählen, und zwar die seiner Brautwahl. Aber da protestierte Mister Crodbon, eine immer noch hübsche Dame in den sechziger Jahren, lebhaft gegen seine Absicht.

„Na gut, Mutter, dann nicht!“ sagte der alte Crodbon, blinzelte mir aber listig zu. Als seine Frau schlafen gegangen war, wir aber noch beim Whisky saßen, erzählte er mir die Sache dann doch noch.

„In der Zeit meiner Jugend“, begann Crodbon, „war Arizona eine sehr ungemütliche Gegend. Die Berge, die Wüste und die Nähe der mexikanischen Grenze boten allerlei lichschem Gefindel Unterschlupf. Wenn ich „lichisches“ Gefindel sage, so ist das eigentlich schon zu modern ausgedrückt, denn die Banditen und Viehdiebe scheuten damals das Licht der Sonne keineswegs, sondern raubten, stahlen und plünderten am helllichten Tage. Recht und Unrecht waren sehr vage Begriffe, und Meinungsverschiedenheiten und Besitzunterschiede wurden durch die schnellere Hand und das bessere Pferd gelöst. Die Gerichtbarkeit machten wir uns meist selber und zeitweise wurde bei uns mehr geschossen als geredet.“

Ich hatte damals schon eine kleine Ranch, die ich mit einer Handvoll Weideweiler gegen die ständigen Angriffe der Viehdiebe verteidigte und, da meine Vögel prachtwolle Kerle waren, auch ganz gut zusammenhielt.

Schon öfters war mir der Gedanke gekommen, daß eigentlich eine Frau in mein Haus gehörte. Trotzdem die Frauen damals noch recht rar waren im Westen, brauchte ich mich eigentlich nicht zu sorgen, denn es waren sogar zwei Mädchen da, und ich wußte nur nicht, welche nun besser zu mir passen würde. Diese beiden Mädchen, Dune und Kitty, waren Cousinen und wohnten im Hause des alten Barter, der einen Salon und einen store im Ort betrieb. Kitty war seine Tochter, und Dune das Kind seiner Schwester, die vor Jahren aus dem Osten zugewandert aber bald verstorben war. Zwischen diesen beiden zu wählen, war gar nicht einfach, denn beide waren verdammt hübsch, und tüchtig waren sie auch, dafür hatte schon der alte Barter gesorgt, der sie in seinem vielfältigen Betrieb beschäftigte. Bei näherer Betrachtung mußte man zugeben, daß Dune die hübschere war, wenigstens war sie jarter in ihrer Mondbreit als die dunkle Kitty; und vielleicht verstand sie sich auch besser auf die Kofferterie als ihre zurückhaltendere Cousine.

Mein Vormann Mike, ein Kerl trocken wie die Prärie, aber heile wie ein Whiskyglas,

wurde eingeweiht. Er hatte zwar erst einige Bedenken, ob die Sache so glatt gehen würde, wie ich sie mir dachte, war aber schließlich mit Leib und Seele für meinen Plan. Ich war — das darf ich wohl heute als alter Mann sagen — ich war damals ein ganz smarter Junge, zu etwas Besißtum hatte ich es auch gebracht, und außerdem wußte ich, daß die beiden Mädchen wirklich gern saßen. Es kam vor allem darauf an, herauszubringen, welcher von ihnen mehr an mir lag, und zu eben diesem Zweck hatte ich mein etwas kühnes Vändchen gesponnen.

Ich hatte kurz zuvor mit einer Bande von Viehdieben eine kleine Auseinandersetzung gehabt, bei der einige der Gauner das Aufstehen vergessen hatten. Da ich aber nicht alle ausge-

zu beobachten, denn ich konnte ja, wie gesagt, nie ganz sicher vor der Raube der Viehdiebe sein.

Mike machte, wie ich später erfuhr, seine Sache ganz grobartig. Schweihtriefend und verkrüppelt kam er auf abgebeitem Pferde zu einer Stunde, da die Männer jumeist draußen beim Vieh oder auf den Feldern waren, im Ort an. Er preschte vor Barters Stabstament, das das Zentrum unseres Städtchens bildete, und schrie den beiden erstaunt vor die Tür tretenden Mädchen zu:

„Meinen Voh haben sie erwischt, in der Schlucht am Littlecreek. Ich bin knapp davon gekommen. Glaube, sie haben ihn einfach liegen lassen; weiß nicht, ob er fertig ist — — mußte

ausgerechnet und öfters das Land in Richtung unseres Ortes überblickt. Da sah ich denn auch schließlich eine einzelne Reitergestalt über die Prärie gebraust kommen. Ich konnte nicht erkennen, wer es war, denn ich mußte mich schnell wieder an den Schauplatz der Komödie in die Schlucht verfügen, um den Fortgang der Dinge dort mitanzusehen. Ich ging also an den Bach und legte mich ins Gras, etwas hinter einen Baum gedeckt, während Reverend O'Connell neben mir sitzen blieb.

Ich wartete gespannt, daß das Geräusch des Hufschlags ertönen würde, aber nichts war zu hören. Sollte ich mich getäuscht haben, sollte die Schlucht gar nicht das Ziel des Reiters gewesen sein? Ein paar Minuten wollte ich noch warten und dann nachsehen, ob jemand in der Nähe war.

Aber da — plötzlich ging ein Ruck durch O'Connells Körper, er wurde bleich, und ich sah erstaunt, wie er die Arme hochhob, als hätte ihm jemand den Lauf eines Revolvers in die Rippen gedrückt.

„Keine Bewegung!“ hörte ich eine bei aller Entschiedenheit jarte Stimme sagen.

Und dann kam hinter O'Connells Rücken eine schmale Hand vor, die ihm den Colt aus dem Halfter zog. Dann erst tauchte aus dem Gras eine schlante Gestalt auf, in der ich zu meiner Freude Kitty erkannte.

„Hallo Dad, was ist?“ sagte sie mit einer Stimme, aus der die Sorge zitterte. Aber sie ließ dabei den entworfenen Friedensrichter nicht aus den Augen, obwohl sie ihn inzwischen erkannt hatte und über die Reihen erstaunt war.

„Liebe Kitty“, sagte ich, und nun schämte ich mich ordentlich, ihr eine solche Komödie vorgespielt zu haben. „Reverend O'Connell hat mich hier gefangenommen und gesagt, er liebe mich nicht eher wieder los, bis ich die erste beste Frau, die des Weges kommt, geheiratet habe. Mein Glück, daß die erste gleich die beste ist.“ Und ich zog die noch immer verhängnislose Kitty an mich.

Als Reaktion auf die Angst und Aufregung gab es zwar ein paar unmüde Tränen bei Kitty, aber als ich ihr erklärte, daß ich doch nur hätte herausbringen wollen, ob sie mich wirklich liebt, da wurde sie ruhig, und schließlich lächelte sie sogar über meinen Streich.

Am meisten hatte es mir imponiert, daß sie in ihrer Sorge um mich nicht einfach wie die Feuerwehr in die Schlucht gebraust war, sondern mit der Vorsicht und Geschicklichkeit eines erfahrenen Bestmannedes den vermeintlichen Geauer angeschlichen und überrascht hatte. Diese Umstände bewies mir, daß ich keine bessere Wahl hätte treffen können.

Als dann Barter, June, zwei Männer aus dem Ort und auf einem frischen Pferde auch wieder mein Mike wie die Windhunde angeloppt kamen, erschienen sie zur rechten Zeit, um Trauzegen bei uns zu spielen, denn ich hatte meine Perizölyenz vorher besorgt, und der gute O'Connell war auf alles vorbereitet.

Vielleicht war diese Brautwahl etwas reichlich wildwestmäßig, aber es waren andere Zeiten und andere Umstände. Und ich habe es nie zu bereuen gehabt, denn meine Kitty hat in guten und bösen Tagen mit der gleichen Liebe und Entschlossenheit zu mir gehalten bis auf den heutigen Tag.

„Nur“, schloß Dad Crodbon, „sie will nicht, daß man erzählt, wie ich sie damals reingelegt habe.“

BERUFUNG

Dorkas Hiersche

*Hoch über unserm Leid, das dunkel rauscht
und wie ein Vogel seine Schwingen breitet,
steht einer, der es wissend uns bereitet
und wartet schweigend in der Nacht und lauscht.*

*Und wenn wir müde sind und nicht mehr wissen,
was uns wie Feuer in den Herzen brennt,
wer uns aus unserm tiefsten Schlaf gerissen
und unbarmherzig uns beim Namen nennt,
dann heben wir die Hände wie verbannt
und wachsen suchend aus den Finsternissen,
bis wir sein forderndes Gebot erkannt.*

rotte hatte, war natürlich zu erwarten, daß die übrigen Vurschen keine Ruhe ließen, bis sie mir eine ausgewischt hatten. In Gefahr war ich also ständig, ob im Sattel oder im Bett, ob in den Bergen oder im Ort. Ich ritt deshalb auch nie allein, wenn ich einen weiteren Weg hatte.

Nun, auch als ich an die Ausführung meines Planes ging, ritt ich nicht allein. Ich nahm Mike mit und Reverend O'Connell, der auch unser Friedensrichter war. Wir trabten gemächlich bis zu einer vielleicht fünf Meilen von unserm kleinen Ort entfernten Schlucht, in der eine Quelle für etwas Baumbestand und Buschwerk gesorgt hatte. Dann mußte Mike sich gleich wieder auf den Rückweg machen. Ich empfahl ihm noch, das Pferd nicht zu schonen, damit die ganze Sache recht echt und gefährlich ausfiele.

Mike jagte also los, und ich legte mich mit dem Reverend unter einen Baum, nicht ohne ab und zu doch von einem Felsen aus die Gegend

machen, daß ich meine eigene Haut in Sicherheit brachte.“

Man kannte den wackeren Mike zu gut, um zu vermuten, daß er mich nicht ohne Not im Stich gelassen hätte. June rannte auch gleich los, um den alten Barter und ein paar Männer zu alarmieren, damit man eine Art Hilfsexpedition für mich auf die Beine bringen könnte. Kitty dagegen wurde bleich, als sie Mikes Vorkauf hörte, wankte einen Augenblick, war dann gleich wieder ruhig und entschlossen. Sie eilte ins Haus, ohne jemanden zu rufen, schnalzte ihren Revolver um, fachtele ihren tüchtigen Frack und machte sich auf den Weg, ehe Dune auch nur einen Mann aufgetrieben hatte. Ohne nach links oder rechts zu gucken, jagte sie, ein Mädchen von achtzehn Jahren, ganz allein in die gefährliche Prärie.

Ich hatte mir die Zeit, zu der wir Besuch in unserer Schlucht erwarten konnten, ungefähr

Kriegskamerad Mauz

Skizze von E. Frenzel

Seine Mutter war sandgelb wie eine Edwina, ein bißchen rötlicher nur. Im Graben vor Kovon tauchte sie eines Tages auf, etwas heruntergekommen und verdugelt. Ihr Auftreten war würdevoll und stol. Doch konnte sie nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie bald ein glückliches Ereignis zu erwarten hatte. Sie betrachtete es als selbstverständlich, daß man sie ausnahm und mit dem, was übrig war, ernährte. Und war es auch selbstverständlich.

Woh hatten wir sie wieder herausgefüttert. Und da sah sie denn eines Tages bei den Telefonisten zwischen Drähten und anderem Gerät und leckte vier nackte, häßliche kleine Geschöpfe, auf deren Schönheit und Kapazität sie sich vorläufig vergeblich hinzuweisen bemühte. Vierzehn Tage wick sie kaum von ihrer Seite. Dann aber zog sie nach kräftiger Nahrung aus oder ließ sich auch in einem Winkel des Lausgrabens die Sonne auf den langhaarigen Pelz brennen — schnurrend vor Behagen und Mutterglück. Einmal verließ sie sich sogar dazu, auf dem Rande des Schützengrabens entlang zu vorschein. Da pfliff eine Franzosenkugel herüber und machte ihrem Leben ein schnelles Ende.

Eine der vier Angorafachen suchte ich mir aus. Es war ein quirliges, scharfes Ding. Der mutwillige Zufall hatte das eine Ohr schwarz, das andere weiß befupft.

Mauz spielte und wir bei ihm auf der Erde spielten mit. Wie ein junges Bäckchen häppte er mit heißen Weinen im Kreise herum. Während sich ein rufartig stehen, ließ beide Chren nach vorn schnellen, daß schwarze immer ein

bißchen weiter als das weiße. So zwinkerte er selbst zu uns herüber. Nun war er sich herum auf den Rücken, daß das weiße Bauchfell aufblühte, krümmte und kullerte sich. Schlag mit den Tagen in die Luft und daschte nach unserer Fingern. Er biß und kratzte sich an ihnen fest, ließ sich in die Höhe heben und kniff die kleinen Augen vor Wonne zu. Wenn ich sah und schrie, strich er oft eine halbe Stunde an meinem Fuße entlang, immer hin und zurück, dem buschigen Schwanz feil und unwidrig ausgelert.

Auf dem nächsten Truppentransport nach Verdun trug ich Mauz im weichgepolsterten Helm mit mir. Als es nach vorn ging, mußte ich ihn freilich hinten bei der Feldküche lassen. Aber ich wußte, er wurde dort gut versorgt und behütet. Unsere Soldaten waren tierlieb — wie wir alle, die wir draußen niemanden zum Viehdieben hatten.

Es dauerte lange, bis ich zurückkam, aber Mauz erkannte mich wieder.

Später in der Siegfriedstellung konnte ich ihn lange bei mir behalten. Draußen donnerten die Kanonen. Schon an seinem ersten Lebensstage hatte Mauz ihr Brummen gehört. Nun erschau er auch nicht mehr, wenn es dicht bei und einschlug, und in gefährlichen Augenblicken sagte ihm sein Instinkt, daß er sich ruhig zu verhalten hatte. Er kannte den Krieg und wußte doch nichts von ihm.

Unser Zusammenleben wirkte anziehend. Bald kam Mauz' Bruder, der einem Kameraden gehörte, zu uns auf Besuch. Abends legten

sich beide auf die Erde zu meinen Füßen, aber wenn ich morgens aufwachte, sah ich meinen Kopf mollig und würdig umkränzt von den schmieglamen Körpern der beiden Kater.

Dafür zeigte sich Mauz auch erkenntlich. Nachts ging er auf Beute aus und machte Jagd auf Mäuse und Ratten, die zu Hunderten die Gräben bevölkerten. Stundenlang hörten wir das Rumpeln, Fauchen und Quietschen — dann kratzte es oben am Fenster, und Mauz kam heim, das Bäuchlein dick von Ratten, rollte sich ein und schlief bis in den hellen Tag.

Zwei Jahre hatte mich Mauz auf allem Hin und Her an der Westfront begleitet. Da ging es wieder nach Verdun und ich mußte ihn, wie üblich, bei der Rückkehr zurücklassen. Wir lagen zu Dritt in einem elenden Granattrichter, drei Tage schon. In der vierten Nacht sollte die Ablösung kommen. Wir warteten eine lange Nacht in der zermüllten Erde, aber mit dem ersten Dämmern des Tages wußten wir, daß wir nach einem Tag hier liegen zu bleiben hatten. Da fuhr mir ein glühender Lauf durch die Nerven, ein selbes Mauzgen in all dem Getöse. Schon sprang auch etwas dunkles vom Rande des Trichters herab und eine kleine feste Junge leckte meine Hand. Endlich hatte er seinen Herrn wieder — nach kilometerlanger Reise durch Schlamm und Granattrichter und einschlagende Geschosse Geborgen schmiegte Mauz den Kopf in meine Hände. Wir strichen dem Kater das Angorafell und hüteten ihn sorgfältig den ganzen Tag lang, um ihn vor dem Schicksal seiner Mutter zu bewahren.

Dann kam die Ablösung.

Wenige Ruhestunden nur, da lag ich schon wieder im Gefecht. Als ich nach etwa einer Woche zurückkam, traf ich überall auf ausweichende Wände. — Alles, was ich erfahren konnte, war, daß irgendein fremdes Regiment

inzwischen durch unsere Stellung gezogen war, die hatten ihn wohl zu sich abkommandiert.

Na, Hunger hatten wir ja alle, und wer Mauz nicht genau anfah...

Die gute Verbindung

In Frankfurt lebte einst ein Bankier namens Heinrich Ulbrich. Dieser Herr war eine feine, sehr gebildete Persönlichkeit. Eines Tages fuhr Ulbrich, er war damals schon ein älterer Herr, mit der Eisenbahn nach Wien. In München stieg ein vornehmer alter Herr in sein Abteil. Beide Herren kamen in eine angeregte Unterhaltung, und ehe sie es sich versahen, war das Ziel Wien erreicht.

Beim Abschied sagte Ulbrich: „Mein Herr, Ihre Gesellschaft war mir eine große Freude. Vielleicht kann ich Ihnen hier in Wien irgendeine Dienlichkeit sein. Ich bin der Bankier Ulmer aus Frankfurt. Hier in Wien lebt mein Schwiegerjohn, der eine ausgezeichnete Stellung inne hat. Er hat gute Verbindungen nach oben hin.“

Der Reisegast erwiderte verbindlich lächelnd: „Für Ihr freundliches Angebot danke ich Ihnen sehr, kann aber leider davon keinen Gebrauch machen. Mein Schwiegerjohn hat hier selbst eine sehr hohe Stellung, und ich selbst kann auch nicht klagen, habe mein gutes Auskommen.“

„Darauf man erfahren, wer Ihr Schwiegerjohn ist?“ fragte Ulbrich. „Vielleicht kenne ich ihn gar?“ „Gewiß werden Sie ihn kennen“, erwiderte der andere freundlich, „es ist der Kaiser von Oesterreich, und ich bin der König von Bayern!“



Deutsche Kunst IN BÖHMEN UND MÄHREN

Von Dr. W. Passarge



Nur wenigen Deutschen ist es bekannt, welche großen Kunstwerke deutscher Meister sich außerhalb der bisherigen Landesgrenzen befinden. Gerade in Böhmen und Mähren, die heute wieder dem Reich einverleibt worden sind, ist der entscheidende Einfluß der deutschen Kultur auf Schritt und Tritt zu spüren. Unter Karl IV., dem genialen deutschen Kaiser, entwickelte sich Prag zur Weltstadt und zu einem geistigen Mittelpunkt erster Ordnung. Als 1352 der aus Avignon gekommene französische Dombaumeister Matthäus von Arras starb, holte Karl den erst 23jährigen Meistersohn Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd nach Prag. Der junge Künstler gehörte einer hochberühmten schwäbischen Architektenfamilie an, deren Tätigkeit sich bis nach Freiburg und Basel erstreckte. In Prag führte er den Bau des Veits-Domes fort und errichtete den prachtvollen Altstädter Brückenturm, den er mit vielen Skulpturen schmückte. Von ihm stammen auch die lebensvollen Bildnisbüsten im Inneren und am Äußeren des

Domchores, die ersten Beispiele reiner Bildnisplastik in Deutschland, und das monumentale Grabmal Ottobars I. im Choreingang (1377). Die Kirchen in Kolin, Kuttenberg und Karlsbof und der Neubau der Teynkirche in Prag atmen den Geist Parlers, der „zum Beherrscher des ganzen böhmischen Bauwesens in seiner glänzendsten Epoche“ wurde. Gleichzeitig entwickelt sich in Böhmen eine bedeutende, zukunftsweisende Malkunst, die die wichtigste Keimzelle der neuen deutschen Tafelmalerie bildet. Neben dem Italiener Tomaso da Modena wirkten die Deutschen Sebald Weinschneider aus Nürnberg, Nikolaus Wurmser aus Strahburg und Theoderich von Prag am Hofe Kaiser Karls. Schließlich ist damals noch ein Meisterwerk deutscher

Plastik entstanden: 1373 schufen die Brüder Georg und Martin von Klauenburg (Klausenburg), also Künstler aus dem deutschen Siebenbürgen, das herrlich bewegte bronzenes Reiterstandbild des hl. Georgs mit dem Drachen, das jetzt im Hofe des Hradschin steht.

Die Blüte der böhmischen Malerei und Plastik dauerte bis ins frühe 15. Jahrhundert. Als köstliche Probe zeigen wir die liebreizende, von mächtigen Gewändern umrauschte Muttergottes aus Kloster Krumau (um 1420). Sie gehört zur Gruppe der durch kostbare Bemalung ausgezeichneten schönen Madonnen, die sich im ganzen ostdeutschen Raum (u. a. in Schlessen und der Ostmark) nachweisen läßt. In Böhmen finden sich verwandte Figuren in Wittingau,

Maria Ruzm, Pilsen, Keszvack, Tirmity und Suchenthal.

Die zweite Hälfte der böhmisch-mährischen Kunst entfaltet sich im Zeitalter des Barock. Wieder ist es ein großer deutscher Baumeister: Kilian Ignaz Dienzenhofer, der dem Prag des 18. Jahrhunderts das architektonische Gepräge gegeben hat. Er stammte aus der bedeutenden in Süddeutschland wirkenden fränkischen Architektenfamilie. Die schönsten nachmittelalterlichen Kirchen der Stadt wie St. Niklas in der Altstadt, St. Bartholomäus, Johann Nepomuk am Felsen, St. Karl-Borromäus u. a. hat Dienzenhofer in wundervoll schwingenden Barockformen erbaut. Schließlich vollendete er auch den damaligen Hauptbau der Stadt, „St. Niklas auf der Kleinselte“, mit der prachtvollen Kuppel. Den plastischen Schmuck der Kirche schuf Ignaz Pflager, wie denn die besten Bildhauer des böhmischen Barock wiederum Deutsche waren, allen voran der Zunsbrucker Matthias Braun.

So steht auch die zweite Blüte der böhmisch-mährischen Kunst ganz im Banne der deutschen Kultur.

Links oben: Karlsbrückenturm zu Prag 1370 bis 1390 gebaut von Peter Parler. — Links unten: Muttergottes mit Kind aus dem Kloster Krumau um 1420. — Mitte unten: Georgsstatue im Hof des Hradschin, von Georg und Martin von Klausenburg.



Rechts oben: St. Niklas auf der Kleinselte (1673—1760), vollendet von Kilian Ignaz Dienzenhofer. — Rechts unten: Bildnis Kaiser Karls IV. Ausschnitt aus einem Votivbild. Böhmische Schule, zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts.



Eulenspiegel wandert nach Mölln

Eine Geschichte von Ludwig Bäde



Rins-„Erinnerung“

„Ich denke eben daran, Frau Müller, ist denn die Ehe von Trüdchen Wape nun glücklich geworden?“
Zeichnung von Hügelow (Scherl-W.)



Heimkehr mit Hindernissen

„Verflut, jetzt habe ich schon die Schuhe ausgezogen — und nun steht sie doch wieder da oben mit der Lampe!“
Zeichnung von H. Nese (Scherl-W.)



Kleiner Unterschied

„Ist es tief?“
„Gar nicht, ich habe noch Grund!“
Zeichnung von Kopych (Scherl-W.)

Der Lauenburger Herzog hatte ihm das Leben sauer genug gemacht, und wäre er nicht heimlich bei Nacht geflohen, er hätte sicher schon lange am Galgen. Freilich war er nicht ganz ohne Schuld. Aber das ist schon so: erst bringt man die Herren in Laune, und wenn man sich selbst dabei wohl zu fühlen beginnt und auch einmal ein Mensch sein will, drehen sie den Spieß um und verlangen die schuldige Hochachtung und den krummen Stempel. Da war er denn gegangen, und es hatte Mühe gekostet, daß ihn der über eine etwas freie und gewante Kreuzherren erzürnte Herr nicht auf der Stelle justifizieren und terminieren ließ.

Eigentlich war die Stadt Mölln, die dort drüben mit Dom und Dächern recht anmutig und zufrieden über den See anlängte, auch noch Lauenburger Eigentum. Aber sie war Augenblicklich an Lübeck verpfändet worden, denn so laut das Wort des Herzogs Jürgen klang, so leer stand gewöhnlich sein Beutel. Und so würde man ihn denn hier wohl in Gottes Namen zufrieden lassen, bis das Wandern von neuem anhub.

Er setzte sich müde ans Wasser. Das Leben machte keine Freude mehr, wenn man alt wurde. Was war das gewesen? Spah, Pöcken, Kröblichkeit, Hohn und Menschenverachtung, und die Bauern, aus deren Blut er gekommen, und denen er den Rücken hatte hart machen wollen gegen die wachsende Anmaßung der Herren, hatten ihn am wenigsten begriffen, eher schon die fetten Bürger, am besten die Fürsten, an deren Höfen er sich dann ausgetobt. Aber sie waren weit genug davon entfernt gewesen, die Folgerungen aus seinen Scherzen zu ziehen.

Er nahm einen flachen Stein und schnippte ihn durch das Wasser. Zweimal tauchte er auf und sank dann wieder unter. Als Junge hatte er das besser gekonnt, er lächelte trüb. Aber es war wohl ein schönes Sinnbild: ein wenig kam man hoch, ein bißchen lotete die Tiefe, bis man dann ganz und ohne kein Zutun in sie versank und sie auch wohl nicht mehr fühlte. Es konnte ihm einerlei sein.

Ein alter Mann, ein Kreis fast, kam auf ihn zu. Er war groß und schmal, offensichtlich gepflast und schien den höheren Ständen anzugehören. Vielleicht war er ein Rechtsgelehrter oder ein Arzt, der sich in der Abendstunde noch etwas erging. Er grüßte und fragte nach dem Hoher und Wohin. Eulenspiegel gab knappe Antwort, die gerade noch an Unhöflichkeit vorbeigehen mochte. Manchmal kam das so, ohne daß er es wollte. Er bot ihm schließlich seinen Platz an. Der Alte nahm ihn.

„Ihr triebt da ein hübsches Spiel“, meinte er munter. „Ich kenne es noch aus meiner Jugend, doch ist das lange her.“

„Auch bei mir!“ sagte Eulenspiegel einflüchtig an.

„Lacht Euch nicht auslachen“, entgegnete der andere. „Ihr seid höchstens sechzig!“

„Das Leben bestimmt sich selten nach Jahren. Manche zählen für drei, manche wiegen noch mehr. Andere wieder sind so leicht wie eine Stiefelfeder. Das Wie entscheidet gewöhnlich mehr als das Was.“

„Nun schon sein! Aber Euer Rühmt zeigt, daß Ihr noch nicht alt sein könnt. Denn dann würdet Ihr wieder jung sein; Ihr versteht mich schon.“ „Ich begreife“, erwiderte Eulenspiegel feuchend. Es war ihm plötzlich eigentümlich zu-

mute. Die Augen schmerzten, das Blut bröckte in den Ohren, die Hände lingen an zu heben. Gestern war das auch schon so gewesen, aber es war rasch vorübergegangen. „Wißt Ihr einen Arzt?“ frante er bekommen. „Ich bin selbst einer“. Er hob sich langsam am Stock hoch und ging auf ihn zu. Mit einem Male schrie er laut, es klang hohl und hell, als wenn eine Eule abends im Walde rief: „Gibt mir nicht die Hand!“ wehrte er bestig ab. „Bleibt stehen!“

„Was ist?“ entgegnete Eulenspiegel. Er trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Seine Augen hatten ihren Glanz wiedergewonnen.

„Wenn Ihr stark seid, will ich es Euch sagen!“ Der andere nickte, und es schwang keine Furcht darin.

Eher schien er sich über den weißhaarigen Doktor zu belustigen, der sich noch so gegen eine Ansteckung stemmte.

„Ihr habt die Pest!“ Der Greis hatte sich noch immer nicht gefast und kante ordentlich an dem Wort. Eulenspiegel sah ihn unbelangen an. Dann zog er seine Schellenkappe aus der Tasche und küßte sie auf die Ohren. Er konnte sie sogar bewegen, und das Läuten ließ hinterher wie ein Schlitzen, der den Abgang hinunterfährt.

„Ihr seid Eulenspiegel!“ sprach der Alte.

„Ja“, entgegnete der. „Aber habt Dank für

Euer Erkennen, daß ich freilich nicht mehr sohen kann. Ich sehe es nun selbst.“

Er beschaute die Hände, sie sahen schwarz wie Zunder aus, vorhin war das noch nicht so gewesen. Er hatte das eher für Schmutz gehalten, der noch sitzengelassen war, als er gestern nacht den Festungsgraben durchschwommen. Die Krankheit schritt wohl schnell vor.

„Was wollt Ihr tun?“ rief ihm der Arzt zu, der mittlerweile bis auf die Höhe des Balowegs zurückgegangen war.

„Mich in Mölln begraben lassen“, sagte Eulenspiegel beinahe heiter.

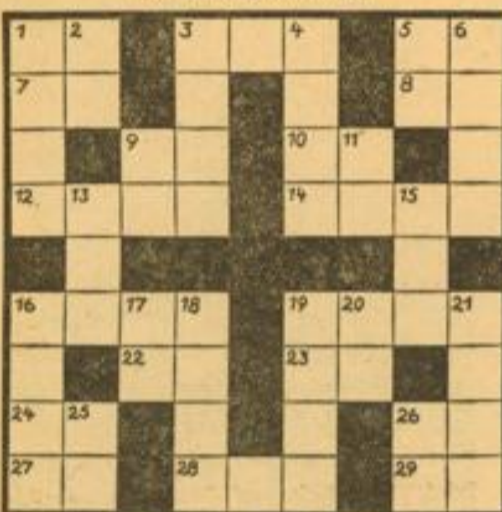
„Zum erstenmal im Leben sehe ich völlig klar, und ich glaube, es wird alles gut!“

Der Arzt schüttelte den Kopf und schaute ihm nach. Er ging sicher auf das Tor zu. Er bemerkte, wie er an der Mühle vorbei auf die Gerichtsklaube und den Turm von St. Nicolai einbog, neben dem der Kirchhof lag, dessen breite Ulmen kühl und abendlich über die blaulichen Stiebel schauerten. Er schüttelte den Kopf und wischte heimlich eine aufquellende Träne fort. Und mußte doch lachen. Aber es stieg von ganz unten heraus und legte sich wie eine große Sonne über sein zerfaltetes, gutes Gesicht.

„Mater leprosum“, sprach er leise. „Mutter der Pestkranken, erhalte ihm seinen Mut bis ans Ende! Und gib ihm mir, daß ich mich nicht schäme!“

Für tüchtige Nüsseknacker

Silbencreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Rehrgerät, 3. Angehöriger der Schiffsmannschaft, 5. Saatfort, 7. fähsliches Weibtier, 8. selbstausgelegter Zwang, 9. männlicher Vorname (Kurzform), 10. Roman von Jola, 12. Quellnymph, 14. unvollendetes Drama von Schiller, 16. heiler Rirkern im Stier, 19. Fußbodenbelag, 22. leidenschaftliches Verlangen, 23. italienische Münzeinheit, 24. Geschenk, 26. italienische Stadt an der Adria, 27. kleines Gebäud, 28. Heilbad in den hohen Tauern, 29. Gefäßbauart. — Senkrecht: 1. Zierpflanze, 2. landwirtschaftliches Gerät, 3. Baum mit tulpenähnlichen Blüten, 4. Abendliändchen, 5. alte, nicht aufgesetzene Geschichte, 6. trojanischer Held, 9. Kanton der Schweiz, 11. Bezeichnung für etwas, 13. häsliches Geschwäh, 15. musikalischer Begriff, 16. Krotodilart, 17. schlechtes Gebäud, 18. bahntechnischer Begriff, 19. Berg in der Sächsischen Schweiz, 20. Drama

von Jbsen, 21. Einfassung, 25. Wurzelgemüse, 26. offener Güterwagen.

Erdbundliches Silberrätsel

am — her — bers — bra — dam — de — do — de — dor — e — e — ei — en — er — sel — gat — gau — gee — gen — hau — hi — hoo — i — it — kö — la — lan — lan — land — män — nix — no — nord — ost — ra — ran — rest — sa — sen — ste — ster — ta — ter — ti — ti — tor — tow — ve — wal — win — zo

Aus vorstehenden 51 Silben sind 18 erdbundliche Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Gesellschaftsinsel, 2. Stadt in Holland, 3. Berg im Himalaja, 4. Stadt an der Elbe, 5. asiatisches Hochland, 6. Hafenstadt an der Bester, 7. Stadt am Rhein, 8. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 9. Stadt in Schleswig-Holstein, 10. Fluß in Mittelitalien, 11. Hochschulstadt in Bayern, 12. Mündungsarm der Weichsel, 13. Stadt in Rußland, 14. Seebad in Belgien, 15. nordamerikanische Halbinsel, 16. dänische Insel in der Ostsee, 17. Industriestadt in der Mark, 18. Stadt am Harz. Nach richtiger Bildung der Wörter ergehen diese in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausdruck von Comenius.

Auflösungen

Auflösung des Kreuzrätsels
1. Zylinder, 2. Barana, 3. Scharrte, 4. Knapier, 5. Wäuffin, 6. Gifela. Die unterste Reihe: Fasching.
Auflösung des geographischen Silberrätsels
1. Bangkok, 2. Zealand, 3. Cner, 4. Tibata, 5. Vordnau, 6. Indien, 7. Weihen, 8. Sachlan, 9. Abruzzen, 10. Niederlande, 11. Dobokanes, 12. lilla, 13. Neiffe, 14. Dadau.
Weiß im Land und nähr dich redlich!
Auflösung des Besuchskartenrätsels:
Handarbeitslehrerin

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Die unsterbliche Schachpartie

Zu unserem Anderssen-Gedenken in der letzten Folge

Am Jahre 1851 fand in London das erste internationale Schachturnier statt, in welchem der deutsche Meister Adolph Anderssen Sieger wurde. Während seines damaligen Londoner Aufenthaltes traf er auch Kieseritzki, einen in Paris lebenden polnischen Schachmeister, der zu den besten seiner Zeit zählte. Er schlug ihn in einer Partie, welche ihrer außerordentlichen Eleganz wegen „die Unsterbliche“ genannt wurde. Sie wird zwar unseren Schachfreunden vielfach bekannt sein, doch wollen wir sie bei dieser Gelegenheit wieder ins Gedächtnis zurückrufen.

Weiß: Anderssen, Schwarz: Kieseritzki
1. e2—e4, e7—e5 (die fünf offenen Partienanfänge waren in früheren Zeiten wesentlich beliebt) 2. d2—d4 (Königsambit, die Eröffnung der klassischen Zeit), e5×f4.

In die vorteilhaftere Ablehnung dachten damals nur wenige. Heute würde man entweder mit d7—d5 den Gegenangriff des Falkbeer anwenden oder mit Lc5 (übrigens ein sehr alter Zug) fortfahren.

3. Lf1—e4, Dd8—h4+ 4. Ke1—f1, h7—b5.
Damit versuchte Kieseritzki diese alte Spielweise wieder aufzufrischen.

5. Lc4×b5, Sg8—f6 6. Sg1—f3, Dh4—b6 (besser Dd5, doch Schwarz wollte Sb5 folgen lassen) 7. d2—d3, Sd6—b5 (ein Angriff mit unzureichenden Kräften) 8. Sd3—b4! Dh6—g5 9. Sb4—f5, c7—c6 10. Th1—g1!

Ein feines Figurenopfer. Weiß zeigt uns bald den Sinn.

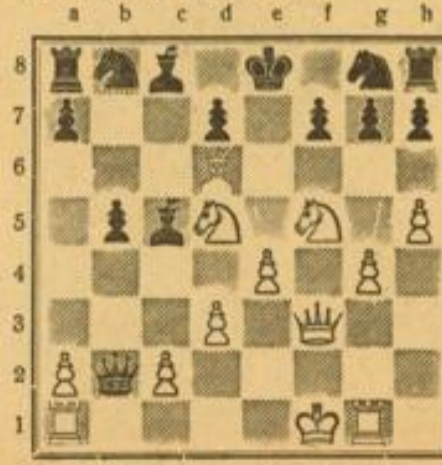
10. ... c6×b5 11. g2—g4, Sb5—f6 12. h2—h4, Dg5—g6 13. h4—h5, Dg6—g5 14. Dd1—f3, Sd6—g5 (sonst Lf4: mit Damengewinn!) 15. Lc1×f4, Dg5—f6.

Dofft sich durch den Angriff auf h2 Luft zu schaffen.

16. Sb1—c3, Lf8—e5 17. Sc3—d5!

Eine geniale Eingebung. Anderssen opfert beide Türme, um den feindlichen König in ein Netz zu verstricken.

17. ... Df6×b2 18. Lf4—d6!



Weiß steht bereits so stark, daß Schwarz mit bloßer Verteidigung nicht mehr durchkommen kann.

18. ... Dd2×a1+ 19. Kf1—e2, Lc5×g1 20. e4—e5!!

Die ideale Kombination! Anderssen verlor Material, aber er gewann dafür Zeit und Stellung. Ein stiller Zug vollendet den Aufmarsch und ein Damenofer wird den Sieg in Hälde erzwingen.

20. ... Sb8—a6.

Variert die auf der Hand liegende Drohung Sg7+ Kd5, Lc7 matt.

21. Sfs×g7+ Ke8—d8 22. Df3—f6+! Sg7×f6 23. Ld6—e7 matt.

Eine reizende, selten schöne Mattstellung, ein Triumph des Geistes gegen Uebermacht.

Symmetrie und Idee

H. Cheron „N-Mann“ 1934



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: Ke6, De1, Th4, h4;

Schwarz: Ke8, Lh2, h2. — 3#.

Pfzung aus der Folge vom 5. März

M. Abdabaschew (Weiß): Kas, Dc8, Tg2, Lc5, h1, Sb2, g7; Schw. Kd5, Dh3, Td4, e5, Lc3, 2#.

1. Lc5—f8.

Gerade wegen seiner Einfachheit schwer zu finden, so gings wenigstens dem Schachredakteur! Es droht nun Dh7 matt, wogegen es trotz aller Scheinparaden nichts gibt. Auf Königslucht entscheidet natürlich das Doppelschach Tg4, doch die anderen Varianten sind ganz reizvoll: 1. ... Td1 2. Td2++ und matt, 1. ... Th5 2. Tg5++ und matt. Oder 1. ... Td3 2. Dc4 matt, 1. ... Tf5 2. Dc6 matt, 1. ... Te4 2. Dc5 matt.

Der weiße Käufer muß im ersten Zug nach f8, damit nicht Dh3—h8 dazwischenfährt.

Nachrichten

Der Allenssteiner Schachklub veranstaltete eine Schachwoche, bei der Meister Abues, der seit einiger Zeit in Königsberg zu Hause ist, mitwirkte. Er fand in der Simultanvorstellung und mehr noch beim Handicapspiel (Unterschied 3) großen Widerstand. „Am Handicap“ gewann er von 10 Partien 7, verlor eine und hielt zwei remis.

Im Kampf um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft siegte — man lese und staune — Meister Aienauer-Köln, der allerdings außer Konkurrenz tritt, so daß Steinbohl seine führende Stellung vor Aleuten behauptete.

Die Baltische Studentenolympiade, welche in Helmsfors stattfand, brachte Estland einen knappen Sieg: Lettland 7, Estland 6, Finnland und Litauen 5/4. — Den Stichtampf um die Meisterschaft von Finnland gewann O. Raila.

Unsere Preisaufgaben

Wir beschäftigen den Erhalt verschiedener Einsendungen und bitten andere Interessenten, uns bis spätestens 30. März ihre Lösungsvorschläge zu übermitteln.

Abthof (L.R.) Herzlichen Dank! Wird gebracht.



In den Wäldern und Sümpfen ist der vriges Eich anzutreffen

Memelstrom, du mächtig flutender, grauer — unsere Heimatbanner, gesenkt in den Händen, keh'n wir an deinen Rändern, in deinen Geländen, Sehnsucht im Herzen, die Seele voll Trauer. Ach! Zerissen das Band, das dich und uns hat verbunden, Handel und Wandel gehemmt — vorbei und geschwunden auf deinem Lauf un'rer Schiffe voll fröhliches Treiben — Memelstrom, mächtiger — soll es denn immer so bleiben?

So drang in den letzten Jahren der Schrei und Schmerzensruf eines geknechteten Volkes zu uns ins Reich; so schrien zur Nacht die Wildschwäne, wenn sie ihren Flug über deutsches Land nahmen, so klagte der Sturmwind, wenn er aus des Reiches Norden zu uns drang. Hoch im Nordosten des Reiches zwang man deutsche Menschen — wider Recht und Vernunft — in einem Staate zu leben, der nicht einmal in diesem deutschen Gebiet in gleicher Bevölkerungsdichte den Anspruch auf Führung hätte stellen können. Und wir im Reich? Sollten wohl gar die Häufte in ohnmächtiger Wut, eine feige Systemregierung glaubte mit Protekten deutschen Menschen angetanes Unrecht gutmachen zu können, doch sonst — Memel war weit entfernt, wer wollte sich schon darum kümmern, wenn in des Reiches Innern Hober und Jwietracht herrschten und Deutsche sich gegenseitig den Schädel einschlugen, währenddessen die Feinde sich gütlich taten an deutschem Land. Versailles! Hier wie an allen blutenden Grenzen rings um das Reich, unseliges Wort, das ewigen Frieden bringen wollte und den unter „dem Joch preussischer Willkürherrschaft“ Lebenden das goldene Tor der Freiheit aufstoßen sollte. Versailles! Wo immer deutschen Menschen dieses Wort über die Lippen bringt, ist es ein Fluch aus tiefer Brust, ist es ein Schwur, trotzig und hart; nimmermehr ein zerrissenes Reich, ein uneiniges Volk zu sein!

Nun hat der Sehnsuchtschrei deutscher Menschen Erfüllung gefunden. Heimgelohrt in das stolze Großdeutschland ist das deutsche Gebiet, das unter Feindesknete so bitterbar leiden mußte. Noch können wir es kaum fassen, noch sehen wir ganz im Banne der Geschehnisse in

Deutsches Memelland

Hort der Treue im Nordosten

dem alten deutschen Kulturland Böhmen und Mähren im Südosten unseres Reiches, und doch hat für das Memelland die Freiheitsglocke in mächtigen Schwingen den

Tag der Freiheit des Memellandes in alle Welt verkündet. Wieder vollzieht sich vor unseren Augen ein Stück Weltgeschichte, das wir in seiner Größe kaum erahnen. Dank der Tapferkeit des Führers wird der Sehnsuchtschrei unserer memeldeutschen Volksbrüder verkümmert, werden deutsche Menschen nicht mehr schutzlos den Bajonetten einer fremden vertierten Soldateska ausgeliefert sein. Ermessen wir Deutsche die Stunde, in der wir leben? Dringt nicht auch zu uns der Erlösungsschrei unserer so lange Zeit gequälten Brüder! Wir schlagen das Buch der Geschichte wieder einmal zurück, Blatt um Blatt und vor uns wird die Zeit der erneuten Landnahme im Osten gegenwärtig.

Memelland unter der Herrschaft des deutschen Ordens
Es ist alter germanischer Boden, dort oben im Memelland, in grauer Vorzeit durch die Jüge

die deutsche Stadt Memel. Immer wieder mußte Memel und das Memelland schwerste Stürme über sich ergehen lassen, bald waren es die Raubzüge der heidnischen Nachbarn, Schamaiten und Litauer, bald waren es Krieg und Brand. Solange der deutsche Ritterorden die Macht im deutschen Osten in Händen hielt, blieben die Litauer geduldet, nach der Schlacht von Tannenberg 1410 glaubten sie erneut frech ihr Haupt erheben zu können, doch zu allen Zeiten wurden sie geschlagen und so blieb das Memelland bis in die jüngste Vergangenheit fest beim Reich.

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß...“
Schon einmal in der deutschen Geschichte blieben deutsche Menschen besorgt nach dem Memelland. Im Jahre 1807—08 stand Memel im Brennpunkt des politischen Geschehens Preußens. Der unglückliche Ausgang des Krieges ließ den Preußenkönig seine Zuflucht zu den Deutschen ins Memelland nehmen. Preußens große Königin Luise schrieb in jenen schwachen Stunden, als sie in der Fischerhütte zu



Fischer werfen ihre Netze aus

Verfailles heißt auch hier die Schmach

Kulturell und wirtschaftlich gehört das Memelland ebenso fest zum Reich wie jedes andere Gebiet. Deutsch war von jeher die Sprache, deutsch waren zu allen Zeiten die Menschen, deutsch der Unterricht in den Schulen, deutsch die Predigten in den Kirchen, nach Deutschland entwickelte sich der gesamte Handel, deutsch waren die Kaufleute.

Und doch wurde dieses deutsche Land durch den Schmachvertrag von Versailles vom Reich getrennt. Eine Zeit unseligster Not und Verfolgung von Seiten der Litauer setzte ein. Wider Recht und Gesetz wurde das Memelland zwanzig Jahre vom Reich gerissen und was die Memelländer in den nicht ganz zwanzig Jahren an Drangsal und Qual erlitten haben, das zu schildern, reicht hier nicht der Raum. Bis am 13. Februar 1920 die letzten deutschen Soldaten das Gebiet verlassen mußten, zog wie ein grauer Nebelschleier die Not hinterher. So erlitten — um nur einige Beispiele zu nennen, die deutschen Bauern für ihre Waren so gut wie gar nichts. 1 Liter Milch kostete 2 Pfennig, 1 Pfund Butter 30 Pfennig, 1 Pfund Fleisch 12 bis 15 Pfennig. Allein diese wirtschaftliche Not hätten die Memeldeutschen wohl noch ertragen, wenn nicht die brutale Gewalt sie niederknüttelt und ihnen alles Recht genommen hätte. Während Deutschlands tiefste Ohnmachtstunde schlug, in den Tagen, da der Feind das Rheinland besetzte, drangen die Litauer in deutsches Memelland ein und richteten ihr Gewaltregiment auf.

Den Memeldeutschen konnte man die Liebe zu Deutschland nicht aus den Herzen reißen. Fischer und Ackerbauer sind mit dieser heimlichen Scholle verbunden, unlosbar! Nun kehren sie heim ins große Mutterland. Doch nicht als Vergessene, bisher Abseitsstehende, sondern als Glieder des mächtigen Großdeutschland. Acker und Wiesen, Wälder und den alten deutschen Memelstrom bringen sie mit, und wir im Reich reichen ihnen in enger Verbundenheit die Hände, lauschen dem alten Sang, der in dem Heimatlied zu uns dringt und von des Memelländers Sehnsucht und Liebe zu seiner Heimat kündigt:

„Sehnsucht noa dat Keene kosche Fescherland, wo de Eich un Kronkes aller Welt bekant, wo de Mönkes schreie arell im Stormgebrus — doa is miene Heimat — doa bin ick tohus.“

Richard W. Tries



Blick vom Turm auf das deutsche Memel mit St. Johannis- und Reformierte Kirche
Aufnahmen: Walter Gernil-Kardas; Richard W. Tries, Volk und Reich-Berlin

der Germanen nach dem Süden entvölkert, drangen die Pruzzen und Litauer in das Land, lebten auf färglicher Scholle, weite Gebiete waren gänzlich unbewohnt. Da riefen im Jahre 1283 die deutschen Ordensritter die Jungbauern aus des Reiches Mitte, aus Niederdeutschland, vom Rhein und auch aus des Reiches Südwesten kamen die dritt- und viergeborenen Bauernsöhne, die auf heimischer Scholle nicht Raum fanden, zur Fahrt ins Ostland, Neuland zu finden. Da wurde unter den harten Häuten deutscher Bauern aus Lebland und Heide fruchtbares Ackerland, da wuchs die Saat, da wogten die Felber voll goldenen Kornes, und alles Land schügend, hielten die Ordensritter strenge Wacht. Dörfer entstanden und Städte wurden gebaut. Ein Volkwerk aber wurde schon damals

Widben Zuflucht gefunden hatte, jene uns allen bekannten Worte:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß, wer nie in kummervollen Nächten auf seinem Bette weinend saß, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.“

Sollten diese Worte der deutschen Frau für das Schicksal des Memellandes Symbol werden? Leuchtend ging die Kriegsfackel während des großen Völkerringens über das Memelland. Die Russen drangen wiederholt ein. Hunderte von Frauen, Greisen und Kindern wurden nach Sibirien verschleppt, zahlreiche Menschen getötet. Aber die deutschen Menschen bauten wieder auf, was der unselige Krieg vernichtete, — sie verloren den Glauben nicht!



Für ihre Kinder und ihr Heim sorgt die memeldeutsche Bäuerin auf der Kurischen Nehrung



Wild brandet die Ostsee gegen das Haffufer